



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Transmedia Storytelling und Intermedia
am Beispiel von Lady Gaga“

Verfasserin

Hanna Simone Gartenschläger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuer: ao. Univ.-Prof. Dr. Monika Meister

Danke

Zunächst möchte ich mich bei meiner Betreuerin, Frau Professor Dr. Monika Meister bedanken, die mich stets unterstützt und zu der Themenwahl ermutigt hat sowie Herrn Konrad Kuhn für seine euphorische und mitreißende Art, über die Arbeit Robert Wilsons zu referieren.

Ein großer Dank gilt auch meinen Eltern, die mir mein Studium ermöglicht haben und meinen Schwestern Elena, Eli, Anne und Magda, die mir stets mit gutem Rat zur Seite standen! Ihr seid großartig und die besten Schwestern, die man haben kann! Danke auch an meine Patentante Heidi, für das Korrigieren und Motivieren in der Endphase der Diplomarbeit.

Steffi, du treue Seele seit meinem ersten Unitag: *We have to celebrate! We should do a soap opera theme.*

Und Kerstin: Hell Yeah! Wir honds gschafft!

Nicht zu Letzt großer *Applause* für meine Freunde: Euer gutes Zureden und die Unterstützung Tag und Nacht während des Schreibens und gesamten Studiums waren Gold wert – und jetzt *Just Dance*!

Anmerkung:

In einigen Zusammenhängen werden die englischen Wörter verwendet, da es in manchen Fällen kein passendes deutsches Äquivalent gibt.

Inhalt

1. Einleitung	3
1.1 Vorwort.....	3
1.2 Forschungsinteresse und Aufbau der Arbeit	5
1.3 Verwendete Literatur und Forschungsweise	7
2. Begriffs- und Namensklärungen	9
2.1 Medien und Medienkulturen.....	9
2.2 Intermedia.....	11
2.3 Performance Art und der Performancebegriff.....	13
2.3.1 Happening	17
2.3.2 Fluxus	20
2.4 Pop Art	22
2.4.1 Andy Warhol	24
2.5 Camp	27
2.6 Transmedia Storytelling.....	29
2.6.1 Virales Marketing	31
3. Die Kunstfigur Lady Gaga und ihre Inszenierungsstrategien.....	33
3.1 Wer ist Lady Gaga?	33
3.1.1 Selbstbild und Krankheiten	38
3.1.2 Die Rolle von Sexualität	42
3.1.3 Musikalische Einflüsse	46
3.2 Das spielerische Moment in Lady Gagas Inszenierungen	48
3.3 Lady Gagas Umgang mit Prominenz	50
3.4 Inszenierungsstrategien.....	54
3.4.1 <i>Haus of Gaga</i> – Das Team von Lady Gaga	55
3.4.2 Kostüme	56
3.4.3 Bühnenperformances und andere besondere Auftritte	59
3.4.4 Liedtexte und Videos	62
3.5 Der Umgang mit den Fans – Little Monsters.....	64
3.5.1 Social Media Präsenz.....	66

4. Der Einzug in die Kunstszene mit dem Album <i>ARTPOP</i>	68
4.1 Das Marketing rund um das Album	71
4.1.1 BBC Interview.....	75
4.2 Lieder des Albums	78
4.3 Zusammenarbeiten für das Album	82
4.3.1 Jeff Koons.....	83
4.3.2 Marina Abramović.....	84
4.3.3 Robert Wilson	89
4.4 <i>artRAVE: The ARTPOP Ball</i>	90
5. Conclusio	91
6. Anhang	93
6.1 Fotos.....	93
6.2 Quellenverzeichnis.....	100
6.2.1 Literatur	100
6.2.2 Online-Quellen.....	103
6.2.3 CDs	113
6.2.4 Filme/ Serien	113
6.2.5 Abbildungsnachweise	114
6.3 Abstract.....	116
6.4 Abstract English	116
6.5 Curriculum Vitae	117

1. Einleitung

1.1 Vorwort

“I begin as a cell and I grow and change throughout the show. And it's also done in what now is becoming my aesthetic, which is, you know, it's part pop, part performance art, part fashion installation – so all of those things are present... It's a story, it's me battling all my monsters along the way. [...] Imagine you were to hollow out a TV and just break the fourth wall on a TV screen. It forces you to look at the center of the TV. It's my way of saying, “My music is art””¹

[Lady Gaga]

Im Herbst/Winter 2013 arbeitete ich in der Ausstellung *Warhol/Basquiat* im Kunstforum Wien und besuchte im darauf folgenden Sommersemester 2014 das Seminar „Interkulturelle Ansätze im weltumspannenden Theater Robert Wilsons“ bei Konrad Kuhn am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien. So unterschiedlich die Arbeiten von Andy Warhol, Jean-Michel Basquiat und Robert Wilson auch sind, so brachten sie mich doch alle gleichermaßen auf das Thema dieser Diplomarbeit.

Warhol als einer der bedeutendsten Vertreter der amerikanischen Pop Art fasziniert mich, weil er es - als jemand, der eigentlich aus dem Werbebereich kommt - schaffte, aus Alltagsgegenständen Kunst zu machen. Während ich über Andy Warhols Arbeiten an intermediale Arbeitsweisen heran geführt wurde, brachte mich Jean-Michel Basquiats unkonventionell-rebellischer Umgang mit der New Yorker-Kunstszene der 1980er Jahre darauf, Parallelen zu Lady Gaga zu ziehen. Hier ergab sich auch die Verbindung zum Transmedia Storytelling.

Zu Beginn tat ich mich etwas schwer damit, ein wissenschaftliches Thema am Beispiel einer Popsängerin aufzubauen. Doch während des Robert Wilson-Seminars stellte ich immer mehr fest, wie passend diese Künstlerin dafür geeignet ist, zu zeigen, was Transmedia Storytelling und Intermedia in der heutigen Zeit sein können und welche Möglichkeiten dadurch für die verschiedenen Künste entstehen. Wilson arbeitete im Rahmen des 2013 erschienen Albums *ARTPOP* ² mit Lady Gaga zusammen.

¹ Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland Company 2012, S. 8.

² *ARTPOP*, Lady Gaga, USA 2013.

Mein Interesse an Performance Art und Intermedialität entwickelte sich bereits im Wintersemester 2013/2014 während des Seminars „Ästhetik und Poetik – Performancetheorie und -praxis“ bei Professor Dr. Monika Meister und Dr. Daniela Pillgrab. Im Rahmen des Seminars wurde ich an unterschiedliche Performance-theorien herangeführt und lernte auch einige Arbeiten von Marina Abramović kennen, die ebenfalls mit Lady Gaga zusammenarbeitete. Es zeichnete sich immer mehr ein Netz von Künstlern außerhalb der Musikbranche ab, mit denen die Sängerin zusammenarbeitete oder sich zumindest für ihre Arbeiten inspirieren und beeinflussen ließ. Je mehr ich mich mit ihr beschäftigte, umso mehr stellte ich fest, dass Lady Gaga nicht nur Popmusik im eigentlichen Sinne macht, sondern eher theatralische Popkunst. Sie überschreitet Grenzen und begibt sich damit in den direkten Bereich von Intermedia und des Transmedia Storytellings.

Seit ihrem Debütalbum *The Fame*³ (2008) arbeitete Lady Gaga darauf hin, als Kunstfigur angesehen zu werden und verband ihre Musik stets mit extravaganten Kostümen und einem exzentrischen Auftreten. Ihre öffentlichen Auftritte, Konzerte im großen oder kleinen Rahmen und sogar ihre Interviews sind immer bis ins kleinste Detail durchgeplant und inszeniert. Die Musik der Künstlerin soll gleichermaßen die Massen begeistern, clubtauglich sein, als auch kritische Botschaften vermitteln. Sie macht sich öffentlich für die LGBT community⁴ stark und spricht sich für Frauenrechte aus. Lady Gaga ist eine Kunstfigur des digitalen Zeitalters, die die neuen Medien dazu nutzt, ihren Fans scheinbar die Möglichkeit zu geben, sie überall hin zu begleiten und an ihrem Leben teilhaben zu lassen.

Warum ich mich gerade für Lady Gaga entschieden habe, liegt zum einen an den oben erwähnten Gründen und zum anderen finde ich, dass sie es wie kaum eine andere Pop-Mainstream-Musikerin schafft, Kunstformen miteinander zu vermischen und so unterschiedliche Zielgruppen zu begeistern. Ein Vergleich zu Madonna liegt nahe und wurde bereits oft im Zusammenhang mit Lady Gaga gemacht. Im Unterschied zu Madonna bleibt Lady Gaga jedoch immer in ihrer selbst erschaffenen Rolle und tritt nicht aus ihr heraus. Richard J. Gray II beschreibt dies in dem Buch *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays* wie folgt:

³ *The Fame*, Lady Gaga, USA 2008.

⁴ Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender community

“Though Madonna's empowerment message focused primarily on female empowerment, Gaga's empowerment message extends to all people regardless of race, ethnicity, gender, sexual preference, or socioeconomic level. Without any doubts, Lady Gaga performs her message during public appearances, in her concerts, and in her music videos.”⁵

Um dieses ständige Einhalten einer Rolle mittels Inszenierungsstrategien soll es unter anderem in dieser Diplomarbeit gehen. In ihrem 2013 erschienenen Album *ARTPOP* geht Lady Gaga nun noch etwas weiter und spannt durch diverse Kunstreferenzen und Zusammenarbeiten mit Künstlern wie Jeff Koons, Robert Wilson oder Marina Abramović den direkten Bogen zu bildenden Künsten und Performance Art.

1.2 Forschungsinteresse und Aufbau der Arbeit

In der vorliegenden Diplomarbeit möchte ich die Begriffe *Transmedia Storytelling* und *Intermedia* mit der Sängerin Lady Gaga in Zusammenhang bringen. Anhand einer Analyse der Figur Lady Gaga soll aufgezeigt werden, wie die Künstlerin es schafft, verschiedene Kunstformen miteinander verschmelzen zu lassen. Der Fokus liegt hierbei auf dem Album *ARTPOP*.

Stichworte meiner Arbeit werden unter anderem Sexualität (Homosexualität und Heteronormativität), Imitation, Abbild, Zitat, Präsenz, Nähe/Distanz, Repetition, Theatralität, Intention, Spiel und Ebenen der Raumordnung sein.

Im ersten Abschnitt meiner Arbeit werden immer wiederkehrende und verwendete Begriffe erklärt. Auch wird auf Personen eingegangen, die Stile oder Theorien besonders prägten und auch für Lady Gaga eine wichtige Rollen spielen. Einleitend steht das Kapitel *Medien und Medienkulturen*, mit einer kurzen Definition darüber, was allgemein unter dem Begriff *Medien* verstanden wird und was er einschließt.

Daraus ergibt sich das Kapitel *Intermedia*, welches sich mit der Verschmelzung einzelner Medien beschäftigt und in dessen Rahmen auch auf Dick Higgins, den Namensgeber dieser medienwissenschaftlichen Strategie, eingegangen wird.

Das Kapitel *Performance Art und der Performancebegriff* mit den Unterkapiteln *Happening* und *Fluxus* geht auf performative Praxisformen ein, die intermediale

⁵ Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012, S. 7.

Verfahren nutzen. Bereits vor dem Album *ARTPOP* bezog sich Lady Gaga bereits auf die Kunstform Pop Art.

Im gleichnamigen Kapitel dieser Diplomarbeit soll diese daher kurz erklärt werden und in einem Unterkapitel auf Andy Warhol eingegangen werden.

Das Kapitel *Camp* widmet sich einer ästhetischen Stilrichtung, deren Züge auch in der Performance von Lady Gaga wiederzuerkennen sind.

Abschließend für diesen Abschnitt der Arbeit steht das Kapitel *Transmedia Storytelling*. Dabei handelt es sich um eine medienwissenschaftliche Strategie von Henry Jenkins, bei der über mehrere Medienkanäle eine Geschichte oder Botschaft vermittelt werden soll.

Das *Virale Marketing* nutzt diese Strategie, um daraus einen wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen und wird in einem Unterpunkt erklärt.

Im zweiten Abschnitt dieser Diplomarbeit komme ich auf die Kunstfigur Lady Gaga zu sprechen. Anhand einer Analyse ihrer Inszenierungsstrategien möchte ich aufzeigen, wie Lady Gaga zu der Kunstfigur wurde, die sie heute ist. Darauf aufbauend wird der Zusammenhang zu Transmedia Storytelling und Lady Gaga hergestellt. Gegenstände dieses zweiten Abschnitts sind die zum Teil polarisierenden Bühnenperformances und Auftritte Lady Gagas, ihre Kostüme, die Ikonisierung ihrer Person, die intensive Beziehung zu ihrem Team sowie die Bedeutung wiederkehrender Themen in ihren Liedtexten und Videos.

In dem Kapitel *Wer ist Lady Gaga?* möchte ich davon Abstand nehmen, ihre vollständige Biographie im eigentlichen Sinne aufzuzeigen und mich stattdessen auf die Punkte in ihrem Leben konzentrieren, die für das Thema dieser Arbeit relevant sind.

Weitere wichtige Themen scheinen mir das Selbstbild Lady Gagas, der Umgang mit Sexualität und nicht zuletzt die Bedeutungen von Spiel und Berühmtheit in ihren Arbeiten zu sein. Der Umgang mit Social Media Plattformen und deren Einfluss auf die Beziehung zu den Fans ist Thema des letzten Kapitels des zweiten Abschnitts.

Im dritten Teil der Arbeit bringe ich *Transmedia Storytelling* und *Intermedia* in direkten Zusammenhang mit Lady Gaga. Als Beispiel soll das 2013 erschienene Album *ARTPOP* dienen. Sowohl in ihren Liedtexten als auch bei Auftritten im Rahmen der Albumpromotion betonte die Sängerin immer wieder, wie wichtig ihr die Verbindung zur Kunstszene sei und dass es eine Verschmelzung zwischen Leben und Kunst geben sollte. Die Albumpromotion fiel bei *ARTPOP* besonders

umfangreich aus und äußerte sich zum einen durch Marketingaktionen und Auftritte, aber auch besondere Interviews, die Lady Gaga gab. Anhand des Beispiels eines anderen Musikers (Jay Z), der ebenfalls mit Marina Abramović zusammenarbeitete, lässt sich erkennen, dass immer mehr Künstler vom *Transmedia Storytelling* und dem Überschreiten von Genregrenzen Gebrauch machen. Die Musiker suchen offensichtlich die Verbindung zur Kunstszene, um ihre Musik womöglich dadurch auf eine andere Ebene zu heben. Die an das Album anschließende Tour von Lady Gaga trug den Namen *artRAVE: The ARTPOP Ball*. Auf diese komme ich als abschließenden Punkt zu sprechen. Diese Arbeit soll einen Versuch darstellen, Lady Gagas Aussagen hinsichtlich ihrer Musik und ihrem Auftreten zu überprüfen, um so festzustellen, ob man in ihrem Fall noch von Popmusik oder bereits von einem ganzheitlichen Popkunstwerk sprechen kann.

1.3 Verwendete Literatur und Forschungsweise

Die Annäherung an das Thema erfolgte zunächst über die Begrifflichkeiten wie Performance Art, Intermedia und Transmedia Storytelling, über die es bereits eine Fülle an Literatur gibt. Daher musste ich die Forschungsliteratur radikal eingrenzen.

In dem ersten Teil meiner Arbeit habe ich mich hauptsächlich an den Standardwerken von Richard Schechner (*Between Theater & Anthropology*⁶ und *Performance Studies: An Introduction*⁷), Victor Turner (*Vom Ritual zum Theater. Der Ernst des menschlichen Spiels*⁸), Andreas Kotte (*Theaterwissenschaft. Eine Einführung*⁹) und Marshall McLuhan (*Understanding Media. The Extensions of Man*¹⁰) orientiert, aber auch philosophische Abhandlungen wie Max Horkheimers und Theodor W. Adornos *Dialektik der Aufklärung*¹¹ und Dieter Wellershoff *Die*

⁶ Schechner, Richard. *Between theater & anthropology*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1985.

⁷ Schechner, Richard. *Performance Studies: An Introduction*. Oxon: Routledge³ 2013.

⁸ Turner, Victor. *Vom Ritual zum Theater. Der Ernst des menschlichen Spiels*. Frankfurt am Main/New York: Ed. Qumran im Campus-Verlag 1989.

⁹ Kotte, Andreas. *Theaterwissenschaft. Eine Einführung*. Köln: Böhlau Verlag GmbH & Cie 2005.

¹⁰ McLuhan, Marshall. *Understanding Media. The Extensions of Man*. London: Routledge & Kegan Paul Ltd 1964.

¹¹ Horkheimer, Max/ Adorno, Theodor W. *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag²¹ 2013.

*Auflösung des Kunstbegriffs*¹² genutzt. Susan Sontags Buch *Against Interpretation*¹³ war vor allem für das Kapitel Camp relevant und Dorothee Richter brachte mir mit *Fluxus. Kunst gleich Leben? Mythen um Autorenschaft, Produktion, Geschlecht und Gemeinschaft*.¹⁴ die gleichnamige Wahrnehmung näher.

Für die Kapitel *Intermedia* und *Transmedia Storytelling* habe ich außerdem direkt Texte von Henry Jenkins und Dick Higgins verwendet.

Anders als zuerst von mir angenommen, gab es durchaus verschiedene wissenschaftliche Abhandlungen über Lady Gaga, die in den letzten Jahren erschienen sind. *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*¹⁵, herausgegeben von Richard J. Gray II, stellte eine wichtige Quelle für meine Arbeit dar. Es ist das erste Buch, das sich Lady Gaga aus wissenschaftlicher Sicht genähert hat. Ein Autorenteam, bestehend aus 16 Lehrern, Professoren und Doktoranden aus den Bereichen Literatur, Film, Soziologie, Gender Studies und American Studies, hat über Themen wie Sexualität, Theatralität und Performance Studies im Zusammenhang mit Lady Gaga Aufsätze verfasst und herausgegeben. Sie sehen die Sängerin als Beispiel gegenwärtiger Performancepraktik, woran ich mich ebenfalls orientierte.

Des Weiteren waren diverse Online-Quellen Grundlage meiner Arbeit, da nicht nur Lady Gaga im Zeitalter digitaler Medien berühmt wurde, sondern auch viele Texte über sie ausschließlich in digitaler Form existieren.

Für den letzten Teil meiner Arbeit war nicht nur das Album *ARTPOP* essentiell, sondern auch Videos, die parallel dazu entstanden sind. Zusätzlich besuchte ich am 2.11.2014 ein Konzert im Rahmen der *artRAVE*-Tour in der Stadthalle Wien, bei dem einige der Bilder, die diese Arbeit enthält, entstanden sind.

Diese Liste an Forschungsliteratur ist selbstverständlich nur ein Auszug aus der Gesamtheit aller genutzten Quellen (diese sind vollständig im Quellenverzeichnis

¹² Wellershoff, Dieter. *Die Auflösung des Kunstbegriffs*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1976.

¹³ Sontag, Susan. *Against Interpretation and Other Essays*. London: Penguin Books 1961.

¹⁴ Richter, Dorothee. *Fluxus. Kunst gleich Leben? Mythen um Autorenschaft, Produktion, Geschlecht und Gemeinschaft*. Zürich: On Curating Publishing 2012.

¹⁵ Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012.

unter Punkt 6 zu finden). Bei den oben erwähnten Werken, handelt es sich lediglich um die Hauptwerke, nach denen ich mich gerichtet habe.

2. Begriffs- und Namensklärungen

Im Folgenden werden die Begriffe, Praktiken und Kunstformen erklärt, die immer wieder in meiner Arbeit vorkommen und die eine Grundlage für das weitere Verständnis darstellen.

In einem Unterkapitel werde ich zudem auf Andy Warhol eingehen, auf den sich Lady Gaga immer wieder bezieht.

2.1 Medien und Medienkulturen

Spricht man über Medien und Medienkonvergenz, muss zuerst geklärt werden, was Medien und Medienkulturen sind. Was schließen diese Begriffe ein? Geht man ausschließlich von der Definition der *Brockhaus Enzyklopädie* aus, so sind Medien „Vermittlungssysteme für Informationen aller Art (Nachrichten, Meinungen, Unterhaltung); ihre Funktion ist der Transport von Inhalten [...]“¹⁶.

Ein Vermittlungssystem wird von der Medienwissenschaft als Kommunikationsmedium verstanden.¹⁷ Der Publizistikwissenschaftler Harry Pross unterteilte Medien im Jahr 1970 historisch wie auch systematisch, abhängig von ihren Produktions- und Rezeptionsbedingungen, in drei unterschiedliche Gruppen:

Die Primärmedien (Menschmedien), die Sekundärmedien (Druckmedien) und die Tertiärmedien (elektronische Medien).¹⁸

In der Kategorie der Menschmedien, befinden sich Sender und Empfänger beide am gleichen Ort zur gleichen Zeit. Dabei findet ein direkter Austausch von Informationen statt, ohne das Hinzuziehen technischer Hilfsmittel.

¹⁶ *Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden: Bd. 14 MAG – MOD*, Mannheim: F.A. Brockhaus¹⁹ 1991, S. 373.

¹⁷ Faulstich, Werner. *Medienkulturen*. München: Fink 2000, S. 190.

¹⁸ Vgl. Pross, Harry. *Medienforschung: Film, Funk, Presse, Fernsehen*. Darmstadt, Wien [u.a.]: Habel 1972, S. 10ff.

Sekundärmedien zeichnen sich durch ihre Persistenz, Informationen zu schaffen, aus. Auf diesem Wege kann zwischen der Herstellung bzw. dem Versenden und der letztendlichen Rezeption durch einen Empfänger ein unbestimmter zeitlicher wie auch örtlicher Abstand liegen. Vereinfacht gesagt: Ein Buch fällt zum Beispiel in die Kategorie der Sekundärmedien, da es einen Inhalt vermittelt, aber Autor und Leser nicht zur selben Zeit am selben Ort sein müssen. Hier kann allerdings auch kein direkter Austausch wie bei Primärmedien stattfinden.

Die dritte Kategorie, Tertiärmedien, vereint nun die Eigenschaften beider vorheriger Kategorien durch das Hinzuziehen elektronischer Hilfsmittel.

So kann ein Informationsaustausch zeitgleich stattfinden, ohne dass sich die Personen am selben Ort befinden müssen. Beim Telefonieren zum Beispiel befinden sich die Beteiligten üblicherweise an unterschiedlichen Orten, tauschen jedoch direkt ohne Zeitverzögerung Informationen aus.

Dass Musik ebenfalls als Medium verstanden wird, ist ein weit verbreiteter Standpunkt. In Werner Faulstichs Buch *Medienkulturen* heißt es dazu:

„Musikgeschichte als Vermittlungsgeschichte ist noch weitgehend Desiderat.

Die Musikwissenschaft immunisiert sich vor dieser Aufgabe mit einem verbreiteten Standpunkt: Sie betrachtet Musik selbst als Medium.“¹⁹

Musik nutzt Töne und Gesang als Botschaftsträger. Hier ist jedoch zu beachten, in welcher Form die Musik rezipiert wird. Geschieht dies im Rahmen eines Konzertes, bekommt der Sender die direkte Reaktion des Publikums mit. Wird die Musik mit Hilfe eines Abspielmediums vermittelt, so befinden wir uns wieder im Bereich der Tertiärmedien.

Im nächsten Kapitel geht es um die Beziehung und das Verschmelzen zwischen Medien.

¹⁹ Faulstich, Werner. *Medienkulturen*. München: Fink 2000, S. 189.

2.2 Intermedia

1965 schrieb der Dramatiker, Autor und Verleger Dick Higgins in einem Aufsatz mit dem Titel *Synesthesia and Intersenses: Intermedia*:

”Part of the reason that Duchamp's objects are fascinating while Picasso's voice is fading is that the Duchamp pieces are truly between media, between sculpture and something else, while a Picasso is readily classifiable as a painted ornament.“²⁰

Das Essay erschien ein Jahr später in dem von Higgins herausgegebenen *Something Else Newsletter*. Sicherlich ist Higgins Aussage darüber, dass Picassos Werke in der Kunstszene immer weniger eine Rolle spielen, aus heutiger Sicht nicht zutreffend. Doch womit Higgins Recht behalten sollte, ist durchaus die Tatsache, dass ein großes Potential für Künste zwischen einzelnen Medien liegt. So heißt es bereits in diesem Aufsatz von Higgins aus den 1960er Jahren:

“Much of the best work being produced today seems to fall between media.“²¹

Dick Higgins war Schüler bei John Cage in New York, der unter anderem für seine Happenings bekannt war. Mit seinem Aufsatz, prägte Higgins den Begriff Intermedia als einer der Ersten. Er meint damit das Einwirken vieler Richtungen (und zwar nicht nur künstlerische) auf eine, so dass sich daraus neue Kunstformen entwickeln, die Eigenschaften eines jeden Mediums jedoch weiterhin erkennbar bleiben. Dieses Verschmelzen und Ineinander-Übergehen bezieht sich vor allem auch auf neue Medien (elektronische Medien), die sich mit alten Medien vermischen. Wörtlich übersetzt ins Deutsche heißt Intermedia „medienübergreifend“.

Der Unterschied zu dem Begriff Intermedialität liegt darin, dass Intermedialität die Untersuchung der Beziehung zwischen einzelnen Medien meint, wohingegen Intermedia den Vorgang selbst bezeichnet. Als Beispiel für Intermedia benannte Higgins das Happening.

“Thus the happening developed as an intermedium, an uncharted land that lies between collage, music and the theater. It is not governed by rules; each work determines its own medium and form according to its needs.“²²

²⁰ Higgins, Dick, *Synesthesia and Intersenses: Intermedia*,
<http://muse.jhu.edu/journals/leonardo/v034/34.1higgins.html> 2001, 17.12.2014; (Orig. *Something Else Newsletter* 1, 1966).

²¹ Ebd.

Dass Medien aufeinander aufbauen, sich ergänzen oder sogar vollenden und nur so ihre eigentliche Botschaft entfalten können, ist eine Idee, die auch der Geisteswissenschaftler Marshall McLuhan in seinem 1964 erschienenen Buch *Understanding Media. The Extensions of Man*²³ aufgegriffen hat:

“The electric light is pure information. It is a medium without a message, as it were, unless it is used to spell out some verbal ad or name. This fact, characteristic of all media, means that the “content“ of any medium is always another medium. The content of writing is speech, just as the written word is the content of print, and print is the content of the telegraph.“²⁴

Nach McLuhan ist nicht die übertragene Botschaft des Mediums das Entscheidende, sondern das Medium selbst.²⁵ Überträgt man dies zum Beispiel in den Kontext von Performance Art, wird man feststellen, dass sich McLuhans Idee wiederfindet, da hier der Schaffungsprozess und das Vermischen der Medien nicht verborgen, sondern bewusst zur Schau gestellt werden und Teil der Aufführung sind.

Die britische Künstlergruppe Forced Entertainment, die 1984 von Tim Etchell gegründet wurde, ist bekannt für ihre genreübergreifenden Arbeiten. Man kann auch von Genredonstruktion sprechen, da die Gruppe sich nicht an vorgefertigte Muster hält. Sie ist ein Beispiel dafür, wie intermedial gearbeitet werden kann. Etchell beschrieb die Produktionen wie folgt:

„Die Kollision unterschiedlicher Materialien, verschiedener Erzählweisen. [...] Ein Theater, das dich einer Welt aussetzt statt dir eine zu beschreiben. Ein Theater, in dem von Anfang an deine Eigenschaft als Betrachter ein anerkannter und vorausgesetzter Teil der Aufführung war.“²⁶

Man kann sagen, dass mit der Idee von Intermedia gleichzeitig die Anfänge für Transmedia Storytelling gelegt wurden.

²² Ebd.

²³ McLuhan, Marshall. *Understanding Media. The Extensions of Man*. London: Routledge & Kegan Paul Ltd 1964.

²⁴ Ebd., S. 8.

²⁵ Vgl. Ebd., S. 9.

²⁶ Etchells, Tim: „Ein Text über 20 Jahre mit 66 Fußnoten“, in: *„Not Even a Game Anymore“*. *Das Theater von Forced Entertainment*, Judith Helmer / Florian Malzacher (Hg.), Berlin: Alexander Verlag 2004, S. 286 – 288.

Im folgenden Kapitel soll es um den Performancebegriff und Performance Art als Beispiel für intermediale Verfahrensweisen gehen.

2.3 Performance Art und der Performancebegriff

“Performance studies is unsettled, open, diverse, and multiple in its methods, themes, objects of study, and persons. It is a field without fences.”²⁷

Was der Theaterregisseur und Professor Richard Schechner in seinem Buch *Performance Studies: An Introduction* über Performance Studies geschrieben hat, trifft gleichermaßen auch auf die Praxis von Performance Art zu. Es ist ein offenes Feld, von dem es viele Abspaltungen gibt und so fällt auch eine genaue Definition schwer. Im Rahmen des Oslo International Acting Festivals 2013 sagte Schechner, dass es einfacher sei zu sagen, was Performance nicht ist, als zu versuchen, es genau zu definieren.²⁸ Im englischen Sprachgebrauch hat der Begriff verschiedene Bedeutungen. So schreibt Sandra Umathum in *Metzler Lexikon Theatertheorie*:

„Im Englischen besitzt der Begriff unterschiedliche Bedeutungen, die von Ausführung oder Darstellung über Aufführung (Theater, Tanz, Oper) oder Vorführung (Film) bis hin zu Leistung, Kompetenz oder Entwicklung (etwa Aktienkurse) reichen.“²⁹

Diese Arbeit orientiert sich am Zusammenhang mit Performance Kunst, die in den 1960er Jahren entstanden ist. Zu dieser Zeit begannen sich die Grenzen zwischen einzelnen Künsten immer mehr aufzulösen. Künstler wie Allan Kaprow, John Cage, Merce Cunningham, Yoko Ono, Joseph Beuys, Nam June Paik und Dick Higgins legten die Grundlage für die aufkommende Welle von Performance Art. Sie zeigten, dass die Vermischungen einzelner Künste (z.B. bildender Künste, Literatur, Tanz und Theater), aber auch das Hinzuziehen von Technik sowie der Bezug zu Naturwissenschaften kreatives Potential und neue Möglichkeiten in sich bergen. Auf diesem Wege entstanden eine Reihe neuer Kunstformen. Als Überbegriff dient die

²⁷ Schechner, Richard. *Performance Studies: An Introduction*. Oxon: Routledge³ 2013, S. ix.

²⁸ Vgl. Oslo Actingfestival. “Day 2 Oslo International Acting Festival 2013: Richard Schechner „Performativity and the audience“”, YouTube 22.8.2013, Abgerufen: 18.12.2014
<<https://www.youtube.com/watch?v=mI0ybTG4Iz0>>, ab 4:30min.

²⁹ Umathum, Sandra: „Performance“, in: *Metzler Lexikon Theatertheorie*, Erika Fischer-Lichte/ Doris Kolesch, Matthias Warstat (Hg.), Stuttgart/Weimar: Verlag J.B. Metzler 2005, S. 231.

Bezeichnung „Performance Art“. Darunter lassen sich z.B. die Fluxus-Bewegung, das Happening, Live Events, Straßenaktionen und Action Poetry einordnen. Neben dem Ereignis bzw. der Aufführung an sich, steht ab sofort auch der Schaffungsprozess im Zentrum. Bisherige Regelästhetiken lösen sich auf und oft gibt es stattdessen nur ein grobes Ablaufkonzept. Gab es vor den 1960er Jahren relativ klare zeitliche und räumliche Grenzen auf der Bühne, so fielen auch diese ab sofort weg oder wurden zu Gunsten neuer Definitionen ersetzt. Zeit und Raum werden selbst Teil der Performance und sollen dadurch in Frage gestellt, aber auch klarer gesehen und spürbar gemacht werden. Man machte sich darüber Gedanken, welchen Einfluss die Perspektive des Publikums auf die Bühne hat und ob es überhaupt noch so etwas wie eine Bühne geben sollte. Sitzen die Zuschauer oder stehen sie, inwiefern spielt der Raum eine Rolle und wie wird Zeit wahrgenommen, wenn es keine zeitliche Rahmung mehr gibt? Diese Rolle der Wahrnehmung beschrieb Sandra Umathum wie folgt:

„Der Begriff P. bezeichnet nicht nur Prozesse der Verkörperung bzw. der Ausführung körperlicher Handlungen, sondern impliziert immer auch deren Wahrnehmung. [...] Entsprechend unterscheidet sich eine P. vom bloßen Tun nicht etwa durch den Rahmen, in dem sie stattfindet [...], sondern durch eine bewusste Inszenierung und/oder Rezeption, die dieses Tun als P. qualifiziert.“³⁰

Auch die Frage der Trennbarkeit von Künstler und Werk kommt im Zusammenhang mit Performance immer wieder auf. John Cages Stück 4'33, das am 29. August 1952 in der Maverick Concert Hall in Woodstock uraufgeführt wurde, brachte diesen Gedanken, Zeit und Raum hörbar zu machen, auf den Punkt, stellte aber auch gleichzeitig den Werkbegriff in Frage. Während der Aufführungsdauer von vier Minuten und 33 Sekunden, saß Cage an seinem Klavier, spielte jedoch nichts. Das Publikum hörte lediglich die Geräusche, die es selbst bzw. sein Umfeld erzeugte. *Die Zeit* schrieb über 4'33 in einem Artikel, der 2006 erschien:

„Der Urheber des Stücks war John Cage. Er hatte mit etwas geschaffen, was es in der abendländischen Kunstmusik bis dahin noch nicht gab – komponierte Stille, das Schweigen als künstlerischer Akt, Musik als Nichtmusik.“³¹

Von diesen Gegensätzen lebt Performance Art. In dem Fall von 4'33 stehen die Geräusche, die das Publikum verursacht, im Vordergrund. Dadurch, dass das

³⁰ Ebd., S. 232.

³¹ Spahn, Claus, *Nichts zu hören*, www.zeit.de/2006/07/D-Aufmacher_Musik 2006, 16.12.2014.

Verhalten und die Reaktionen der Leute nicht planbar sind, fällt jede Aufführung anders aus. Cage gelang es mit seinem Stück als Urheber in den Hintergrund zu treten, indem er das Publikum zum Hauptakteur umfunktionierte.

Und auch ein weiterer Punkt, der charakteristisch für Performances ist, wird hier deutlich: Das künstlerische Ereignis soll nie in gleicher Weise wiederholt werden. Die Vergänglichkeit und somit auch Einmaligkeit des Gezeigten ist Teil seiner künstlerischen Qualität. So wie der Mensch sterblich ist, soll es auch die Performance sein. Sie ist ein einmaliges Erlebnis.

“Fatality is a natural concept. In a sense, there is a hint of fatality in every human action. If every form of human expression is a performance, then every performance is fatal since its expression also exhibits a temporal finiteness. A theatrical representation is a series of orchestrated performances. Further, although it might represent reality, theatrical representations are completely artificial.”³²

Richard Schechner schreibt Performance sieben Funktionen zu:

“[...] [T]o entertain, to create beauty, to mark or change identity, to make or foster community, to heal, to teach or persuade, to deal with the sacred and the demonic.”³³

Auch sagte er in seinem Buch *The Future of Ritual* ³⁴, dass Performance die Fähigkeit des Menschen zeigen soll, zu etwas oder jemandem zu werden, der man eigentlich nicht ist: Sich also vor den Augen der Zuschauer zu verwandeln.

Im Gegensatz zum klassischen Theater, wo es eine unsichtbare vierte Wand gibt, die den Zuschauer vom Bühnengeschehen trennt, wird die Anwesenheit des Publikums bei Performance Art oft bewusst ins Geschehen mit eingearbeitet oder zumindest nicht versteckt.

“The performer breaks the wall and the audience no longer remains a group of uninvolved observers peeking in through a one-way mirror. The audience becomes performers on stage, implicit in every performance.”³⁵

³² Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012, S. 9f.

³³ Schechner, Richard. *Performance Studies: An Introduction*. Oxon: Routledge³ 2013, S. 46.

³⁴ Schechner, Richard. *The future of ritual: writings on culture and performance*. London [...]: Routledge 1993, S. 1.

³⁵ Ebd., S. 10.

Dies alles sind neue ästhetische Verfahrensweisen, die dem postmodernen Denken entsprungen sind und sich von alten Mustern zu lösen versuchen. Performance Art ist eng an reale Lebensprozesse gebunden, löst sie aus ihrem Kontext heraus und wandelt sie um. Doch gerade durch neue Ebenen der Raumordnung und Zeitgefüge die Performances schaffen, gehen sie wieder zu ihrem Ursprung zurück aus dem sie genommen wurden, indem sie sich selbst zeigen. Es ist eine Doppeldeutigkeit, die Performance ausmacht. Herausgerissen aus dem Leben, übersetzt in eine Performance, die das Leben abbilden soll. Victor Turner beschrieb dies in seinem Buch *Vom Ritual zum Theater. Der Ernst des menschlichen Spiels* wie folgt:

„Performatives Verhalten ist deshalb immer doppeltes Verhalten [...] - es kann der Spiegelung und Reflexivität nicht entfliehen. Während das Theater einerseits die Distanz eines Spiegels zum Leben wahrt, ist andererseits seine Nähe zum Leben der Grund dafür, daß [sic] es die im Hinblick auf Konflikt – denn Leben ist Konflikt und Wettkampf nur eine Unterart von Konflikt – zum Kommentar oder >>Meta-Kommentar<< am besten, geeignete Form ist.“³⁶

Wie eng Ritual und performatives Verhalten zusammenhängen, greift auch Richard Schechner immer wieder auf. So behauptet er, dass unsere Annahme spontan und originell zu sein, ein bereits von uns selber oder einer anderen Person durchgeführtes Verhalten zeigt. Diese sei auch auf das alltägliche Leben zu übertragen.³⁷ Performance ist also aus dem Lebensprozess gegriffen und zeigt ein Verhalten, das, obwohl es bereits einmal stattgefunden hat, doch in seiner Aufführung und Art einmalig ist. Den Gedanken von einem Ursprung im Ritual, hatte bereits Walter Benjamin 1935/36 in seinem Buch *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*. Er brachte dies noch in einen Zusammenhang mit der Aura eines Kunstwerkes.

„Die ursprüngliche Art der Einbettung des Kunstwerks in den Traditionszusammenhang fand ihren Ausdruck im Kult. Die ältesten Kunstwerke sind, wie wir wissen, im Dienst eines Rituals entstanden, zuerst eines magischen, dann eines religiösen. Es ist nun von entscheidender Bedeutung, da[ss] diese auratische Daseinsweise des Kunstwerks niemals durchaus von seiner Ritualfunktion sich löst. Mit anderen Worten: *Der einzigartige Wert des »echten« Kunstwerks hat seine Fundierung im*

³⁶ Turner, Victor. *Vom Ritual zum Theater. Der Ernst des menschlichen Spiels*. Frankfurt am Main/New York: Qumran im Campus-Verlag 1989, S. 167.

³⁷ Schechner, Richard. *Performance Studies: An Introduction*. Oxon: Routledge³ 2013, S. 52.

*Ritual, in dem es seinen originären und ersten Gebrauchswert hatte.*³⁸

John Cage hat sich zudem für seine Performances eines weiteren Stilelements bedient: Der Methode der Zufallsoperationen. Er gab also bis zu einem gewissen Maße die Verantwortung für das, was gezeigt wurde, ab und doch war es von ihm geplant. Auch hier ist wieder ein für Performance Art typischer Gegensatz zu finden: Intentionaler Zufall. In der Performance *Variations V*, die von John Cage und David Tudor arrangiert und von der Merce Cunningham Dance-Company ausgeführt wurde, tanzten die Performer durch den Raum, der mit fotoelektrischen Zellen und Antennen bestückt war. So entstanden Lichtschranken quer durch den Raum verteilt, die Töne auslösten, sobald die Tänzer die Lichtschranken durchbrachen oder sich den Antennen auf ca. 1.20 m näherten. Im Hintergrund liefen auf einer Leinwand Filmsequenzen der Künstler Nam June Paik und Stan VanDerBeek. Zwar gab es ein Skript, doch durch die immer wechselnden Bewegungen der Tänzer kam es zu immer neuen Tonabfolgen. Auch wurden die Soundfrequenzen von ortsansässigen Radiostationen verwendet, so dass es auch hier von Ort zu Ort Variationen gab.

Im Folgenden werden zwei Formen von Performance Art vorgestellt: Das Happening und Fluxus.

2.3.1 Happening

Eine ebenfalls in den 1960er Jahren aufkommende Form von Aktionskunst, die mit performativen Elementen arbeitet, ist das Happening. Es findet ursprünglich nicht auf einer normalen Bühne statt, sondern nutzt alternative Räumlichkeiten wie Galerien oder Höfe. Die Hauptvertreter waren vor allem Maler (zum Beispiel Allan Kaprow, Jim Dine, Red Grooms, Robert Whitman, Claes Oldenburg, Al Hansen, George Brecht, Yoko Ono und Carolee Schneemann) und Musiker (wie Dick Higgins, Philip Corner und LaMonte Young).³⁹ Diese verschiedenen Einflüsse bringen sowohl einen Ausstellungsscharakter als auch Züge einer theatralen Performance in ein Happening ein. Es gibt keine Handlung, sondern eine

³⁸ Benjamin, Walter: „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“, in: *Walter Benjamin Gesammelte Schriften Band I, Teil 2*, Rolf Tiedemann/ Hermann Schweppenhäuser (Hg.), Frankfurt am Main: Suhrkamp 1980, S. 480.

³⁹ Vgl. Sontag, Susan. *Against Interpretation and Other Essays*. London: Penguin Books 1961, S. 264.

Aneinanderreihung von Aktionen. Üblicherweise kommt es ohne Text aus und wenn doch gesprochen wird, sind es nur einzelne Wörter. Die Aktion steht im Vordergrund. In einem Aufsatz über Happening, mit dem Titel *Happenings: An Art of Radical Juxtaposition*, schreibt Susan Sontag, dass das Hauptmerkmal die Beziehung zwischen Performenden und Zuschauern sei:

“Perhaps the most striking feature of the Happening is its treatment (this is the only word for it) of the audience. The event seems designed to tease and abuse the audience. [...] The audience may be made to stand uncomfortably in a crowded room, or fight for space to stand on boards laid in a few inches of water. There is no attempt to cater to the audience's desire to see everything.”⁴⁰

Hier lassen sich die im vorherigen Kapitel beschriebenen Charakteristika von Performance erkennen: Das bisherige Subjekt/Objekt-Verhältnis, das man aus dem Theater kannte, löst sich zu Gunsten einer leiblichen Ko-Präsenz von Akteuren und Zuschauern auf.⁴¹ Der Zuschauer wird also Teil der Aufführung, indem er ins Geschehen mit einbezogen wird. Dies passierte auch beim Ur-Happening, das im Oktober 1959 in der Reuben Gallery stattfand und von Allen Kaprow ins Leben gerufen wurde. In dem Stück, das *Eighteen Happenings in Six Parts* hieß, bekam das Publikum Instruktionen betreffs seiner Beteiligung.

„Die Performance ist in sechs Teile unterteilt... Jeder Teil besteht aus drei Happenings, die gleichzeitig stattfinden. Ein Glockenschlag wird den Anfang und das Ende eines jeden Teils signalisieren. Am Ende der Performance werden zwei Glockenschläge ertönen... Nach jedem Teilstück sollte kein Applaus gespendet werden, aber Sie können nach dem sechsten Teil applaudieren, wenn Sie wollen.”⁴²

Die Galerie war in drei Räume unterteilt, zwischen denen das Publikum hin und her wechselte. Es fand also ein ständiger Perspektivenwechsel statt. Für Kaprow ist dies ein zentrales Merkmal von einem Happening. Die Verbindung zwischen dem Aufführungsort und der Kunst an sich ist essentiell für das künstlerische Schaffen.

Auch der Umgang mit Zeit spielt im Happening eine große Rolle. Es kann von wenigen Minuten bis zu mehreren Stunden andauern. Oft ist das Ende gar nicht klar

⁴⁰ Ebd., S. 265.

⁴¹ Vgl. Fischer-Lichte, Erika. *Ästhetik des Performativen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp⁸ 2011, S. 47.

⁴² Schimmel, Paul: „Leap into the Void: Performance and the Object“, in: *Out of Actions: between performance and the object. 1949 – 1979*, Paul Schimmel/ Kristine Stiles/ Peter Noever (Hg.), Ostfildern: Cantz 1998, S. 61f.

gekennzeichnet, so dass das Publikum erst nicht merkt, dass es vorbei ist. Dieses Zeitgefüge erinnert stark an Träume:

“Dreams have no sense of time. Neither do the Happenings. Lacking a plot and continuous rational discourse, they have no past. As the name itself suggests, Happenings are always in the present tense.”⁴³

Motive und Gesten wiederholen sich üblicherweise immer wieder bei einem Happening und doch ist es als Gesamtwerk einmalig. Diese Einmaligkeit äußert sich auch in den häufig für die Aufführung verwendeten Materialien, die während ihrer Verwendung meist kaputt gehen oder verbraucht werden (Papier, Holz, Essen, angemalte Wände).⁴⁴

Anders als oft angenommen sind die Abläufe, auch wenn sie improvisiert erscheinen oder improvisierte Elemente innehaben, choreographiert und geplant.

“They are carefully rehearsed for any time from a week to several months – though the script or score is minimal, usually no more than a page of general directions for movements and descriptions of materials. [...] But while the same Happening might be given several nights in a row, it is not meant to enter into a repertory which can be repeated.”⁴⁵

Merce Cunningham, der als Tänzer und Choreograph aus einer anderen künstlerischen Richtung stammt, revolutionierte die Tanz- und Kunstszene mit seiner Idee, Bewegung und Musik voneinander zu trennen. Er arbeitete gemeinsam mit Künstlern wie John Cage oder John Tudor, doch das Besondere an diesen Projekten war, dass jeder für sich seinen Teil plante. Während Cage zum Beispiel die Musik komponierte, arbeitete Cunningham an der Choreographie. Erst während der Aufführung wurden dann alle Teile zusammengefügt. Auf die Frage in einem Interview, ob das nicht für die Tänzer eine schwierige Situation sei, antwortete Cunningham:

“No, do you block out the sound you are hearing now in the street? It's there and you in a sense you do what you are doing. I am doing this while this is going on. And together that makes a kind of... it makes the situation we happened to be in. Well,

⁴³ Sontag, Susan. *Against Interpretation and Other Essays*. London: Penguin Books 1961, S. 264.

⁴⁴ Vgl. Ebd., S. 267.

⁴⁵ Ebd., S. 267.

I've carried that into the idea of making a dance. The music is made separately from the dance but they operate or take place at the same time.“⁴⁶

Beide Teile beziehen sich also aufeinander, finden zeitgleich statt und sind doch getrennt voneinander zu betrachten. Auch ging es bei der Merce Cunningham-Company darum, sichtbar für das Publikum, die körperlichen Grenzen der Tänzer auszuschöpfen. Bewegungsabfolgen wurden immer wieder geprobt, da flexible Variationen und Improvisationen dann am besten wirken, wenn man sich in den Grundbewegungen sicher fühlt.

Der Ort, an dem ein Happening stattfindet, wird nicht Bühne, sondern Umgebung genannt („environment“). So wird alles, was sich in diesem Rahmen befindet, mit eingeschlossen und zwar eben auch das Publikum und die entstandene Stimmung.

Dies schließt an Walter Benjamins Definition des Begriffs *Aura* an. Benjamin proklamierte, dass das Kunstwerk durch die Reproduzierbarkeit seine Aura verliere. Aura wird bei ihm als eine „einmalige Erscheinung einer Ferne, so nah sie sein mag“⁴⁷ verstanden.

Man könnte also sagen, dass das Happening dahin zurückgeht, eine Aura zu schaffen und diese auch erfahr- und spürbar für das Publikum macht.

2.3.2 Fluxus

Fluxus lässt sich im Vergleich zum Happening schwieriger beschreiben, da der Begriff bis heute nicht klar definiert ist. In dem Buch *Fluxus. Kunst gleich Leben? Mythen um Autorenschaft, Produktion, Geschlecht und Gemeinschaft* von Dorothee Richter heißt es daher:

„Es gibt kaum eine Kunstbewegung, deren nähere Bestimmung so schwer fällt. Diverse AutorInnen verweisen darauf, dass aus diesem Grund der Fluxus-

⁴⁶ Walker Art Center. „Merce Cunningham’s Working Process“ YouTube 28.07.2009, Abgerufen: 21.12.2014 <<https://www.youtube.com/watch?v=zhK3Ep4Hil0>>.

⁴⁷ Benjamin, Walter: „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“, in: *Walter Benjamin Gesammelte Schriften Band I, Teil 2*, Rolf Tiedemann/ Hermann Schweppenhäuser (Hg.), Frankfurt am Main: Suhrkamp 1980, S. 142.

Bewegung eine größere Bekanntheit und ein größerer Erfolg am Kunstmarkt verwehrt geblieben sind.“⁴⁸

Trotz dieser Schwierigkeit gibt es einige Definitionsversuche, an denen sich diese Arbeit orientiert hat. Auch wenn nicht klar ist, ob Fluxus eine Strömung, Bewegung, Einstellung, Kunstform oder Mischung aus allem ist, schließt es doch an das vorherige Kapitel in seinen Grundzügen an.

Das Wort Fluxus stammt vom Lateinischen *fluere*, was „fließend“ heißt. Künstler, die auch für ihre Happenings bekannt waren, wie John Cage, Merce Cunningham, Yoko Ono, Nam June Paik und Wolf Vostell, aber auch der Namensgeber von Intermedia Dick Higgins, zählen zu den Anhängern von Fluxus. Daran lässt sich erkennen, dass die Verschmelzung der einzelnen Kunstformen bereits bei den Künstlern begann. Auch Andy Warhol bezog aus Fluxus Inspirationen für seine Arbeiten. Die Collage ist zum Beispiel ein Stilmittel, die sowohl in der Pop Art als auch bei Fluxus benutzt wurde. Die Fluxus-Bewegung versteht sich als Angriff auf das Kunstwerk und alte Denkweisen, die Kunstwerke glorifizieren. So zertrümmerte Phil Corner in seinen „Piano Activities“ 1962 zum Beispiel einen Flügel.

„Dabei ging es nicht vordergründig um Destruktion, sondern darum, den fetischisierten Umgang mit Musikinstrumenten exemplarisch zu enttabuisieren.“⁴⁹

Auch bei Fluxus steht die Aktion im Zentrum, doch soll der Aspekt elitärer Hochkunst wegfallen.

LaMonte Young und Jackson Mac Low, beide Schüler von John Cage, verfassten 1960 eine Anthologie über die neuen Kompositionsweisen ihres Lehrers. George Maciunas war der Herausgeber dieser Schrift, die er Fluxus nannte. In Astrit Schmidt-Burkhardts Buch *Stammbäume der Kunst: Zur Genealogie der Avantgarde* heißt es dazu:

„Welche Begrifflichkeit Maciunas auch immer wählte, sie diente letztendlich dazu, Fluxus von Happening abzugrenzen, um so etwas wie eine eigene künstlerische Identität zu stiften.“⁵⁰

⁴⁸ Richter, Dorothee. *Fluxus. Kunst gleich Leben? Mythen um Autorenschaft, Produktion, Geschlecht und Gemeinschaft*. Zürich: On Curating Publishing 2012, S. 15.

⁴⁹ Schneede, Uwe. *Die Geschichte der Kunst im 20. Jahrhundert: von den Avantgarden bis zur Gegenwart*. München: Beck² 2010, S. 207.

Der Grundgedanke der Fluxus-Bewegung ist, dass es einen direkten Übergang bzw. eine Verschmelzung zwischen Kunst und Leben geben soll. Eine gängige Parole, die der Fluxus-Bewegung zugeschrieben wird, lautet: „Kunst gleich Leben“.⁵¹ Seine Ursprünge bezieht Fluxus aus dem Dadaismus. Im Gegensatz zum Dadaismus, der aus einem literarischen Umfeld stammt, kommt Fluxus, genauso wie das Happening, aus einer musikalisch-künstlerischen Richtung. Fluxus ist aber zudem auch an ein politisches Interesse gekoppelt. Es versucht, durch Kunst politische Aussagen zu vermitteln und politisch zu werden.

„Fluxus mit seinen radikal antibürgerlichen Formaten war wohl nicht in der Lage, direkten Einfluss auf die politische Machtverteilung zu nehmen, aber über den Umweg einer radikalen Kritik am Bestehenden und über die Ermöglichung neuer Denkhorizonte konnte Fluxus sehr wohl Subjekte und Gruppen formieren. Im Reigen unterschiedlicher Modelle von Kunst in den Sechziger- und Siebzigerjahren nahm Fluxus eine bestimmte Position ein.“⁵²

Warum Fluxus im Kontext dieser Arbeit erscheint, liegt daran, dass sich viele Gesichtspunkte mit Lady Gaga überschneiden oder an sie anknüpfen: So zum Beispiel die Einstellung, dass Kunst Leben sei und umgekehrt. Es ist aber auch der Versuch, durch Kunst etwas zu bewirken und politisch zu werden und nicht zuletzt die Eigenheit beider, sich nicht klar definieren zu lassen.

2.4 Pop Art

Eine weitere Kunstform, die intermediale Verfahrensweisen nutzt, sich jedoch vorwiegend im Bereich der Malerei und Objektkunst aufhält, ist Pop Art. Der Name ist eine Verkürzung des Englischen „popular art“, also „volkstümliche Kunst“. Als Vorläufer von Pop Art gilt die 1952 gegründete Londoner Gruppe Independent Group, die bei ihren Treffen vor allem „Folgen moderner kultureller Elemente wie Massenwerbung, Filme, Comics, Science Fiction und Technologie“⁵³ behandelte.

⁵⁰ Schmidt-Burkhardt, Astrit. *Stammbäume der Kunst: zur Genealogie der Avantgarde*. Berlin: Akademie-Verlag 2005, S. 374.

⁵¹ Vgl. Richter, Dorothee. *Fluxus. Kunst gleich Leben? Mythen um Autorenschaft, Produktion, Geschlecht und Gemeinschaft*. Zürich: On Curating Publishing 2012, S. 15.

⁵² Ebd., S. 19.

⁵³ N.N., *Pop Art in Großbritannien*, <http://www.pop-art-kunst.de/entstehung/grossbritannien.html> 2012, 25.12.2014.

Aufkommend in den 1950er Jahren in England erreichte Pop Art in den 1960er Jahren die USA. Beide Länder sind jedoch getrennt im Zusammenhang mit Pop Art zu betrachten. Diese Arbeit bezieht sich auf die amerikanische Strömung der Pop Art, zu deren bekanntesten Anhängern unter anderem Robert Rauschenberg, Jasper Johns, Jim Dine, Roy Lichtenstein und Andy Warhol gehören. Die Ursprünge liegen in der Unterhaltungs- und Werbeindustrie, deren utopische und erschaffene Wirklichkeit als Inspiration diente. Als Namensgeber gilt der Kritiker Lawrence Alloway, der ausdrücken wollte, dass diese Kunstrichtung stark an die Populärkultur gekoppelt ist.⁵⁴ Pop Art nutzt Gegenstände der Alltagskultur, wie Dosen, Kisten, aber auch Portraits berühmter Persönlichkeiten, reißt sie aus ihrem Kontext, parodiert und verfremdet sie. Übliche Verfahrensweisen sind die Vergrößerung, farbliche Veränderungen, Vervielfältigung, Ausschnitte und Dé-Collagen. Ziel der Pop Art ist es, alltäglichen Gegenständen einen Kunstcharakter zu verleihen. Auch hier findet man also einen direkten Bezug zu Lebensprozessen, die aus ihrem Kontext heraus genommen werden sollen, um in einem neuen künstlerischen Umfeld zu erscheinen. Der ursprüngliche Bezug zur Realität soll weiterhin erkennbar sein. Pop Art teilt sich in zwei Grundhaltungen auf: Zum einen die Begeisterung über die Wohlstandsgesellschaft nach dem 2. Weltkrieg, zum anderen aber auch eine kritische Haltung gegenüber derselben. Diese Skepsis wurde durch Ereignisse in den 1960er Jahren ausgelöst, wie den Tod John F. Kennedys, aber auch den Vietnamkrieg und die Rassenunruhen. Es standen sich also zwei gesellschaftliche Gegensätze gegenüber, die in der amerikanischen Pop Art Ausdruck fanden. Mit dem Aufkommen dieser Kunstrichtung wurden auch die Kritikerstimmen laut, ob es Kunst sei, wenn man Alltagsgegenstände abbildet. Dick Higgins äußerte sich dazu wie folgt:

“Pop art? How could it play a part in the art of the future? It is bland. It is pure. It uses elements of common life without comment, and so, by accepting the misery of this life and its aridity so mutely, it condones them.”⁵⁵

Die Wirklichkeit stellt sich also selbst aus und wird durch diese Offenlegung ihrer selbst zu einem Kunstwerk.

⁵⁴ Alloway, Lawrence. *Topics in America Art Since 1945*. New York: WW Norton & Co 1980, S. 119ff.

⁵⁵ Higgins, Dick, *Synesthesia and Intersenses: Intermedia*, <http://muse.jhu.edu/journals/leonardo/v034/34.1higgins.html> 2001, 17.12.2014; (Orig. *Something Else Newsletter* 1, 1966).

Lady Gaga bezieht sich in ihren Referenzen zu Pop Art besonders auf Andy Warhol. Daher wird im Folgenden eine kurze Einführung zu seiner Person gegeben.

2.4.1 Andy Warhol

Andrew Warhola, wie Andy Warhol mit bürgerlichem Namen hieß, kam eigentlich aus der Werbebranche, bevor er sich dem Kunstbereich zuwandte. Er war Graphiker und Illustrator für diverse Lifestyle-Magazine. Die Einflüsse, die er aus diesen Bereichen mit in Pop Art nahm, sind deutlich erkennbar. Stilprägend sind seine Siebdrucke, die in Massenproduktion hergestellt und auch immer wieder reproduziert werden konnten. So entstanden, ausgehend vom Original, Kopien von der Kopie, von der Kopie, usw. Auf diese Art wird auch der Autorenbegriff in Frage gestellt, da Warhol ein Team hatte, das nach seinen Anweisungen die Siebdrucke durchführen konnte. Auch wenn Pop Art sonst in vielen seiner Ideen an Performance Kunst anschließt, so steht der Gedanke von Reproduktion in einem Gegensatz zum Happening oder der Fluxus-Bewegung. Den Anspruch, etwas Künstlerisches aus dem Moment heraus zu erschaffen, das nur einmal stattfindet, hat Pop Art nicht. Bei Walter Benjamin heißt es dazu:

„Noch bei der höchstvollendeten Reproduktion fällt *eines* aus: das Hier und Jetzt des Kunstwerks – sein einmaliges Dasein an dem Orte, an dem es sich befindet. [...] Das Hier und Jetzt des Originals macht den Begriff seiner Echtheit aus.“⁵⁶

Und doch schaffte es Warhol, eine Verknüpfung zwischen Realität und Kunst auf künstlerische Art und Weise herzustellen, indem er der Wirklichkeit ihren Echtheitscharakter durch die Reproduktion entzog.

Benjamin schrieb, dass technische Reproduktion gegenüber dem Original einen Selbstständigkeitscharakter hat, da es Dinge hervorheben und dadurch den Blickwinkel auf eine Sache verändern kann. Auch könne es das Original in einen Kontext oder eine Situation bringen, die ihm selbst verwehrt geblieben wäre.⁵⁷

⁵⁶ Benjamin, Walter: „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“, in: *Walter Benjamin Gesammelte Schriften Band I, Teil 2*, Rolf Tiedemann/ Hermann Schweppenhäuser (Hg.), Frankfurt am Main: Suhrkamp 1980, S. 476f.

⁵⁷ Vgl. Ebd., S. 476.

Die Motive in Warhols Arbeiten gingen von Objekten des alltäglichen Massenkonsums, über schockierende Aufnahmen von Unfällen, bis hin zu Portraits berühmter Leute (z.B. Marilyn Monroe, Mao Zedong, Elvis Presley, aber auch von sich selbst). Die Unfallaufnahmen entnahm er Zeitungsartikeln. Die Portraits berühmter Leute veränderte er meist farblich und druckte sie in Serie nebeneinander ab. Der eigentlich aus Pittsburgh stammende Künstler gründete 1962 in New York die *Factory* - ein Atelier, wo er Großteile seiner Arbeiten herstellte und auch andere Künstler aus verschiedenen Bereichen zusammenkommen ließ. Kreative aus den Richtungen Film, Fotografie, bildende Künste, Malerei, Technik und der Werbebranche versammelten sich hier. Für Warhol selbst war die *Factory* nicht nur sein Arbeitsort, sondern auch ein sozialer Treffpunkt. Sein Privat- und Arbeitsleben vermischten sich hier. Sein Privatleben war also ebenso eines der Öffentlichkeit. Ab 1963 fing Warhol an, Filme zu produzieren. Seine frühe Filmarbeit erinnert stark an Performance Art, da hier mit Zeit und dem Medium an sich experimentiert wurde. Zudem gab es selten eine wirkliche Handlung. So filmte er in seinem Film *Sleep*⁵⁸ rund sechs Stunden lang seinen damaligen Freund John Giorno beim Schlafen. In seinen sogenannten Screen Test- Filmen hielt Warhol drei Minuten lang die Kamera auf Leute, die vor einer weißen Wand saßen. Hier sah man entweder das ganze Gesicht, manchmal wurden jedoch auch nur Gesichtsausschnitte wie Augen oder der Mund gefilmt. Es wird damit gespielt, dass sich der Betrachter in einer Situation wiederfindet, in der er sich als Voyeur fühlt und doch das Bedürfnis hat, hinzuschauen. Sprache spielte hier keine Rolle.

In der Öffentlichkeit war Warhol auch durch sein Auftreten und Erscheinungsbild bekannt. Er trug meist eine Sonnenbrille und eine grelle blond-graue Perücke und setzte seinem realen Erscheinungsbild dadurch eine Art Maske auf. In Interviews antwortete er meist ironisch. So sieht man in der Reportage *Andy Warhol: A Documentary*⁵⁹ von Ric Burns, wie Warhol sarkastisch auf die Fragen einer Reporterin reagiert.

Reporterin: "Andy, a Canadian government spokesman said that your art could not be described as original sculpture. Would you agree with that?"

Warhol: "Ah, yes."

⁵⁸ *Sleep*, Regie: Andy Warhol, USA 1964.

⁵⁹ *Andy Warhol: A Documentary Film*, Regie: Ric Burns, USA 2006.

Reporterin: "Why do you agree?"

Warhol: "Well, because it's not original."

Reporterin: "Are you just have then copied a common idiom?"

Warhol: "Ah, yes."

Reporterin: "But why have you bothered to do that? Why not create something new?"

Warhol: "Ah, because it's easier to do."

Reporterin: "But isn't that sort of a joke then that you are playing on the public?"

Warhol: "Ah no – it gives me something to do."

Dieser Auszug spiegelt Andy Warhols Einstellung zu Fragen nach der Werkbedeutung seiner Arbeiten wieder. Fragen dieser Art interessierten ihn nicht, wollte er doch, dass die Betrachter seiner Kunst das Kunstwerk an sich betrachten. So ist ein berühmtes Zitat von Warhol:

„Wenn sie alles über Andy Warhol wissen möchten, schauen Sie nur auf die Oberfläche meiner Bilder, meiner Filme und von mir selbst, und da bin ich. Dahinter ist nichts.“⁶⁰

Eric Shanes schreibt dazu in seinem Buch *Warhol: Leben und Meisterwerke*:

„Diese häufig zitierte Aussage wird oft so interpretiert, als wollte Warhol mit seinen Werken überhaupt keine Bedeutung kommunizieren. Seine größte Bedeutung liegt aber gerade im Nichts, das den völligen Nihilismus reflektiert, den Warhol in seiner Umwelt sah, eine Negation, die seine Kunst ihre akute Relevanz im Hinblick auf die spirituelle Leere, in der der westliche Mensch größtenteils lebt, verleiht.“⁶¹

Warhol wollte mit seiner Kunst nicht die Welt 1:1 abbilden, sondern eher eine neue Realität aus dem Original schaffen. Der Autor Wayne Koestenbaum sagte in Bezug auf Warhols Arbeiten: "He puts meaning back where there is deadness."⁶²

Dies könnte auch damit zusammenhängen, dass sich Warhol in der realen Welt oft nicht verstanden gefühlt hat, Selbstzweifel hatte und mit seiner kontroversen Art angeeckt ist. Dies ist eine Parallele, die man ganz klar auch zu Lady Gaga ziehen

⁶⁰ Shanes, Eric. *Warhol: Leben und Meisterwerke*. New York: Parkstone³ 2004, S. 45.

⁶¹ Ebd., S. 45.

⁶² *Andy Warhol: A Documentary Film*, Regie: Ric Burns, USA 2006, 00:45min.

kann. So wollte er sich eine Welt erschaffen, in der er sich wohlfühlen konnte. Diese Welt schuf er in seiner *Factory* und nahm Personen in sein Team mit auf, die Probleme hatten, in der Gesellschaft akzeptiert zu werden, wie zum Beispiel Transsexuelle oder Drogensüchtige. In der Dokumentation von Burns heißt es in Bezug auf die *Factory*:

“It was the great good place. It was another world, where you could go and everything would be good.”⁶³

Warhol versuchte, sich selbst zu einer Art Kunstwerk werden zu lassen. Durch sein selbst verändertes Aussehen, aber auch durch seine blasierte Art nahm er seiner Persönlichkeit das Persönliche und diese Nichtpersönlichkeit wurde wiederum sein neues Ich. Auch hier lässt sich wieder der Bogen zu Lady Gaga spannen.

2.5 Camp

Ähnlich schwierig zu greifen wie Fluxus ist die Wahrnehmungsform Camp. Auch sie wurde schon oft im Zusammenhang mit Lady Gagas Inszenierungsstrategien erwähnt. Der wohl bekannteste Definitionsversuch, der Camp am ehesten beschreibt, ist der von Susan Sontag. In einem Essay mit dem Titel *Notes on “Camp”* erklärte sie, warum es schwierig ist, über dieses Thema zu schreiben:

“A sensibility (as distinct from an idea) is one of the hardest things to talk about; but there are special reasons why Camp, in particular, has never been discussed. It is not a natural mode of sensibility, if there be any such. Indeed the essence of Camp is its love of the unnatural: of artifice and exaggeration. And Camp is esoteric – something of a private code, a badge of identity even, among small urban cliques.”⁶⁴

Dadurch, dass diese Wahrnehmung keinen natürlichen Ursprung hat, sondern eher einen esoterischen Ansatz verfolgt, ist es schwierig, das Thema zu greifen. Zudem wäre es Verrat an der Sache, über Camp zu schreiben, denn sobald man versucht eine Wahrnehmung bzw. ein Gefühl in Worte zu fassen, wird es zu einer Idee und verändert sich so in seinem Wesen, so Sontag.⁶⁵ Trotz allem versucht sie, anhand einiger offensichtlicher Merkmale von Camp, das Thema greifbar zu machen. So lässt sich festhalten, dass es sich hierbei um eine bestimmte Art handelt, die Welt

⁶³ Ebd., 18:20min.

⁶⁴ Sontag, Susan. *Against Interpretation and Other Essays*. London: Penguin Books 1961, S. 275.

⁶⁵ Vgl. Ebd., S. 275.

als ästhetisches Phänomen zu betrachten.⁶⁶ Die Ursprünge hierfür gehen bis ins 18. Jahrhundert zurück und die Wahrnehmung ist immer eng an die Vergangenheit geknüpft. Doch was fällt in den Bereich von Camp?

Es können Filme (z.B. *King Kong*⁶⁷), Ballett (z.B. *Schwanensee* von Pjotr Iljitsch Tschaikowski), Opern (z.B. von Bellini) aber auch Gegenstände wie Tiffanylampen oder eine bestimmte Art, sich zu kleiden, sein. Daran lässt sich erkennen, dass Camp sich nur schwer in eine Kategorie einordnen lässt. Wer versucht, in die Kategorie von Camp zu fallen, wird es höchstwahrscheinlich nicht schaffen, da es gerade diese unabsichtliche Art ist, die Camp ausmacht. Zwar ist Camp nichts Natürliches, sondern etwas, was geschaffen wurde, doch dieses Schaffen muss unabsichtlich stattgefunden haben. Es darf nicht mit der Intention gemacht worden sein campig zu wirken. Es geht also nicht darum, Dingen oder Personen eine bestimmte Eigenschaft zuzuschreiben, denn es ist eher eine Qualität im Sinne von Eigenheit, die man an bestimmten Gegenständen, Situationen oder Personen finden kann. Camp ist unpolitisch und mag Übertreibungen und Überspitzungen. Es nimmt sich selbst nicht ernst und parodiert sich, indem es doch immer seriös auftritt, dabei aber scheitert. Was dabei eine wichtige Rolle spielt, ist Naivität und eine Art Unschuld.

“To perceive Camp in objects and persons is to understand Being-as-Playing-a-Role. It is the farthest extension, in sensibility, of the metaphor of life as theater. [...] Camp is art that proposes itself seriously, but cannot be taken altogether seriously because it is “too much.”⁶⁸

Personen, die zu Camp gezählt werden, zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich optisch, aber auch in ihrem Verhalten von ihrer Sexualität abheben. Sie verhalten sich gegensätzlich zu den Erwartungen, die man sonst von Geschlechtern hat: Männer, die ihre feminine Seite zeigen oder Frauen, die maskuline Verhaltensweisen aufweisen. Oder sie ziehen diese Seite ins Extreme. Susan Sontag spricht von androgynen “sexless bodies”.⁶⁹ Sie verwendet aber auch den Bodybuilder

⁶⁶ Vgl. Ebd., S. 277.

⁶⁷ *King Kong*, Regie: John Guillermin, USA 1976.

⁶⁸ Ebd., S. 284ff.

⁶⁹ Ebd., S. 279.

Steve Reeds als Beispiel, der sich wiederum durch seine extreme Muskelmasse von der Norm abhebt.

Niemals gibt es im Rahmen dieser Wahrnehmung eine Tragödie. Camp schafft sich auf seine Weise eine eigene Welt.

“The whole point of Camp is to dethrone the serious. Camp is playful, anti-serious.”⁷⁰

Insofern knüpft es mit dieser Einstellung an Lady Gaga an. Mehr dazu im Kapitel 3.2 (*Das spielerische Moment in Lady Gagas Inszenierungen*).

2.6 Transmedia Storytelling

Transmedia Storytelling ist eine Strategie, bei der mittels Medienkonvergenz eine Geschichte oder Idee durch mehrere Kanäle erzählt wird. Professor und Autor Henry Jenkins prägte den Begriff und beschreibt ihn auf seinem Blog wie folgt:

“Transmedia storytelling represents a process where integral elements of a fiction get dispersed systematically across multiple delivery channels for the purpose of creating a unified and coordinated entertainment experience.”⁷¹

Jedes Medium schöpft dabei seine spezifischen Charakteristika aus. So werden zum Beispiel auf YouTube Videos gestellt, auf Twitter kurze Sätze getweetet oder auf Facebook Dinge gepostet usw. Die Partizipation der Rezipienten, im Sinne einer selbstständigen Suche nach neuen Veröffentlichungen, ist wesentlich für erfolgreiches Transmedia Storytelling. Ziel ist es, eine Art Netz aus verschiedenen Medien zu kreieren, das eine Geschichte erzählt, die man in ihrer Ganzheit nur erfährt, wenn man aktiv auf allen Kanälen teilnimmt. Jedes Medium erzählt dann einen Teil der Geschichte bzw. gibt neue Informationen preis. Komplexe Geschichten können so interaktiv erzählt werden. Der Spieltrieb der Teilnehmer ist hier kein unerheblicher Faktor. Transmedia Storytelling erinnert in seiner Grundstruktur an ein Puzzle oder ein Rätsel. Es werden immer gerade so viele Informationen preisgegeben, dass die Lust geweckt wird, sich auch weiterhin mit

⁷⁰ Ebd., S. 287.

⁷¹ Jenkins, Henry, *Transmedia Storytelling 101*,
http://henryjenkins.org/2007/03/transmedia_storytelling_101.html 2007, 16.12.2014.

dem Thema zu beschäftigen und Spannung entsteht. In einen ökonomischen Kontext verlegt, birgt diese Strategie großes Potential für den Marketingbereich, um möglichst viel Gewinn aus einem Thema zu erzielen. Es kann nicht nur online stattfinden, sondern zum Beispiel auch in Form von Büchern, CDs oder Filmen. Auf diesem Wege können viele verschiedene Produkte, die mit einem Thema zusammenhängen, produziert und auf den Markt gebracht werden. Dies soll an zwei Beispielen verdeutlicht werden:

Die Figur Batman findet im Jahr 1939 das erste Mal namentliche Erwähnung in einem Comic. Seitdem erschienen sowohl Filme, als auch Bücher, Videospiele, TV-Serien, Hörspiele und unzählige Merchandise-Artikel, die im direkten Zusammenhang mit der Figur stehen. Im Falle des Films *Batman Begins*⁷² wurde vor dem Erscheinen ein Comic herausgegeben, der die Vorgeschichte zu dem Film erzählte. Natürlich war der Film auch ohne das Hintergrundwissen aus dem Comic verständlich, doch bekam man dadurch Zusatzinformationen, die den reinen Filmzuschauern verwehrt blieben.

Ein weiteres Beispiel ist die Serie *How I Met Your Mother*⁷³, in der immer wieder Webseiten erwähnt werden, die im Zuge der Sendung auch wirklich entstanden. So erwähnt Barney Stinson, einer der Hauptcharaktere der Serie, immer wieder seinen privaten Blog⁷⁴ und sein Twitter-Konto. Beide findet man tatsächlich im Internet und sie wurden bis zum Serienende im Frühjahr 2014 laufend vom Drehbuchautor Matt Kuhn aktualisiert. Serienfans hatten also die Möglichkeit, sich hier zusätzlich zu informieren und unterhalten zu lassen. Der Schein der Serienwelt blieb weiterhin erhalten und wurde gewissermaßen in die reale Welt transportiert.

Überträgt man dieses Prinzip in den Kontext von Musikern, könnte man sagen, dass das volle Hörerlebnis nicht nur durch eine CD erfahrbar wird, sondern zum Beispiel auch durch Konzerte und Videos oder Social Media-Präsenz. Ein großer Vorteil ist, dass durch diese Art des Geschichtenerzählens nicht nur die spezifischen Eigenheiten eines jeden Mediums genutzt werden können, sondern ein Thema für unterschiedliche Publikumsinteressen aufbereitet werden kann. Wird bei einer Serie die eine Art von Zuschauern angesprochen, kann zum Beispiel bei

⁷² *Batman Begins*, Regie: Christopher Nolan, USA 2005.

⁷³ *How I Met Your Mother*, Idee: Carter Bays/ Craig Thomas, USA 2005 – 2014.

⁷⁴ Kuhn, Matt, <http://www.barneystinsonblog.com>, abgerufen am: 27.12.2014.

einem dazugehörigen Computerspiel oder einem Buch eine ganz andere Zielgruppe adressiert sein.

2.6.1 Virales Marketing

Eine Marketingstrategie, die Transmedia Storytelling nutzt, ist das Virale Marketing. Beim Viralen Marketing oder Viralmarketing werden überwiegend soziale Medien dazu genutzt, mittels einer Geschichte oder tieferen Botschaft das Publikumsinteresse auf ein Produkt oder eine Marke zu lenken.⁷⁵ Dabei steht vorerst nicht das eigentlich zu verkaufende Produkt im Vordergrund, sondern die Geschichte, die dieses Produkt erzählt, um Neugier auszulösen und die Lust zu wecken, sich weiter mit dem Thema zu beschäftigen. Das Virale Marketing nutzt Emotionen dazu, die Zielgruppe an die Geschichte und damit im weiteren Verlauf an das Produkt zu binden. Durch Tweets auf Twitter, Posts auf Facebook, Foto- und Videobotschaften bei Instagram und YouTube oder Blogeinträge soll erstes Interesse für ein Thema geweckt werden. Auch kann auf diesem Wege eine breite Masse angesprochen werden. Diese ersten Botschaften führen meist in ein Thema ein, ohne direkt auf das Produkt an sich einzugehen. Die Nachrichten werden an die jeweiligen plattformspezifischen Charakteristika angepasst. So sind bei Twitter nur kurze, meist sogar auf einzelne Wörter beschränkte, sogenannte Tweets üblich. Nicht selten handelt es sich um nicht eindeutige, fast verschlüsselte Nachrichten, die Neugier wecken sollen und dazu führen, dass man versucht, im besten Fall weitere Informationen über andere Kanäle einzuholen. So postete Lady Gaga am 22. Mai 2009 auf Twitter nur das Wort „Monster“, ohne näher auf dessen Bedeutung einzugehen. Dadurch sollte das Interesse der Fans geweckt werden, mit dem weiteren Ziel das Wort in Zukunft mit der Sängerin zu assoziieren.⁷⁶ Erst im weiteren Verlauf erfuhren die Fans, dass es sich bei dem Wort um eine Anspielung auf den Titel ihres neuen Albums *The Fame Monster* handelte.

⁷⁵ Prof. Dr. Kollmann, Tobias/ Prof. Dr. Esch, Franz-Rudolf. „Viral Marketing“, in: *Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten*, Springer Gabler Verlag (Hg.), <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/54718/viral-marketing-v9.html>, 25.12.2014.

⁷⁶ Vgl. Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012, S. 5.

Der große Vorteil gegenüber Printmarketing oder normalen Werbeschaltungen liegt beim Viralen Marketing im Kosten-Zeit-Gewinn-Faktor: Da das Posten auf den Plattformen gratis ist, werden dadurch große Werbekosten eingespart. Im besten Fall verbreitet sich die Nachricht ohne Zutun von allein im Internet und wird so zum Selbstläufer, ähnlich der Mundpropaganda. Der Unterschied liegt jedoch darin, dass beim Viralen Marketing der ursprüngliche Anstoß nicht von einem neutralen Teilnehmer gegeben wurde, sondern von einer Firma, Agentur oder Person, die ein Produkt verkaufen will. Zudem ist es zeit- und ortsunabhängig, da eine Nachricht im Internet jederzeit verbreitet und überall dort abgerufen werden kann, wo ein Internetzugang verfügbar ist.

Durch das virale Video und durch persönliche Tweets, Posts und Nachrichten wird das Gefühl von Nähe vermittelt. Die Werbebranche nutzt diese Möglichkeit, Emotionen künstlich zu erzeugen. Je persönlicher die Nachricht ist und je mehr sich die Leute angesprochen fühlen, umso wahrscheinlicher ist es, dass sie sich zum Kauf entschließen. Der Name lässt sich auf das Wort viral zurückführen, dass in der Biologie und Medizin das Verhalten von Viren beschreibt. Beim Viralen Marketing ist der Rezipient also auch gleichzeitig Helfer beim Verbreiten der Botschaft. Je größer die Partizipation, umso bekannter wird im Endeffekt das Produkt. Virales Marketing kann aber nicht nur darauf abzielen, ein Produkt zu vermarkten, sondern wurde in den letzten Jahren auch im Zusammenhang mit Wahlkämpfen genutzt. So ist die Wahlkampfkampagne von Barack Obama im Zuge der Präsidentschaftswahl 2008 vor allem dafür bekannt, dass Obamas Arbeiterteam Social Media Plattformen dafür nutzte, sich direkt an die Wähler zu richten. Besonders junge Leute sollten auf diese Weise angesprochen werden. Das Konzept funktionierte – Obama gewann die Wahl, was nicht zuletzt an der erfolgreichen Wahlkampfkampagne lag.

3. Die Kunstfigur Lady Gaga und ihre Inszenierungsstrategien

“Lady Gaga’s “story” reflects both her own personal narrative and the narratives of her spectators as Gaga’s performance art serves, in part, to portray our collective experience. When Gaga performs, she performs life scenes that we are too afraid to address ourselves. In a sense, she performs our social reality.”⁷⁷

Im Folgenden soll auf die Person Lady Gaga sowie auf ihre Inszenierungsstrategien im Sinne ihrer Bühnenperformances, ihrem Auftreten und ihrem Umgang mit den Fans eingegangen werden. Die Überschneidung zwischen der Privatperson und der Künstlerin soll ebenfalls Gegenstand dieses Teils der Arbeit sein. Anhand dieser Analyse lässt sich bereits erkennen, wie intermedial die Sängerin arbeitet und wie sie Transmedia Storytelling nutzt.

3.1 Wer ist Lady Gaga?

Dieses Kapitel soll keine vollständige Biographie im eigentlichen Sinne sein. Im Hinblick auf das Thema dieser Arbeit werden wichtige Randdaten im Leben von Lady Gaga aufgezeigt, um zu verstehen, wie letztendlich die Kunstfigur Lady Gaga entstanden ist. 2012 schrieb Richard J. Gray II bereits in dem Buch *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*: “Lady Gaga is performance.”⁷⁸ Nicht nur ihre Bühnenshows, sondern jegliche Art von Auftritten in der Öffentlichkeit sind durchgeplant, inszeniert und doch hat man nicht das Gefühl, als würde die Künstlerin eine Rolle spielen, sondern sie leben. Stefani Joanne Angelina Germanotta, wie Lady Gaga mit bürgerlichem Namen heißt, sagt über sich selbst, dass der Grund, warum man nie die Privatperson hinter Lady Gaga sieht, der ist, dass es diese nicht gäbe.

“The biggest misconception about me is I’m a character or a persona – that when the lights and cameras turn off, I turn into a pumpkin. It’s simply not true. I make music and art and design all day long. Yes, I wash my face and go to sleep but when I wake up, I am always Lady Gaga.”⁷⁹

⁷⁷ Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012, S. 8.

⁷⁸ Ebd., S. 8.

⁷⁹ Ebd., S. 33.

Die am 28. März 1986 in New York geborene Sängerin stellt sich selbst aus, ähnlich wie es auch bei Andy Warhol zu beobachten war. Sie stammt aus einer italo-amerikanischen Mittelschichtsfamilie und begann mit 17 Jahren eine Ausbildung an der Tisch School of the Arts der New York University, wo sie erste Erfahrungen im Bereich Songwriting sammeln konnte. Das Studium brach sie jedoch nach einem Jahr ab, um sich auf ihre Karriere zu konzentrieren.⁸⁰ Zur Finanzierung des Studiums und der Lebensunterhaltskosten in New York arbeitete sie nebenbei als burlesque Gogo-Tänzerin, zusammen mit der DJane Lady Starlight, mit der sie noch heute Projekte realisiert, in einer Bar für Homosexuelle in der Lower East Side in New York. In dieser Zeit knüpfte sie erste Kontakte in der Musikszene und fing auch an, mit diversen Drogen zu experimentieren.⁸¹

Es scheint, als wäre der Sängerin schon früh klar gewesen, dass sie nicht nur Musik machen, sondern darüber hinaus theatrale und andere Elemente in ihre Arbeiten mit einfließen lassen will. Dies lässt sich auch an der Wahl ihres Künstlernamens erkennen: Er geht auf das Queen-Lied *Radio Gaga* zurück. Diese Band ist für ihre genreübergreifende Musik bekannt und vor allem Freddie Mercury verkleidete sich gerne für seine Auftritte mit ausgefallenen Kostümen. Dass Lady Gaga gerade zu dieser Band mittels ihres Namens eine Verbindung herstellt, verwundert daher nicht. In einem Interview, das 2011 veröffentlicht wurde, äußerte sich die Sängerin dazu wie folgt:

“Queen, it’s theatrical, it’s opera, it’s pop, it’s rock, it’s all of the things that I try to implement into my show. Gaga comes from the song “Radio Gaga”, which was a song they did. [Sie zeigt auf ein Foto der Band] I really love this actually because he has on these insane shoulder pads, like I always try wear and they all look a bit like superheroes, which for me they were.”⁸²

2008 ging sie nach Los Angeles, um ihr erstes Album *THE FAME*⁸³ aufzunehmen, das im August des gleichen Jahres erschien und insgesamt über 15 Millionen Mal

⁸⁰ Vgl. Lin, Joseph, *What Diploma? Lady Gaga*, http://content.time.com/time/specials/packages/article/0,28804,1988080_1988093_1988083,00.html 2010, 28.12.2014.

⁸¹ Vgl. Fielder, Hugh. *Lady Gaga*. London: Browntrout Publ. 2013, S. 51.

⁸² Arguelles, Jose, „Lady Gaga reveals origin of stage name. Queen Influence (Freddie Mercury)” YouTube 27.7.2011, Abgerufen: 27.12.2014 <<https://www.youtube.com/watch?v=hrUvfmJcCzo>>.

⁸³ *The Fame*, Lady Gaga, USA 2008.

verkauft wurde.⁸⁴ Dies bedeutete den internationalen Durchbruch für Lady Gaga. Nur ein Jahr später veröffentlichte sie ihr zweites Album *The Fame Monster*⁸⁵. Spätestens im Oktober 2010 wurde klar, wie wichtig das Internet für die Sängerin ist, als unter anderem die *BBC* verkündet, dass Lady Gaga einen neuen Rekord aufgestellt hat. Ihre Videos auf YouTube wurden insgesamt mehr als eine Milliarde Mal angeklickt:

“Lady Gaga has set a new record for YouTube. [...] According to internet research company famecount.com her total currently stands at 1,002,734,757.”⁸⁶

Daraufhin richtete sich die Sängerin sofort via Twitter an ihre Fans:

“We reached 1 Billion views on youtube little monsters! If we stick together we can do anything. I dub u kings and queens of youtube! Unite!”⁸⁷

Auch bei ihrem nächsten Album *Born This Way*⁸⁸, das 2011 erschien, wurde ein neuer Rekord von ihr aufgestellt: Nur wenige Stunden nach der Veröffentlichung der gleichnamigen Single am 11. Februar 2011 verkündeten die Medien, dass dies „die am schnellsten verkaufte Single in der Geschichte von iTunes“ sei.⁸⁹

Und auch das Album verkaufte sich in nur einer Woche über 1,108,000 Mal.⁹⁰

Die Möglichkeit, Alben auf iTunes zu kaufen und dann herunterladen zu können, bietet für die Fans den großen Vorteil, Musik überall dort erwerben zu können, wo sie Internet haben. Schlangen an der Kasse fallen weg und es kann auch nicht passieren, dass das Album ausverkauft ist. Jeder, der ein Album käuflich erwerben will, hat dazu die Möglichkeit. Ein halbes Jahr nachdem Lady Gaga ihr Debüt feierte, fing die Presse an zu realisieren, dass die Sängerin nicht nur ein One-Hit-Wonder ist. So schrieb die *Dailymail*:

⁸⁴ Vgl. N.N., *Lady Gaga Announces the North American Leg of the Born This Way Ball!*, <http://www.universalmusic.com/news/detail/2205> 2012, 4.1.2015.

⁸⁵ *The Fame Monster*, Lady Gaga, USA 2009.

⁸⁶ Whitworth, Dan, *Lady Gaga beats Justin Bieber to YouTube record*, <http://www.bbc.co.uk/newsbeat/11626592> 26.10.2010, 27.12.2014.

⁸⁷ N.N., <https://twitter.com/ladygaga/status/28591002272>, 24.10.2010, Abgerufen: 27.12.2014.

⁸⁸ *Born This Way*, Lady Gaga, USA 2011.

⁸⁹ Wellinger, Renzo, *Lady Gaga knackt internationale iTunes Charts*, <http://www.musikmarkt.de/Aktuell/News/Lady-Gaga-knackt-internationale-iTunes-Charts> 2011, 27.12.2014.

⁹⁰ Caulfield, Keith, *It's Official: Lady Gaga's 'Born This Way' Sells 1.11 Million*, <http://www.billboard.com/articles/news/470922/its-official-lady-gagas-born-this-way-sells-111-million> 2011, 4.1.2015.

“We are only one week into 2009, but the colourful electro-pop diva is already the new year's first new star.”⁹¹

Solche Zeitungsmeldungen sind nicht unerheblich für berühmte Leute wie Lady Gaga, formen sie doch die öffentliche Meinung mit. Genauso wie schlechte Kritiken dazu führen können, dass Leute eine CD nicht kaufen, können solche Meldungen dazu führen, dass man sich animiert fühlt, sich näher mit einer Person zu beschäftigen.

Ihr schrilles Auftreten sorgte von Beginn an für Aufsehen, war jedoch für die Sängerin kein Neuland. Bereits in der Zeit als Gogo-Tänzerin versuchte sie, die Aufmerksamkeit des Publikums durch besondere Einlagen auf sich zu ziehen.

“I wore a leotard and had my hair like Amy Winehouse. I would sing and play the piano while wearing a hundred orchids in my hair. I was a real flower child, but quite sweet with it.”⁹²

2010 begleitete sie der Fotograf Terry Richardson für rund ein Jahr um die Welt. Während dieser Zusammenarbeit lernte Gaga laut eigener Angabe Folgendes:

„Ich habe durch ihn entdeckt, dass >>Scham<< ein überholter Begriff ist und dass keine Performance der >>Entschuldigung<< bedarf.“⁹³

Und so gibt es bei ihren Shows, Outfits und Auftritten auch kaum etwas, was die Sängerin nicht machen oder tragen würde. Früh hat sie gemerkt, dass man durch Provokation die Aufmerksamkeit auf sich ziehen kann, aber auch, dass der Begriff „Kunst“ sehr dehnbar ist. Über die Zusammenarbeit mit Richardson sagte sie weiter:

„Terry entdeckt an den schwierigsten und unauffälligsten Orten Schönheit. Seine Fotografien werfen immer wieder dieselbe Frage auf: Sollte es in der Kunst Grenzen geben?“⁹⁴

Diese Frage wird auch oft in Verbindung mit Lady Gagas Arbeiten gestellt. Nicht selten ist es nur ein schmaler Grat zwischen Provokation, künstlerischer Idee und völliger Absurdität, den man bei ihr vorfindet. 2009 im Rahmen der *Monster Ball-*

⁹¹ Thrills, Adrian, *Why the world is going gaga for electro-pop diva Stefani*, <http://www.dailymail.co.uk/tvshowbiz/article-1110125/Why-world-going-gaga-electro-pop-diva-Stefani.html> 2009, 27.12.2014.

⁹² Ebd.

⁹³ Ate My Heart and American International Productions LLC (Hg.), *LADY GAGA TERRY RICHARDSON*. München: Wilhelm Goldmann Verlag 2011, S. 1.

⁹⁴ Ebd., S. 1.

Welttour (die 2. Headliner-Tour Lady Gagas) stellten sich viele genau diese Frage, als ein Kurzfilm der Sängerin auftauchte. Gaga hatte die Filmemacher Nick Knight und Ruth Hogben darum gebeten, kleine Videos zu drehen, die zwischen den Liedern im Hintergrund auf einer riesigen Leinwand im Konzert zu sehen sein sollten. In einem dieser Videos erbricht sich die sogenannte „Vomit Künstlerin“ Millie Brown auf Gaga. Browns Kunst besteht darin, vor ihren Auftritten mehrere Liter eingefärbte Milch zu trinken, um sich kurze Zeit später zu übergeben. Üblicherweise färbt sie auf diese Weise Leinwände ein, doch im Falle des Videos für Gagas Tour machte sie eine Ausnahme und spuckte statt auf eine Leinwand auf die Sängerin. Diese blieb wiederum während des rund zwei Minuten langen Kurzfilms regungslos in ihrem weißen Kleid auf einem Hocker sitzen und schaute direkt in die Kamera. Zwischendurch sieht man eine Nahaufnahme von Gagas Gesicht, wie sie in ein blutendes Herz beißt und rote, scheinbar blutige Tränen weint. Im Hintergrund hört man Elektromusik mit der Melodie ihres Liedes *Dance in the dark* und den Textausschnitt:

“I’m a free bitch/ Marilyn/ Judy/ Sylvia/ Tellem’ how you feel girls/ Work your blond Benet Ramsey/ We’ll haunt like liberace/ Find your freedom in the music/ Find your Jesus/ Find your Kubrick/ You will never fall apart/ Diana, you’re still in our hearts/ Never let you fall apart/ Together we’ll dance in the dark”⁹⁵

So kunstvoll das Video auch sein soll, so fragwürdig ist es natürlich, sich von jemanden ansucken zu lassen. Mit der Vomit Künstlerin arbeitete Gaga im Rahmen der *artRave*-Tour auch noch einmal im Jahr 2014 zusammen und ließ sich während eines Konzerts in Los Angeles am 22. Juli 2014 vor dem Publikum von Brown besucken. Aufgrund zahlreicher Beschwerden blieb es aber bei diesem einen Liveauftritt. Später sagte Lady Gaga in einem Interview dazu:

“[...] [I]t was just exciting to see people talking about performance art on the internet. Debating whether it’s art or not and that’s really great. We really just did it because we believe in the performance and what it meant to the song.”⁹⁶

In einem Radiointerview mit Howard Stern erklärte die Sängerin im Dezember 2014, dass der Auftritt eine Versinnbildlichung von Demütigung darstellen sollte. Gaga sei

⁹⁵ *Puke on Gaga*, Regie: Ruth Hogben/ Nick Knight, USA 2009.

⁹⁶ N.N., *Lady Gaga’s SXSW Keynote: Full Transcript and Highlight Clips*, <http://blog.inside.com/blog/2014/3/14/lady-gaga-sxsw-keynote-full-transcript-and-highlight-clips> 2014, 3.1.2015.

mit 19 Jahren von einem Musikproduzenten vergewaltigt worden und wollte ihre damaligen Gefühle durch diese Performance zum Ausdruck bringen.⁹⁷

So schwer sich die Musik von Lady Gaga in eine bestimmte Rubrik einordnen lässt, da sie verschiedene Genres vereint, so schwer ist es auch, die Person an sich zu definieren. Nicht zuletzt, weil die Künstlerin selbst viel dafür tut, immer wieder Klischees zu brechen und neue Dinge auszuprobieren, um nicht in eine feste Kategorie zu fallen.

3.1.1 Selbstbild und Krankheiten

Im Zuge der Recherchen für diese Arbeit wurde es immer offensichtlicher, dass das Bild, das die Privatperson Stefani Joanne Germanotta von sich hat, im Gegensatz zu dem steht, was sie als Lady Gaga nach außen trägt. Bereits bei Andy Warhol war festzustellen, dass er aufgrund seiner Art oft angeekelt ist und ein vermindertes Selbstwertgefühl hatte. Menschen mit einer besonderen Begabung oder Andersartigkeit haben es häufig sehr schwer, von ihrem Umfeld akzeptiert zu werden, weil sie nicht der Norm entsprechen, die in den meisten Köpfen der Gesellschaft vorherrscht.

“Everyone tells me I’m arrogant but my music’s the only thing I’ve got, so you’ll have to let me be confident about one thing.”⁹⁸

In Interviews oder während ihrer Konzerte sagte die Sängerin immer wieder, dass sie in der Schule ein Mobbingopfer war. Ihre Schulkameraden haben ihre Andersartigkeit nicht verstehen können und dies in Form von Mobbing zum Ausdruck gebracht. Bis heute leide sie unter diesen Auswirkungen.

“To this day some of my closest friends say, ‘Gaga, you know, everything’s great. You’re a singer; you’re dreams have come true’. But still, when certain things are

⁹⁷ Vgl. N.N., *Popstar bricht Schweigen. Lady Gaga: Mein Produzent hat mich vergewaltigt*, http://www.focus.de/kultur/musik/radio-show-lady-gaga-wurde-von-musikproduzent-vergewaltigt_id_4317557.html 2014, 29.12.2014.

⁹⁸ Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012, S.6.

said to you over and over again as you're growing up, it stays with you and you wonder if they're true.”⁹⁹

Am 29. Februar 2012 stellte Lady Gaga in der Harvard Universität eine mit ihrer Mutter gegründete Stiftung mit dem Namen *Born This Way Foundation* vor. Die Veranstaltung wurde von der Talkshow-Masterin Oprah Winfrey moderiert.¹⁰⁰ Die Stiftung will vor allem Jugendlichen helfen, die Opfer von Mobbingangriffen geworden sind, Selbstvertrauen aufzubauen. Auf der offiziellen Homepage bornthiswayfoundation.org wird die Stiftung wie folgt beschrieben:

“Led by Lady Gaga and her mother Cynthia Germanotta, the Born This Way Foundation was founded in 2011 to foster a more accepting society, where differences are embraced and individuality is celebrated. The Foundation is dedicated to creating a safe community that helps connect young people with the skills and opportunities they need to build a kinder, braver world.”¹⁰¹

Ziel ist es also, Personen in ihrer Individualität zu bestärken, damit sie sich sicher fühlen können. Die Stiftung richte sich vor allem an Jugendliche, die Probleme auf Grund ihrer sexuellen Orientierung haben.

Ein Thema, das immer wieder von den Medien behandelt wird, ist das Gewicht und die Körperfigur von Lady Gaga. Seit Beginn ihrer Karriere ist die Figur der Sängerin der Kritik in der Boulevardpresse ausgesetzt. Einige Monate nach der Vorstellung ihrer Stiftung veröffentlichte sie am 25. September 2012 auf der Homepage littlemonster.com (einer Plattform für Lady Gaga Fans) ein Foto von sich in Unterwäsche, als Reaktion auf die ständigen Artikel über ihre Gewichtszunahme.¹⁰²

Neben dem Foto steht: “Bulimia and anorexia since I was 15.”¹⁰³

Sie wollte mit diesem Foto den Fans Mut machen, die Probleme mit ihrem Körper haben, aber auch der Presse entgegenwirken, indem sie sich so zeigt, wie sie ist.

⁹⁹ Kristof, Nicholas D., *Born to Not Get Bullied*, http://www.nytimes.com/2012/03/01/opinion/kristof-born-to-not-get-bullied.html?_r=0 2012, 28.12.2014.

¹⁰⁰ Vgl. Walsh, Colleen/ Koch, Katie, *Lady Gaga, Winfrey target bullying*, http://news.harvard.edu/gazette/story/2012/02/born_this_way/ 2012, 28.12.2014.

¹⁰¹ N.N., <http://bornthiswayfoundation.org/pages/our-mission>, Abgerufen am: 28.12.2014.

¹⁰² Siehe Foto im Anhang, Seite 93.

¹⁰³ Langer, Annette, *Körperwahrnehmung: Lady Gaga ruft die Revolution aus*, <http://www.spiegel.de/panorama/leute/essstoerungen-lady-gaga-ruft-koerper-revolution-aus-a-857998.html> 2012, 28.12.2014.

So propagierte sie, die Fans sollen ebenso Fotos von sich ins Netz stellen, „um gegen das Diktat der Äußerlichkeit zu protestieren.“¹⁰⁴

Es ist wichtig im Zusammenhang mit Lady Gaga auch über ihre Krankheiten und ihr Selbstbild zu sprechen, weil diese starken Einfluss auf ihre Arbeiten haben. Die Vermutung liegt nahe, dass Lady Gaga nicht nur aus einem künstlerischen Aspekt heraus immer wieder in neue Rollen schlüpft, sondern dies auch tut, um sich (ähnlich wie Andy Warhol mit seiner *Factory*) eine eigene Welt zu schaffen, um ihren eigenen Komplexen und Problemen zu entfliehen. Denkbar wäre auch, dass ein früh entwickeltes Minderwertigkeitsgefühl die Motivation für ihre Leistungen auslöste. Schon Alfred Adler wies 1927 in seinem Werk *Menschenkenntnis* auf den Zusammenhang zwischen Minderwertigkeitsgefühl und Streben nach Geltung und Überlegenheit hin:

„Das Gefühl der Minderwertigkeit, der Unsicherheit, der Unzulänglichkeit ist es, das die Zielsetzung im Leben erzwingt und ausgestalten hilft.“¹⁰⁵

So ist Lady Gaga in ihrem Umfeld dafür bekannt, für ihre Performances auch über ihre körperlichen Grenzen hinaus zu wachsen.

“Her own body becomes the ground and the stage that carries her performative costumes, even to the extent of apparently endangering her own health on a long-haul flight when her costume caused her legs to swell.“¹⁰⁶

Im Februar 2013 musste Gaga plötzlich ihre laufende Tour auf Grund eines Hüftbruchs abbrechen. Sofort wurden Stimmen laut, dass dies nur die offizielle Meldung sei, die Gründe jedoch andere wären. Die Spekulationen reichten von nicht ausverkauften Konzerten über Drogenentzug bis hin zu einem Burn-Out.¹⁰⁷ In Interviews sagte sie, dass sie zunächst selbst gar nicht gemerkt habe, dass ihre

¹⁰⁴ Simon, Violetta, „*Feiert eure Fehler!*“, <http://www.sueddeutsche.de/panorama/lady-gaga-ruft-zur-koerperrevolution-auf-feiert-eure-fehler-1.1479619> 2012, 29.12.2014.

¹⁰⁵ Adler, Alfred. *Menschenkenntnis*. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. 1995, S. 73.

¹⁰⁶ Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012, S. 11.

¹⁰⁷ Vgl. N.N., *SHOCKING NEW REPORT: Lady Gaga's hip injury was faked – because her tour wasn't selling out?*, <http://icydk.com/2013/11/19/shocking-new-report-lady-gagas-hip-injury-was-faked-because-her-tour-wasnt-selling-out/> 2013, 29.12.2014.

Hüfte gebrochen sei.¹⁰⁸ Einige Monate war es ruhig um die Sängerin. In dieser Zeit überarbeitete sie ihr Album *ARTPOP*, das im Herbst des gleichen Jahres erscheinen sollte, rauchte aber auch nach eigenen Angaben 15-20 Joints am Tag, um die Schmerzen aushalten zu können.¹⁰⁹ Seit ihrer Jugend griff die Sängerin immer wieder zu unterschiedlichen Drogen, darunter auch Kokain.¹¹⁰ Zudem begleiten sie seit Jahren Burn-Out-Probleme. So musste sie bereits 2009, zu Beginn ihrer Karriere, einen Monat pausieren, weil ihr Management befürchtete, dass sie sonst kollabieren würde.¹¹¹ Der Erfolgsdruck, aber auch die Verantwortung, die sie gegenüber ihren Mitarbeitern trägt, ist groß.

„Laut Branchendienst Pollstar hat Lady Gaga vor ihrer Verletzung in zehn Monaten 85 Shows absolviert und mehr als 168 Millionen Dollar eingenommen. 130 Menschen beschäftigte sie dafür.“¹¹²

Man könnte fast sagen, dass Lady Gaga zu einer Marke geworden ist, hinter der ein ganzes Team steht, das von ihr abhängig ist. Während der Zwangspause fing sie an zu realisieren, dass sie für viele Leute im Showgeschäft nur eine Geldmaschine zu sein scheint. Dem *Stern* gegenüber äußert sie sich in einem Interview nach der Pause dazu wie folgt:

„Zum Schluss ging es viel zu viel um Geld und nicht mehr um Musik. Gaga war eine Geldmaschine geworden. Man hat mich wie eine Marketingmaschine behandelt, wie eine Strategie. Die Musikindustrie hat mich aufgefressen und eingeengt. [...] Ich lag in meinem Krankenhausbett und fühlte mich wie eine Kuh. Ich hatte die ganze Zeit Milch gegeben und war gemolken worden, aber als ich krank wurde und keine Milch

¹⁰⁸ Vgl. Ferreira, Laura, *Lady Gaga Broke Her Hip, But `Nobody Knew`*, <https://www.yahoo.com/music/bp/lady-gaga-broke-her-hip-nobody-knew-175846881.html> 2013, 29.12.2014.

¹⁰⁹ Vgl. N.N., *Lady Gaga opens up about drug addiction: 'I have to be high to be creative'*, <http://www.nme.com/news/lady-gaga/73769> 2013, 28.12.2014.

¹¹⁰ N.N., *Lady GaGa: 'My father saved me from a deadly cocaine addiction'*, <http://www.dailymail.co.uk/tvshowbiz/article-1211939/Lady-GaGa-My-father-saved-deadly-cocaine-addiction.html> 2009, 28.12.2014.

¹¹¹ Vgl. N.N., *Burn-Out! Lady GaGa ist völlig gaga*, <http://www.express.de/promi-show/zwangspause-burn-out--lady-gaga-ist-voellig-gaga,2186,849108.html> 2009, 29.12.2014.

¹¹² N.N., *Burnout statt Überdosis*, <http://www.sueddeutsche.de/panorama/popstars-unter-beschuss-die-neuen-leiden-des-jungen-b-1.1635258-3> 2013, 29.12.2014.

mehr geben konnte, da sagten sie nur: 'Ruft uns an, wenn die Kuh wieder gesund ist!'" ¹¹³

Zu manchen Zeiten habe sie sich so schlecht gefühlt, dass sie nicht mehr leben wollte. Die Begegnung mit Jazz-Legende Tony Bennett rettete ihr nach eigener Aussage das Leben und gab ihr die Kraft zurück, weiter zu arbeiten und wieder zu singen, weil er ihr Selbstvertrauen zurückgab.¹¹⁴

3.1.2 Die Rolle von Sexualität

Spricht man über Lady Gaga, muss man zwangsläufig auch auf das Thema Sexualität zu sprechen kommen, da es in ihren Arbeiten viele Referenzen und Anspielungen auf dieses Thema gibt, wie in dem Video zu ihrem Lied *Alejandro*, wo SM-Praktiken angedeutet werden. Doch nicht nur in ihren Liedern, sondern auch bei ihrem Auftreten spielt dieses Thema eine Rolle, bietet es doch viele Provokations- und Spekulationsmöglichkeiten. Noch vor ihrem Durchbruch, als sie in kleinen Bars spielte, nutzte sie Nacktheit dafür, die Aufmerksamkeit ihres Publikums auf sich zu ziehen, getreu der Redewendung *sex sells*.

"I didn't want to start singing while they were talking, so I got undressed. There I was, sitting at the piano in my underwear. So they shut up".¹¹⁵

Sie macht die Frage um ihre Sexualität, aber auch das Thema im Allgemeinen zum festen Bestandteil ihrer Person. So zeigte sie sich bei einem Konzert auf dem Glastonbury Festival 2009 in England ohne Slip, aber dafür mit einem kleinen Penis, der deutlich für die Zuschauer erkennbar war.¹¹⁶ Auf spätere Nachfragen, ob sie denn Mann oder Frau wäre, reagierte die Sängerin genervt.

"Yes. I have both male and female genitalia, but I consider myself a female. It's just a little bit of a penis and really doesn't interfere much with my life. The reason I haven't talked about it is that it's not a big deal to me. [...] I think this is a great

¹¹³ N.N., *Lady Gaga rechnet mit der Musikindustrie ab*, http://www.focus.de/kultur/musik/lady-gaga-lady-gaga-rechnet-mit-der-musikindustrie-ab_id_4206190.html 2014, 29.12.2014.

¹¹⁴ Vgl. Michaels, Sean, *Lady Gaga: I tell Tony Bennett every day that he saved my life*, <http://www.theguardian.com/music/2014/sep/12/lady-gaga-tony-bennett-saved-my-life> 2014, 30.12.2014.

¹¹⁵ Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012, S. 22.

¹¹⁶ N.N., *Penis Gerüchte. Lady GaGa: „Meine Vagina ist beleidigt“*, <http://www.express.de/promi-show/penis-geruechte-lady-gaga---meine-vagina-ist-beleidigt-,2186,1044952.html> 2009, 29.12.2014.

opportunity to make other multiple gendered people feel more comfortable with their bodies. I'm sexy, I'm hot.“¹¹⁷

Später dementierte das Management in einem offiziellen Statement Gagas Aussage, ein Hermaphrodit zu sein, obwohl dies gerade ihrer Aussage widersprach, dass es egal sei, wer oder was man wäre.¹¹⁸ Offensichtlich war die Angst vor einem Imageschaden zu groß, um dieses Thema offen zu lassen.

Kaum eines ihrer Lieder kommt ohne eine sexuelle Anspielung aus. Sex, aber auch sexuelle Orientierung - sowohl ihre eigene als auch das Thema im Allgemeinen - werden von ihr offen thematisiert. Seit Beginn ihrer Karriere macht sie sich öffentlich für die LGBT community stark und bekennt sich offen zu ihrer Bisexualität.¹¹⁹ 2012 sagte sie in einem Interview mit einem französischen Radiosender, dass es egal sei, was die Meinung des Papstes zur Homo-Ehe sei, wichtig wäre, was die Mehrheit der Christen denkt und von dem Standpunkt ausgehend, denke sie, dass die Ehe zwischen Homosexuellen bald überall so normal sein wird wie die Ehe zwischen Heterosexuellen.¹²⁰ Ähnlich wie Madonna gilt Lady Gaga auf Grund solch offener Äußerungen mittlerweile als eine Ikone für die Gayszene.

Auf ihren Konzerten tanzen ihre durchtrainierten Tänzerinnen und Tänzer halbnackt über die Bühne und deuten nicht selten Sexualpraktiken in Form von Tanzeinlagen an. Der Tanzstil ähnelt häufig Bewegungen des Voguings, was gerade bei Männern zu weiblichen Bewegungen führt. Vogue kam in den 1960er Jahren in der Homosexuellenszene im New Yorker Stadtteil Harlem auf und ist nach der gleichnamigen Modezeitschrift benannt. Die Bewegungen sind geradlinig und erinnern an das Posen von Models. Meist schreiten die Tänzerinnen und Tänzer ähnlich einer Modenschau einen Laufsteg entlang. Dabei wird jeder Schritt betont und die Hüfte schwingt ausgeprägt mit. Vor allem Homosexuelle oder Transsexuelle tanzen den Vogue. Der Stil ist mit einer fast arroganten Attitüde konnotiert.¹²¹

¹¹⁷ Marikar, Sheila, *Lady Gaga Hermaphrodite Rumors 'Ridiculous', Manager Says*, <http://abcnews.go.com/Entertainment/story?id=8278249> 2009, 29.12.2014.

¹¹⁸ Vgl. Ebd.

¹¹⁹ Vgl. Nichols, James, *Lady Gaga Defends Her Bisexuality, Says It's 'Not A Lie'*, http://www.huffingtonpost.com/2013/10/31/lady-gaga-bisexuality_n_4182059.html 2013, 29.12.2014.

¹²⁰ Vgl. N.N., *Lady Gaga ätzt gegen Pabst*, <http://www.n-tv.de/leute/Lady-Gaga-aetzt-gegen-Papst-article7304671.html> 2012, 29.12.2014.

¹²¹ Vgl. N.N., „Pose für mich!“, <http://www.zeit.de/2014/44/tanzen-trend-voguing> 2014, 29.12.2014.

Auch Elemente von Burlesque finden sich bei den Inszenierungen von Lady Gaga. Satire und Parodie sind die Grundlagen von Burlesque, aber auch angedeuteter bis ausgeführter Striptease und der Stolz auf den eigenen Körper. Die Ursprünge gehen auf das Theater des Vaudevilles zurück. Burlesque ist vor allem beliebt und bekannt geworden durch Travestie-Shows und erlebt seit den 1990er Jahren ein Revival, das Neo-Burlesque genannt wird. Oft wird der Neo-Burlesque-Tanz „als Instrument zur Gesellschaftskritik“ genutzt.¹²²

Während ihrer Konzerte wendet sich Gaga üblicherweise zwischen den Liedern mit Ansprachen an das Publikum. Darin fordert sie ihre Zuschauer auf, stolz darauf zu sein, wer man ist und sich zu seiner Sexualität zu bekennen, aber auch seine Kreativität auszuleben. Während eines Konzertes in Moskau 2012 rief sie in das Publikum:

“So stand up for yourself, or stand up for your friends. Where's all my gay kids tonight? Tonight, this is my house, Russia. You can be gay in my house. And if you ever need me Moscow, I will just be a telephone call away. [...] Arrest me! My name is Lady Gaga, I'm 26 years old, I was born in Manhattan, and I believe that all men and women were born free ... You are here to carry out a revolution: sexual, political, religious.”¹²³

Gerade in Russland kann man so eine Aktion als hoch riskant bewerten, da es dort in neun Regionen per Gesetz verboten ist, vor Minderjährigen generell über Homosexualität zu sprechen. Auch wenn Moskau nicht zu einer dieser Regionen gehört, so ist es doch eine heikle Aussage. Bereits 2011 setzte sie mit dem Album *Born This Way* ein klares Statement. Viele der Lieder handeln von Gleichberechtigung, starken Frauen, Feminismus und Freiheit. So heißt es zum Beispiel in dem Lied *Scheisse*:

“If you're a strong female, you don't need permission”.

¹²² Vgl. N.N., *Emanzipation mit Ausziehen*, <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2014-12/burlesque-emanzipation-studentinnen/seite-2> 2014, 29.12.2014.

¹²³ Parfitt, Tom, *Lady Gaga speaks out for gay rights in Russia*, <http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/europe/russia/9742554/Lady-Gaga-speaks-out-for-gay-rights-in-Russia.html> 2012, 29.12.2014.

So sehr sie sich allerdings für die Gleichberechtigung von Frauen einsetzt, so ungern möchte sie als Feministin bezeichnet werden.¹²⁴ Auch diesbezüglich will sie offenbar nicht kategorisiert werden. Mit ihrem Auftreten durchbricht sie heteronormative Vorstellungen. 2010 war Gaga auf dem Titel der japanischen *Vogue Hommes* abgebildet, allerdings nicht als Frau, sondern als ihr selbst erschaffenes männliches Alter Ego Jo Calderone.¹²⁵ Sie will mit dieser Figur auf die vorgefertigten Rollenbilder von Mann und Frau aufmerksam machen und diese in Frage stellen.

“How can we remodel the model? In a culture that attempts to quantify beauty with a visual paradigm and almost mathematical standard, how can we fuck with the malleable minds of onlookers and shift the world’s perspective on what’s beautiful? I asked myself this question. And the answer? Drag.”¹²⁶

In dem Musikvideo zu ihrem Lied *You and I* taucht Jo Calderone ebenfalls auf. Im Rahmen der MTV Video Music Awards 2011 trat sie das erste Mal in der Öffentlichkeit als Calderone in Erscheinung. Er eröffnete die Award-Zeremonie mit einem langen Monolog, worin er behauptete, der Ex-Freund von Lady Gaga zu sein, die gerade mit ihm Schluss gemacht habe. Am Ende rief er:

“I want her to be real. She says, ‘I’m not real, I’m *theatre*.’”¹²⁷

Auch mit dem Tod bringt Lady Gaga Sex in Verbindung. Als Fan von Horrorfilmen fasziniert sie die Verbindung beider Themen.

“If you notice in those films, there’s always a juxtaposition of sex with death. That’s what makes it so scary. Body and mind are primed for orgasm and instead somebody gets killed. That’s the sort of sick, twisted psychological circumstance.”¹²⁸

Ihr Video *Bad Romance* beginnt damit, dass Gaga und ihre Tänzer aus Särgen steigen. Im weiteren Verlauf des Liedes singt sie:

¹²⁴ Orr, Gillian, *Feminism: It’s not a dirty word*, <http://www.independent.co.uk/news/people/news/feminism-its-not-a-dirty-word-8223712.html> 2012, 30.12.2014.

¹²⁵ Siehe Foto im Anhang, Seite 94.

¹²⁶ N.N., http://ladygaga.wikia.com/wiki/Jo_Calderone, Abgerufen am: 3.1.2015.

¹²⁷ N.N., *Not your average Jo: Lady Gaga opens VMAs as male alter ego*, <http://www.smh.com.au/entertainment/music/not-your-average-jo-lady-gaga-opens-vm-as-male-alter-ego-20110829-1jhd9.html> 2011, 30.12.2014.

¹²⁸ Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012, S.5.

“You know that I want you/ And you know that I need you/ I want it bad/ Your bad romance“

Am Ende sieht man Gaga in einem Bett neben einer Leiche liegen.

So viele Anspielungen auf Sexualität man bei Lady Gaga aber auch findet und sie selbst auch als Frau wahrnimmt, so geschlechtslos präsentiert sie sich häufig in der Öffentlichkeit. Sie will sich von den Geschlechterrollen trennen und nach der Philosophie von Camp ein “sexless body“ sein. 2012 wurde eine Farnpflanze nach ihr benannt. Die Biologie-Professorin Kathleen Pryer von der Duke University äußerte sich dazu wie folgt:

“We wanted to name this genus for Lady Gaga because of her fervent defense of equality and individual expression [...]“¹²⁹

Die Sängerin zeigte sich begeistert, da diese Farnart kein Geschlecht habe. Genauso wolle sie auch sein.¹³⁰

3.1.3 Musikalische Einflüsse

Lady Gaga holt sich ihre Inspirationen von den verschiedensten Künstlern. So zieht sie musikalische Referenzen, die von David Bowie, Bruce Springsteen, Amy Winehouse, Queen, Michael Jackson, Madonna, Gwen Stefani bis hin zu Grace Jones und Debbie Harry reichen. Queen und David Bowie halfen ihr dabei, ihren eigenen Stil zu finden, denn bevor Lady Gaga der internationale Durchbruch gelang, wurde ihr von Plattenfirmen gesagt, sie müsse sich für einen Stil entscheiden. Mittlerweile macht gerade dieses nicht Festlegen auf eine Richtung ihren Stil aus.

“Queen and David Bowie were the key for me [...] When I was playing the New York rock clubs, a lot of record labels thought I was too theatrical. Then, when I auditioned for stage musicals, the producers said I was too pop. I didn't know what

¹²⁹ Warr, Philippa, *Lady Gaga Inspires names of New Fern Species*, www.wired.com/2012/10/lady-gaga-fern/ 2012, 4.1.2015.

¹³⁰ N.N., *Lady Gaga Wants To Be “Sexless”*, thebertshow.com/lady-gaga-wants-sexless/ 2014, 4.1.2015.

to do until I discovered Bowie and Queen. Their songs combined pop and theatre – and that pointed a way forward.”¹³¹

Ähnliches berichtete sie auch während eines ihrer Konzerte im Madison Square Garden, im Rahmen ihrer *Monster Ball Tour*, im Zusammenhang mit der Schauspielerin Liza Minelli. An ihrer früheren Schule Tisch School of the Arts in New York sei ihr von ihren Schauspiellehrern gesagt worden, dass ihre Stimme zu poppig sei. Wenn sie jedoch Popmusik sang, hieß es wiederum, dass ihre Stimme zu theatralisch ist. Auch prophezeiten ihr die Lehrer damals, dass sie niemals in einem Theaterstück die Heldin oder Hauptrolle spielen würde, weil sie dunkle Haare habe und mit ihrem Äußeren nicht in das Bild einer Heldin passen würde. Gaga habe daraufhin erwidert: “Well what about Liza?“, als eine Anspielung darauf, dass Liza Minelli als kleine dunkelhaarige Frau den Durchbruch im Showgeschäft geschafft hatte.¹³²

Frei von dem Druck, einer bestimmten Kategorie angehören zu wollen, verbindet sie in ihren Liedern Pop-, Rock-, Elektro-, Klassik- und Jazzelemente miteinander, ohne dabei das Ziel, eine breite Masse anzusprechen, zu vergessen. Über den Song *You and I*, der auf dem *Born This Way*-Album erschien und der im Vergleich zu den bisherigen Hits rockiger klang, sagte sie:

“[...] [I]t’s just a really big rock and roll hit. I do have these hopes that it could be a great crossover record, so I’m going to put my producer’s hat on and get it to a place where I feel like it could reach the masses.”¹³³

¹³¹ Thrills, Adrian, *Why the world is going gaga for electro-pop diva Stefani*, <http://www.dailymail.co.uk/tvshowbiz/article-1110125/Why-world-going-gaga-electro-pop-diva-Stefani.html#ixzz3N7JINJCH> 2009, 29.12.2014.

¹³² *Lady Gaga Presents The Monster Ball Tour At Madison Square Garden*, Regie: Laurieann Gibson, USA 2011, ab Min 49:00.

¹³³ Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012, S. 6.

3.2 Das spielerische Moment in Lady Gagas Inszenierungen

„Die Herkunft des nur westgermanisch bezeugten Substantivs Spiel ist unbekannt. Ab dem 8. Jahrhundert wird das Wort (wie das lateinische *ludus*) mit Leibesübungen, Kampfspiel, Brett- oder Würfelspiel verbunden; spielen heißt aber auch, sich lebhaft bewegen, fröhlich sein, musizieren. „Die Ausgangsbedeutung ist ‚Tanz, tänzerische Bewegung‘ bzw. ‚tanzen, sich lebhaft bewegen‘.“ [...] Damit ist Spiel von Anfang an zentral an die Beziehung von Agierenden und Schauenden gebunden [...]“¹³⁴

Ausgehend von dieser Definition aus Andreas Kottes Buch *Theaterwissenschaft*, kann man bei Lady Gaga viele spielerische Komponente entdecken. Geht man noch einen Schritt weiter, kann sogar von ganzheitlichem Spiel die Rede sein, fallen bei ihr in vielen Situationen doch Realität und Spiel vollkommen zusammen (ähnlich wie das bei Kindern der Fall ist).¹³⁵ Provokation, Witz, Ironie, Parodie und Spiel liegen bei Gaga eng beieinander. Dies schließt an die anfangs erklärte Wahrnehmung Camp an. Zwar wirken die Kostüme und ihr Auftreten oft von außen betrachtet lustig und komödiantisch, doch tritt die Sängerin in ihren Rollen mit einer gewissen Seriosität auf. Dies geht direkt in Susan Sontags *Essay Notes on „Camp“* über, wo es heißt:

„In naïve, or pure, Camp, the essential element is seriousness, a seriousness that fails.“¹³⁶

Dieses oft groteske Auftreten erinnert an die Figur eines Clowns. So liegt die Komik eines Clowns oft darin zu scheitern. Seine Geschichte ist meist eine tragische, trotz allem ist die Figur dazu gedacht, dem Publikum Freude zu bereiten. Für das Cover ihrer Single *Applause* malte sich Lady Gaga ihr Gesicht komplett weiß an und verwischte bunte Farbe um ihre Augen und den Mund. Die Haare wurden durch eine schwarze Kappe komplett abgedeckt.¹³⁷ Das Bild könnte an das Aussehen des Weißclowns angelehnt sein, der der Nachfolger des Harlekins ist. In ihrem Auftreten findet häufig eine Mischung zwischen der Figur des Weißclowns und dem August

¹³⁴ Kotte, Andreas. *Theaterwissenschaft. Eine Einführung*. Köln: Böhlau Verlag GmbH & Cie 2005, S. 32.

¹³⁵ Ebd., S. 33.

¹³⁶ Sontag, Susan. *Against Interpretation and Other Essays*. London: Penguin Books 1961, S. 283.

¹³⁷ Siehe Foto im Anhang, Seite 94.

statt. Der italienische Filmmacher Federico Fellini beschreibt dieses Komikerduo wie folgt:

„Der weiße Clown und der August - es sind Lehrerin und Kind, Mutter und Lausbub, man könnte auch sagen: der Engel mit dem feurigen Schwert und der Sünder. Es sind die beiden Haltungen des Menschen, der Drang nach oben und der Drang nach unten, getrennt, geschieden. [...] Wenn du dir einen Gedanken machst (der weiße Clown), so lache darüber (der August). So ist der weiße Clown der Bourgeois, auch weil er mit seiner Persönlichkeit so erscheinen will, daß [sic] er Eindruck macht. Schon im Anblick ist er wunderbar, reich, mächtig, das Antlitz weiß, gespenstisch, der Mund durch einen einzigen Strich gezeichnet, hart, unsympathisch, abweisend, kalt. Die weißen Clowns wetteifern stets, wer das prunkvollste Gewand trägt (Krieg der Kostüme).“¹³⁸

Viele dieser Aspekte findet man beim Auftreten von Lady Gaga wieder. Sie parodiert sich teilweise selbst, indem sie lustige Kostüme trägt und dabei wie jemand von einer anderen Welt wirkt. Aber sie trägt dies mit einer Ernsthaftigkeit und manchmal fast Traurigkeit vor, dass man das Gefühl bekommen könnte, ihr bliebe gar nichts anderes übrig, weil sie in diese Rolle hineingeboren wurde. So lautet ein Zitat von ihr in dem Buch von Gray II:

“I’ve always been famous, it’s just no one knew it yet.”¹³⁹

Sie wirkt wie ein Kind in einer Erwachsenenwelt, das noch seine Grenzen austestet und das Leben nicht allzu ernst nimmt.

Oft arbeitet sie auch in ihren Liedtexten mit Wortspielen. So zum Beispiel in dem Lied Pokerface, wo es heißt: “I get him shot/ Show him what I got“.

Durch die lauten Beats im Hintergrund und den recht undeutlichen Gesang kann man aber auch verstehen: “I get him hard/ Show him what I got“.

Meist sind diese Wortspiele an etwas Sexuelles gebunden und man versteht sie nur, wenn man genau hinhört. Man könnte mutmaßen, dass Gaga diese Wortspielereien auch eingearbeitet hat, weil sie den Gedanken lustig findet, wie man sich einige Stellen ihrer Lieder immer wieder anhört, um zu hören, was genau

¹³⁸ Schlenker, Stefan, *Der Clown. Geschichte, Entstehung, Entwicklung*,
<http://www.clowns.cd/clownerie.html>, Abgerufen am 3.1.2015.

¹³⁹ Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012, S. 3.

sie sagt, um dann festzustellen, dass sie etwas Obszönes meint. So sagt sie etwas, ohne es wirklich zu sagen.

3.3 Lady Gagas Umgang mit Prominenz

"We can explore fame as a cultural phenomenon in terms of the distribution of status."¹⁴⁰

[Max Weber]

Prominenz als ein von der Gesellschaft erschaffenes Konstrukt wird oft in den Liedern von Lady Gaga thematisiert und in Frage gestellt. Gerade in den letzten Jahrzehnten hat es durch das Internet einen Wandel gegeben, der die Begriffe wie Ruhm, Berühmtheit und Prominenz verändert und ausgeweitet, aber auch relativiert hat.

Berühmtheit findet nie allein statt - es muss zwei Seiten geben. Wenn es keine Fans/Anhänger gibt, würde die andere Person oder Gruppe auch keinen Bekanntheitsgrad genießen. Oft hat man im Showgeschäft das Gefühl, dass Prominente das vergessen und ihren Ruhm als etwas Unumstößliches verstehen. Doch es handelt sich nicht um eine lebenslange körperliche Eigenschaft, sondern um einen Status, der in seiner Art vergänglich ist. Richard Gray II äußert sich dazu im Zusammenhang mit Lady Gaga wie folgt:

"Nevertheless, the performance must end and no matter what depth of the psyche the performance explored or to what limits of the soul the performance examined, the representation itself is imagined. Lady Gaga's overall message is that fame itself, like any performance, is illusory."¹⁴¹

Berühmtheit ist nur bis zu einem gewissen Grad regulierbar. Zwar kann man daraufhin arbeiten, für etwas berühmt zu werden, doch ob dies letztendlich von anderen auch so angenommen wird, liegt nicht in der Macht der agierenden Person. Man kann für etwas berühmt sein, das man selbst geschaffen hat oder aber auf Grund besonderer Umstände (z.B. eines Familienstatus) bereits berühmt geboren werden. Im Zweiten Fall ist Prominenz nichts, was von einem selbst beeinflusst wurde. Auch im Laufe des Lebens kann man für etwas bekannt werden (und zwar positiv wie auch negativ), auch wenn man dies eigentlich nicht wollte.

¹⁴⁰ Ebd., S. 20.

¹⁴¹ Ebd., S. 11.

Es kann zudem vorkommen, dass etwas bei seinem Erscheinen keine große Beachtung findet, jedoch Jahre später, in einem anderen Kontext, den Nerv der Zeit trifft oder aber Personen erst nach ihrem Tod große Berühmtheit erlangen.

Michael Jackson war zwar bereits zu Lebzeiten berühmt, doch verkauften sich seit seinem Tod im Jahr 2009 seine Platten besser als in den letzten 13 Jahren seines Lebens.¹⁴² Dieses Phänomen kann noch bei anderen verstorbenen Persönlichkeiten beobachtet werden.

Mit Berühmtheit wird auch ein Stück Privatsphäre aufgegeben. Manchmal ist auch allein das Privatleben Grund für einen Bekanntheitsstatus. So gibt es mittlerweile ganze Fernsehsendungen (zum Beispiel Reality-Soaps auf RTL II), die darauf ausgelegt sind, dass Fernsehzuschauer Personen bei sonst privaten Angelegenheiten zuschauen können. Dazu passt der von Andy Warhol bekannte Ausdruck: "15 minutes of fame".¹⁴³ Wie so oft bei Warhol reagierte er auf Nachfragen nach der genauen Bedeutung der Aussage genervt. Man kann jedoch interpretieren, dass er damit zum einen auf die bereits erwähnte Vergänglichkeit von Ruhm anspielt, aber auch, dass es in der Zukunft jedem möglich sein wird, schnell Ruhm zu erlangen, auch wenn dieser nicht von Dauer ist. Im Zusammenhang mit Warhol taucht dieser Ausdruck erstmals 1968 auf. Damals gab es noch kein Internet, demnach auch keine Social Media Plattformen. Heute kann man die Aussage als sehr vorausahnend betrachten. Warhol, aus der Werbebranche stammend, kannte sich mit Werbestrategien aus und wusste, dass auf Ruhm auch hingearbeitet werden kann und es möglich ist, Menschen bis zu einem gewissen Punkt mit guten Marketingstrategien dahin zu führen, sich für etwas zu begeistern, wofür sie vorher kein Interesse hatten. Facebook, YouTube, Instagram, Blogs u.v.m. machen es möglich, dass man sich kostenlos einem Massenpublikum präsentieren kann. Nachrichten verbreiten sich schneller als noch vor einigen Jahren und Marketingstrategien, wie das in Kapitel 2.6.1 erwähnte Virale Marketing, arbeiten mit diesen Möglichkeiten.

¹⁴² Hughes, Jason, *Michael Jackson Has Sold More Albums Since His Death Than Over The Last 13 Years of His Life*, <http://www.thewrap.com/michael-jackson-has-sold-more-albums-since-his-death-than-the-last-13-years-of-his-life/> 2014, 5.1.2015.

¹⁴³ Kaplan, Justin (Hg.), *Warhol's photo exhibition, Stockholm, 1968. Bartlett's Familiar Quotations*, New York: Little Brown¹⁶ 1992, S. 758.

Durch das Internet können gar neue Identitäten erschaffen, reguliert und gesteuert werden. So kann man Fotos retuschieren und in einem bestimmten Kontext präsentieren, so dass sich eine Vorstellung in den Köpfen der Betrachter festsetzt, die nichts mit der Realität zu tun haben muss.

Wie schnell es möglich ist, dass Leute, ohne etwas dafür getan zu haben, Personen öffentlichen Interesses werden, zeigt ein Beispiel vom September 2014.

Ein 16 jähriger Junge mit dem Namen Alex aus Frisco Texas/USA, wurde wortwörtlich über Nacht berühmt, weil ein Mädchen heimlich ein Foto¹⁴⁴ von ihm während der Arbeit im Supermarkt machte und dieses auf Twitter stellte. Das Foto des attraktiven Teenagers verbreitete sich wie ein Lauffeuer über die sozialen Netzwerke. Über 42.000 User posteten das Foto auf ihrer Seite und über 86.000 klickten auf den Like-Button. Man fragte sich, wer der Junge auf dem Foto ist und als sich Alex der Öffentlichkeit präsentierte, war der Name „#AlexFromTarget“ überall im Internet zu lesen, ohne dass man eigentlich wusste, wer dieser Junge ist. Kurze Zeit später war Alex sogar in der Ellen DeGeneres-Talkshow zu Gast, die seinen Auftritt wie folgt ankündigte:

“One minute our next guest is a cashier at Target, and then the next he’s an internet sensation because of one photo.”¹⁴⁵

Bereits wenige Wochen nachdem das Foto das erste Mal im Internet erschien, zeigte sich eine Agentur für die ganze Aktion verantwortlich. *Breakr – Being A Fan Is Better Together*, wie sich die Firma nennt, macht es sich zur Aufgabe “helping connect fans to their fandom”¹⁴⁶, wie es auf der offiziellen Homepage heißt. Natürlich verfolgt die Agentur dabei ein rein kapitalistisches Ziel. CEO Dil-Domine Jacobo Leonares äußerte sich zur AlexFromTarget-Aktion wie folgt:

“We wanted to see how powerful the fangirl demographic was by taking a unknown good-looking kid and Target employee from Texas to overnight viral internet sensation [...] After the dust settles, there is a lesson to be made here; from brands, talent agencies, music labels and influencer marketing companies: if you can earn the love and respect from a global community such as the 'Fangirl' demographic —

¹⁴⁴ Siehe Foto im Anhang, Seite 95.

¹⁴⁵ Team Sensi. „Alex From Target on Ellen – Full Interview“ YouTube 5.11.2014, Abgerufen: 3.1.2015. <https://www.youtube.com/watch?v=w_freP-G5Hk>.

¹⁴⁶ N.N., <http://breakrnation.com/>, Abgerufen am 3.1.2015.

you can rally them together to drive awareness for any cause even if its to take a random kid from unknown to stardom over night.”¹⁴⁷

Mittlerweile gibt es unzählige Firmen und Agenturen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, Dinge so im Internet zu präsentieren, dass sie möglichst viel Beachtung finden. Doch eine Marketingstrategie kann noch so gut geplant sein, am Ende zählt, wie sie von den Rezipienten aufgenommen wird. Auch wenn sich die Alex-Aktion als eine inszenierte Werbestrategie entpuppte, so zeigt sie doch, wie Recht Warhol mit seiner Aussage hatte, denn so schnell Alex bekannt wurde, so schnell wurde er wieder vergessen, so dass man bereits zwei Monate später nichts mehr von ihm hört.

Warum aber ist das Bedürfnis vieler Leute so groß, berühmt zu sein?

Neben dem Gedanken, dass Ruhm immer auch mit Reichtum verbunden wird, sind auch die Hoffnung nach Macht und Anerkennung Gründe. Wer im öffentlichen Rampenlicht steht, dessen Aussagen finden natürlich mehr Beachtung als die einer unbekannten Person. Die Meinung anderer ist für viele Menschen so wichtig, dass sie ihr ganzes Handeln danach ausrichten. Friedrich Nietzsche schrieb dazu:

„Furcht (negative) und Wille zur Macht (positiv) erklären unsere starke Rücksicht auf Meinungen der Menschen.“¹⁴⁸

Bei vielen Berühmtheiten kann man feststellen, dass sie, bevor sie bekannt wurden, genau das Gegenteil erlebt haben. So wie Lady Gaga, die in ihrer Schulzeit gemobbt wurde oder Warhol, den zunächst viele nicht verstanden und dessen Arbeiten noch heute bei vielen Leuten Unverständnis auslösen. Diese Ablehnung durch andere Menschen kann dazu führen, dass sie in Narzissmus gegenüber der eigenen Person umschlägt. Bei Lady Gaga ist das Thema so präsent, dass sie es nicht nur in unzähligen Liedern behandelt, sondern sogar zwei ihrer Alben danach benannte.

“*The Fame* and *The Fame Monster* formed two contrasting perspectives: the former focused on the rise to fame; the latter focused on the consequences of fame. By creating a second perspective on fame in *The Fame Monster*, Gaga explored the

¹⁴⁷ Levy, Karyn, ‘Alex From Target,’ *The Teen Who Went Viral On Social Media, Was All A Marketing Ploy*, <http://uk.businessinsider.com/alex-from-target-a-marketing-ploy-2014-11?r=US> 2014, 3.1.2015.

¹⁴⁸ Kurz Braatz. *Friedrich Nietzsche – Eine Studie zur Theorie der Öffentlichen Meinung*. Berlin [u.a.]: de Gruyter 1988, S. 124.

most haunting recesses of the human experience. Her album treated the theme of the fragility of life and the imminence of death.”¹⁴⁹

3.4 Inszenierungsstrategien

„Duchamp hatte das Ready-made erfunden, Warhol hatte Tonband und Kamera zur reinen Reproduktion von Faktizität benutzt. In Happenings, Materialaktionen, therapeutischen Gruppenspielen, politischen Demonstrationen hatte die theatralische Handlung die Rampe überschritten und fand nun wo statt? In der Wirklichkeit? John Cage erdachte das intentionslose Konzert als einen Erfahrungsraum für alles, was sonst unbeachtet geschieht. Das sind lauter Entgrenzungen des ästhetischen Bereichs, oszillierende Übergänge von Kunst und Wirklichkeit, in denen die Entwicklungslogik der neuzeitlichen Kunst ihre äußersten Konsequenzen erreicht.“¹⁵⁰

Diese Entgrenzungen des ästhetischen Bereichs und oszillierender Übergänge von Kunst und Wirklichkeit, die Dieter Wellershoff in seinem Buch *Die Auflösung des Kunstbegriffs* beschreibt, findet man immer wieder bei den Inszenierungen von Lady Gaga. Seit Beginn ihrer Karriere wird die Sängerin mit ausgefallenen Outfits, riesigen Bühnenshows und einem extravagantem Auftreten assoziiert. Dabei probiert sie immer neue Rollen aus. Diese ständige Neuerfindung führt dazu, dass es schwer fällt, die Sängerin einer Kategorie zuzuordnen. In einem Aufsatz für *The American Scholar* von Elyse Graham aus dem Jahr 2011 heißt es dazu:

“Her music videos are surrealist revels, her outfits could make Elton John blush, and her riffs on gender and sexuality have fueled rumors of hermaphroditism. Semiotically speaking, Lady Gaga is a walking court of the Sun King – and her uses of performance and identity drive some scholars wild.”¹⁵¹

Im Folgenden wird sowohl auf das Team um Lady Gaga herum eingegangen, als auch auf ihre bisherigen Bühnenperformances, Auftritte, Kostüme, Liedtexte und Videos. So soll gezeigt werden, wie Lady Gaga arbeitet und welche Hilfsmittel sie benutzt, um sich zu präsentieren.

¹⁴⁹ Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012, S. 5f.

¹⁵⁰ Wellershof, Dieter. *Die Auflösung des Kunstbegriffs*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1976, S. 9.

¹⁵¹ Graham, Elyse, *Monster Theory*, <https://theamericanscholar.org/monster-theor/#.VKaw0HtECec> 2011, 3.1.2015.

3.4.1 *Haus of Gaga* – Das Team von Lady Gaga

Ein Kreativteam aus engen Vertrauten und Freunden entwirft und plant seit Jahren die Kostüme, Bühnenperformances und sonstigen Auftritte der Künstlerin. Sie nennt ihr Team *Haus of Gaga*, in Anspielung auf das Staatliche Bauhaus. Die Idee erinnert außerdem stark an Warhols *Factory*. Was sowohl das Bauhaus als auch Warhols *Factory* gemein haben, ist die Idee, Leute aus den verschiedensten Bereichen zusammen zu bringen und Stile miteinander zu vermischen. Auch beim *Haus of Gaga* kommen die Mitarbeiter aus diversen Sparten. So zählen neben Stylisten, Make-Up Artisten, Mode-Designern, Musikern, Tänzer, DJs, Produzenten, Choreographen und Künstlern auch Techniker, Architekten und Fotografen zum Team, das gemeinsam mit Gaga die Ideen umsetzt. Der große Unterschied zum Bauhaus und zur *Factory* ist jedoch, dass eine Person im Mittelpunkt steht, während das Team weitgehend im Hintergrund agiert. Zwar war auch in der *Factory* Andy Warhol die zentrale Figur, doch sollten es die produzierten Arbeiten sein, die im Vordergrund stehen. Im Falle von Lady Gaga dient die Sängerin selbst als Kunstwerk, das stetig verändert werden soll. Jedes Projekt dient der Inszenierung der Sängerin - in ihr vereint sich das Gesamt-kunstwerk. Die Mitarbeiter sollen also ihre kreativen Ideen austauschen und dadurch etwas Künstlerisches schaffen, jedoch nach den Wünschen und Bedürfnissen der Sängerin ausgerichtet. Der Vergleich zum Bauhaus, das Walter Gropius als Kunsthochschule gründete, hinkt daher an dieser Stelle, da beim *Haus of Gaga* die Leute von der Künstlerin angestellt wurden, um ihre Auftritte zu planen.

Die Leute, mit denen sie zusammenarbeitet, sind meistens so ausgefallene Typen wie die Sängerin selbst. Über die Zusammenarbeit mit dem Fotografen Terry Richardson äußerte sich die Sängerin wie folgt:

„Es gibt keinen Augenblick, der zu seltsam, und keine Perspektive, die zu unschmeichelhaft wäre, es gibt keine Inszenierung, die zu künstlich wäre, und keinen Moment, an dem ich peinlich berührt gewesen wäre oder mich nicht wohl in meiner Haut gefühlt hätte. In mir wurde ein perverses Gefühl der Befreiung geweckt, das mich zu dem Schluss kommen ließ, dass es völlig in Ordnung ist, wenn man sich selbst als übermenschlich sieht. [...] Er sagt, ich sei so *wirklich*, dass ich schon wieder *unwirklich* sei.“¹⁵²

¹⁵² Ate My Heart and American International Productions LLC (Hg.), *LADY GAGA TERRY RICHARDSON*, München: Wilhem Goldmann Verlag 2011, S.1.

3.4.2 Kostüme

Den wohl bedeutendsten Teil neben der Musik macht die Mode aus.

“When I’m writing music, I’m thinking about the clothes I want to wear on stage. It’s all about everything altogether – performance art, pop performance, art, fashion. For me, it’s everything coming together and being a real story that will bring back the super-fan.”¹⁵³

Die Kostümierung hilft Lady Gaga dabei, in immer neue Rollen zu schlüpfen und ihren Rollen auch ein neues Aussehen zu verleihen. Teilweise trägt sie Masken oder das Kostüm bedeckt das ganze Gesicht. Auch Accessoires sind ein wichtiger Bestandteil des Gesamterscheinungsbildes. Während der Interviews trägt Gaga häufig Sonnenbrillen (etwas, was man auch schon bei Warhol feststellen konnte), was beim Betrachter das Gefühl von Distanz und Kühle hervorruft. Doch die Brille dient auch als eine Art Schutzwall. Dadurch, dass sie sonst Großteile ihres Körpers offen zur Schau stellt, hat man das Gefühl, dass die Brille ihr einen Rückzugsort bietet, damit man ihr nicht direkt in die Augen schauen kann.

“No matter how exposed Gaga is, no matter how much her body is offered up as a spectacle, again and again this barrier rises, concealing her eyes from the viewer. [...] Some aspect of self, of identity, is preserved.”¹⁵⁴

Während einige Kostüme nur der Aufmerksamkeit dienen, sollen andere Botschaften vermitteln. So zum Beispiel ihre Verkleidung im Rahmen der YouTube Awards 2013. An diesem Tag trug die Künstlerin zwar eine schlichte schwarze Bluse, jedoch hatte sie eine Art Gebiss aus echten Zähnen im Mund, die ihr Gesicht entstellten.¹⁵⁵ Mit diesem Aussehen wollte sie Kritik an der Oberflächlichkeit des Showgeschäfts äußern.

“In show business they call it the grip and grin. When you just get beaten to the ground as an artist by the corporation over and over and over and over... Until at some point they are just lifting you up and you’re smiling and you have that grin on your face..... ARTPOP is definitely a time we’re excited to be putting art into the

¹⁵³ Iddon, Martin (Hg.), *Lady Gaga and Popular Music: Performing Gender, Fashion, and Culture*, Routledge Chapman & Hall 2014, S. 57.

¹⁵⁴ Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012, S. 157.

¹⁵⁵ Siehe Foto im Anhang, Seite 95.

front and corporations will no longer drive me or my work. At the Haus of Gaga, this is our foray into the house and technology world.”¹⁵⁶

Weiß ist eine häufig auftretende Farbe in den Kostümen Gagas. Begriffe wie Unschuld, Unsterblichkeit, Jungfräulichkeit, aber auch Leere werden mit der Farbe Weiß in Verbindung gebracht. Durch ihre helle Haut und ihre meist blond gefärbten Haare verleiht ihr die weiße Farbe fast ein überirdisches auratisches Aussehen. Auch wird weiß häufig als „Nicht-Farbe“ bezeichnet, also eine Farbe, die keine ist. Dies passt gut zu dem Gesamtkonzept von Gaga, bei dem es immer wieder zu Widersprüchen kommt. Bei ihrem Wien-Konzert im Rahmen der *artRave*-Tour im November 2014 trug sie unter anderem ein bodenlanges fast weiß leuchtendes mit glitzernden Steinen verziertes Kleid und dazu eine Perücke mit glatten weißblonden Haaren. Damit schritt sie über die Bühne und beugte sich zu den Fans herunter, die sich ihr entgegenstreckten, aber sie doch nicht berühren konnten, weil der Abstand zu groß war.¹⁵⁷ Seit Jahren ist die Sängerin mit der Modeschöpferin Donatella Versace befreundet, die ebenfalls seit jeher mit langen wasserstoffblonden Haaren auftritt. Für eine Kampagne für Versace wurde Lady Gaga so gestylt, dass man unweigerlich an Donatella denken musste. Mit dem Lied *Donatella* widmete die Sängerin der Designerin sogar ein Lied auf dem *ARTPOP*-Album.

“It’s about being a fearless female and not caring what people say about you – being proud of who you are and walking the walk no matter what.”¹⁵⁸

Neben Outfits von Versace trägt Lady Gaga aber noch die Arbeiten unzähliger anderer Designer, stets darauf bedacht, dass sie den Auftritt unterstreichen oder im besten Fall sogar noch hervorheben. Die Outfits haben zudem meist einen elektronischen Zusatz. Blinkende Brillen oder Funken sprühende BHs sind keine Seltenheit. Technische Raffinessen werden genauso eingearbeitet wie Materialien, die sonst nicht üblich für Mode sind. Grenzen gibt es kaum. In ihrem Lied *Fashion* heißt es:

“Look at me now/ I feel on top of the world in my Fashion/ Looking good and feeling fine“

¹⁵⁶ N.N., *Lady Gaga Talks “ARTPOP” and Why Being Famous is Hard!*, <http://www.z100.com/articles/what-we-talked-about-136656/lady-gaga-talks-artpop-and-why-11814901/> Abgerufen: 28.12.2014.

¹⁵⁷ Siehe Foto im Anhang, Seite 96.

¹⁵⁸ N.N., *Donatella: Lady Gaga’s New Song From ‘ARTPOP’ (Exclusive)*, <http://www.justjared.com/2013/08/23/lady-gaga-donatella-song-versace-artpop/> 2013, 5.1.2015.

Die Kostüme halfen ihr dabei, zu der Person zu werden, die sie heute ist. Sie sind Verkleidung und neue Identität zugleich. In der Graham Norton Show sagte sie 2013:

“It's how I deal with my insanity. From when I was young I had voices in my head, and for the longest time I was drinking and doing a lot of drugs and it was the clothing and the artistry that saved me.”¹⁵⁹

2010 sorgte Gaga für Aufregung, als sie zu den MTV Video Music Awards in einem Kostüm erschien, das aussah wie Fleischfetzen, die aneinander genäht wurden. Passend dazu hatte sie noch Fleischschuhe an, einen Fleischhut und eine Fleischtasche umgehängt.¹⁶⁰ Sofort fragten sich Tierschutzverbände und aufgebrachte Zuschauer, ob das Kostüm aus echtem Fleisch sei.¹⁶¹ Im Nachhinein erfuhr man, dass es sich bei dem Outfit um präpariertes konserviertes Rinderfleisch handelte. Das Kleid ließ viel Freiraum für Interpretation. Man könnte es als eine Kritik an die Fashion- und Musikindustrie verstehen. Andrew Groves von der University of Westminster nennt das Kleid “anti-fashion“ und sagt weiter, dass er die Idee von Gaga sehr clever fände, da das Kleid suggeriert, dass sie über den Dingen steht und sich nicht an die übliche Kleiderordnung von Preisverleihungen hält, aber trotzdem bereit ist, den Award entgegen zu nehmen.¹⁶² Eine weitere Interpretation wäre, dass sie sich als weibliche Popsängerin nur als ein Stück Fleisch fühle. Die Kostümierung könnte aber auch einen feministischen Standpunkt verfolgen, in dem Sinne, dass sie gerade durch das Kleid darauf aufmerksam machen möchte, dass sie mehr ist als nur ein Stück Fleisch. Vergänglichkeit und Tod spiegeln sich aber ganz klar auch in dem Outfit wieder. Die Liste könnte man so weiter führen und dabei fällt auf: Lady Gaga hat es auf jeden Fall geschafft, dass man auch nach den MTV Music Awards 2010 noch länger über sie und das Fleischkleid spricht. Zwei Jahre später wurde das Kleid gemeinsam mit den Schuhen und der Tasche im

¹⁵⁹ N.N., *Lady Gaga: My Outfits Are ‘How I Deal With My Insanity’*, http://www.huffingtonpost.com/2013/11/05/lady-gaga-outfits_n_4218024.html 2013, 3.1.2015.

¹⁶⁰ Siehe Foto im Anhang, Seite 96.

¹⁶¹ Vgl. N.N., *Lady Gaga’s Meat Dress*, <http://www.peta.org/blog/lady-gagas-meat-dress/> 2010, 3.1.2015.

¹⁶² Vgl. Winterman, Denise/ Kelly, John, *Five interpretations of Lady Gaga’s meat dress*, <http://www.bbc.co.uk/news/magazine-11297832> 2010, 3.1.2015.

Rahmen der Ausstellung *Woman who Rock* im National Museum of Woman in the Arts in Washington/USA ausgestellt.¹⁶³

So ausgefallen die Kostüme allerdings von Lady Gaga auch sein mögen – sie zielen darauf ab, dass ein Massenpublikum angesprochen wird und sie ihren Status als Popstar behält.¹⁶⁴

3.4.3 Bühnenperformances und andere besondere Auftritte

“I don’t feel alive unless I’m performing, and that’s just the way I was born.”¹⁶⁵

[Lady Gaga]

Die Bühnenperformances von Lady Gaga könnte man auch als Momentkunst bezeichnen. In jeder Stadt trifft die Sängerin auf ein neues Publikum, auf das sie anders reagiert. Die Shows vereinen theatrale Momente und performative Elemente oder wie es in dem Buch *The Performance Identities of Lady Gaga* heißt:

“Transformative and metamorphic in nature, her performances illustrate the birth, life and death of the individual.”¹⁶⁶

Für jeden Auftritt überlegt sie sich etwas Neues und auch während ihrer Tournee-Konzerte, bei welchen der Ablauf im Großen und Ganzen immer der Gleiche ist, kommen doch in jeder Stadt individuelle Einlagen dazu, die es bei dem Konzert davor nicht gab. Aus ihrer angenommenen Identität tritt sie nicht heraus, spielt jedoch bewusst mit dem Wissen, dass das Publikum anwesend ist. Es besteht zwischen ihr und dem Publikum eine gewisse Distanz, allein dadurch, dass sie auf einer Bühne steht und so hervorgehoben ist vom Rest der Leute. Doch im Rahmen dieser Distanz schafft sie gleichzeitig Nähe, indem sie die Zuschauer bewusst ins Geschehen mit einbezieht. Die bisherigen Tourneen, bei welchen Gaga als Head-

¹⁶³ Vgl. Zongker, Brett, *Lady Gaga’s Meat Dress To Be Shown In National Museum Of Woman In The Arts*, http://www.huffingtonpost.com/2012/09/06/lady-gaga-meat-dress-museum_n_1861254.html 2012, 3.1.2015.

¹⁶⁴ Vgl. Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012, S. 12.

¹⁶⁵ Weiss, Shari, *Lady Gaga in Rolling Stone: I was bullied in high school ‘for being ugly, having a big nose’*, <http://www.nydailynews.com/entertainment/gossip/lady-gaga-rolling-stone-bullied-high-school-ugly-big-nose-article-1.142854> 2011, 3.1.2015.

¹⁶⁶ Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012, S. 8.

liner aufgetreten ist, waren nach ihren Alben benannt und hießen: *The Fame Ball Tour*, *The Fame Monster Ball Tour*, *Born This Way Ball* und *artRave: The ARTPOP Ball*. Was all diese Namen gemeinsam haben, ist der Zusatz Ball. Unter einem Ball versteht man eine festliche Tanzveranstaltung, bei der sich die Gäste besonders kostümieren. Indem Gaga ihre Konzerte Ball nennt, bezieht sie das Publikum mit ein. Der Name suggeriert, dass Verkleidungen erwünscht sind und so kann jeder Besucher seinen Beitrag zum Geschehen leisten. Aus den Zuschauern werden also aktive Teilnehmer, so wie das auch beim Happening der Fall ist. Das Publikum fühlt sich durch das gemeinsame Verkleiden zugehörig, es entwickelt sich eine Art Gemeinschaftsgefühl.

„Gaga performs a commentary on the social problems affecting the world, including consumerism, racism, sexism, and hatred toward the LGBT community.“¹⁶⁷

2013 trat Lady Gaga bei den American Music Awards mit einem Marilyn Monroe-ähnlichen Look auf, um ihr Lied *Do What U Want* zu performen. Die Performance war wie ein kurzes Theaterstück aufgebaut, worin sie die Sekretärin des Präsidenten (performt durch den Sänger R. Kelly) spielte. Der Auftritt begann damit, dass man Gaga telefonierend an einem Schreibtisch sah:

„American Music Awards. Yes, this is an American theme performance. Hold please.“¹⁶⁸

Im weiteren Verlauf der Performance bekam Gaga einen Anruf vom Präsidenten, der sein Mittagessen gebracht haben will. Auf die Nachfrage, was er denn gern zu essen hätte, sagte Kelly, dass Gaga jetzt schon seit 6 Jahren für ihn arbeite und daher wissen müsse, was er gern hätte, nämlich „the italian“ (eine Anspielung darauf, dass Gaga italienische Wurzeln hat). Die Performance war voll mit sexuellen Andeutungen. Das Lied handelt davon, wie ein Mann (in diesem Fall der Präsident) seine Machtposition dazu ausnutzt Frauen zu verführen, sie aber am Ende fallen lässt. Doch der Liedtext soll ausdrücken, dass die Gefühle und Gedanken jeder Person unantastbar sind, egal was mit dem Körper gemacht wurde. So lautet ein Textausschnitt unter anderem:

¹⁶⁷ Ebd, S. 3.

¹⁶⁸ Erick Leite. „Lady Gaga – Do What U want ft. R. Kelly (AMA 2013)“, YouTube 24.11.2013. Abgerufen: 5.1.2015 <<https://www.youtube.com/watch?v=qva7OuYe8pk>>.

“You can’t have my heart/ And you won’t use my mind but/ Do what you want with my body/ You can’t stop my voice/ cause you don’t own my life/ but do what you want with my body”

2012 präsentiert Lady Gaga im Guggenheim-Museum in New York ihr Parfüm *Fame*. Das Museum gilt weltweit als eines der renommiertesten für moderne Kunst. Dass eine Popsängerin wie Lady Gaga hier ihr Parfum vorstellen darf verwundert nicht nur, sondern stellt auch den Museumsbegriff in Frage. Museen sollen archivieren, konservieren und ausstellen – dies im Zusammenhang mit der Sängerin und einem Produkt, das vermarktet werden soll, zeigt, wie dehnbar das museale Verständnis im 21. Jahrhundert ist.

Die Parfumvorstellung war eine Performance. Gaga lag scheinbar schlafend auf einem Divan, der in einer überdimensional großen Parfumflasche auf einer Bühne platziert war. Die Besucher konnten zu der Flasche gehen und ihre Hand durch kleine Löcher stecken, so dass sie Gaga berührten: ein Star zum Greifen nahe und doch getrennt durch eine Wand. Aus der gegenteiligen Sicht betrachtet könnte man auch sagen, dass sie eine Gefangene darstellt, in einem goldenen Käfig und nicht vor den Berührungen fremder Menschen fliehen kann. Die Schattenseite von Prominenz wird durch diese Präsentation des Parfums *Fame* beleuchtet.

“It’s wonderful to be famous because I have amazing fans. But it is very, very hard to go out into the world when you are not feeling happy and act like you are because I am a human being too and I break, and I think there is an assumption... that I cannot break because I am an alien woman and I am unstoppable.”¹⁶⁹

Im Laufe der Performance ließ sich die Sängerin noch dabei beobachten, wie sie ihre Zähne putzt, sich die Haare kämmt und Make-Up auflegt. Zum Abschluss wurden ihr vor den Zuschauern die Haare am Hinterkopf weg rasiert und ein Engel auf die kahle Kopfstelle tätowiert.¹⁷⁰ Die direkte Verbindung zur Kunstszene war also schon 2012 durch diese Performance hergestellt.

¹⁶⁹ N.N., *Lady Gaga opens up about drug addiction: ‘I have to be high to be creative’*, <http://www.nme.com/news/lady-gaga/73769> 2013, 28.12.2014.

¹⁷⁰ Marcus, Bennett, *Lady Gaga’s Fragrance Launch: Did She Really Pee in Champagne Bucket as Performance Art?*, <http://www.vanityfair.com/online/daily/2012/09/lady-gaga-fame-pees-in-champagne-bucket> 2012, 5.1.2015.

3.4.4 Liedtexte und Videos

Gagas Lieder handeln größtenteils von Kunst, Ruhm, Konsumgesellschaft, Gleichberechtigung, Sex, Tod und Drogen. Während die Texte auf der einen Seite kritische Kommentare sein sollen, sprechen die einschlägigen Partybeats ein Massenpublikum an. Die Lieder schreibt die Sängerin generell selbst oder produziert sie zumindest mit.

Dieses Kapitel geht auf einige ausgewählte Lieder ein, die stellvertretend für den Stil Gagas stehen, aber auch zeigen, wie aus anfänglicher Kommerzmusik immer mehr künstlerische Arbeiten entstanden sind.

Lady Gagas erste Single *Just Dance* bedeutete auch gleichzeitig ihren weltweiten Durchbruch. Man kann an diesem Lied gut erkennen, wie sämtliche Klischees eines weiblichen Popstars bedient werden. Man könnte mutmaßen, dass ihr von der Plattenfirma dazu geraten wurde, ein Lied mit einer einprägsamen Melodie und einem einfachen Text zu machen, das sich schnell in den Köpfen festsetzt, Freude macht und zum Tanzen animiert. In dem Video zur Single sieht man, wie eine typisch gestylte Gaga auf eine Party kommt, die bereits am Ausklingen ist. Doch als sie das Haus betritt, erwachen alle Gäste langsam wieder und die Party beginnt von neuem. Es handelt sich um ein typisches Poplied, das sich vom künstlerischen Aspekt her nicht groß von Liedern einer Britney Spears oder Katy Perry unterscheidet. Kurze Zeit nach *Just Dance* erschien bereits die zweite Singleauskoppelung, *Poker Face*, von dem ersten Album von Gaga. Der Text ist im Gegensatz zur ersten Single komplexer. Es finden sich hier schon die für Lady Gaga typischen Wortspiele. So singt sie während des Liedes immer wieder die Zeile „P-p-p-poker Face“, was eine starke Ähnlichkeit mit „poke her face“ hat. In den USA bedeutet dieser Ausdruck umgangssprachlich Oralsex zwischen Mann und Frau. In diesem Lied macht Gaga das erste Mal eine Anspielung darauf, dass man nicht in sie hineinschauen könne und sie vor ihr wahres Ich eine Maske gesetzt hat: “[You] can’t read my Poker Face“.

In dem Video sieht man immer wieder offensichtliche Sponsoren wie die Firma *bwin* oder die Kopfhörermarke *Beats*. Bereits im Video zu *Just Dance* sah man das *Beats*-Logo. Erst in späteren Videos befreit sich Gaga von Werbepartnern. Das Zeigen von Logos einer Firma geht bereits in die Richtung vom viralen Marketing. Die Rezipienten schauen sich das Video an, finden es im besten Fall ansprechend

und mögen das Lebensgefühl, das durch den Song vermittelt wird. Gerade junge Leute sollen dadurch angesprochen werden und Lust bekommen, sich so einzukleiden und zu verhalten wie die Leute im Video. Die Werbebotschaft wird nur unterschwellig an die Zuschauer herangetragen, jedoch offensichtlich genug, dass man die Markennamen in Erinnerung behält.

Mit *Paparazzi* erschien das erste längere Musikvideo von Gaga, das bereits wie ein Kurzfilm aufgebaut ist. Auch spätere Videos erzählen meist ganze Geschichten und dauern in der Regel über 5 Minuten. In den Videos geht es meist um starke Frauen, die es schaffen sich zu emanzipieren.

2010 erschien das knapp neun-minütige Video *Alejandro*. Der Fashion Fotograf Steven Klein führte Regie und sagte später in einem Interview:

“[It is] about a woman’s desire to resurrect a dead love and who cannot face the brutality of her present situation [...] The pain of living without your true love.”

Teile der Melodie des Liedes stammen von der Komposition *Csárdás* von Vittorio Monti aus dem Jahr 1904. Es vermischen sich in *Alejandro* Pop-, Elektro- und Klassikelemente. Das Video wurde vor allem wegen des einprägsamen Kurzhaarschnitts der Tänzer bekannt. Gaga widmete den Song der Homosexuellen-Szene und so finden sich auch im Video selbst immer wieder Anspielungen auf Homosexualität. Sie selbst ist die einzige Frau in dem Video und ihr Auftreten und der Tanzstil erinnern stark an das von Liza Minelli in dem Film *Cabaret*.¹⁷¹

2010 erschien das Video zur Single *Telephone*, eine Singleauskopplung vom zweiten Album der Sängerin. Es ist eine Gemeinschaftsproduktion mit der Sängerin Beyoncé Knowles. Beide Sängerinnen befanden sich zu dem Zeitpunkt auf dem bisherigen Gipfel ihrer Karrieren und zählen zu den gefragtesten Popsängerinnen. Auch dieses Video ist mit einer Länge von 9:30 Minuten eher ein Kurzfilm als ein typisches Musikvideo. Der Name Lady Gaga ist zu dieser Zeit bereits fest im Showgeschäft integriert und ihr ausgefallener Stil hat sich etabliert. *Telephone* unterstreicht noch einmal das bis dahin aufgebaute Image der Sängerin, zu provozieren und durch schrille Kostüme aufzufallen. Das Video und der Inhalt des Liedes scheinen nicht wirklich zusammen zu passen. Während der Text die Angst andeutet, dass ständig ein Telefon klingelt und man nicht zur Ruhe kommen kann, spielt das Video in einem Frauengefängnis, aus dem Gaga mit Hilfe von Beyoncé

¹⁷¹ *Cabaret*, Regie: Bob Fosse, USA 1972.

ausbricht. Die Regie führte, wie bereits bei dem Video zu *Paparazzi*, der Regisseur Jonas Åkerlund.

Zwei Jahre nach ihrem Debüt konnte man bereits von einer Kunstfigur sprechen, die sich aus der Popsängerin Lady Gaga entwickelt hat. Auch wenn *Telephone* insgesamt nicht zu den erfolgreichsten Videos von Gaga gehört, so kann man es doch mit zu einem der wichtigsten zählen, da sich hier alle Merkmale der Künstlerin vereinen: Fashion, Kunst, Theatralik und Mainstreamkultur.

Auf das Video *G.U.Y. – An ARTPOP Film* wird in Kapitel 4.2 näher eingegangen.

3.5 Der Umgang mit den Fans – Little Monsters

“Without the support of the fan base, fame does not exist.”¹⁷²

Fans sind ein essentieller Bestandteil von Performenden. Ohne den Verkauf von Konzertkarten, Merchandise-Artikeln oder CDs würde die Karriere zusammenbrechen. Eine Tatsache, die eigentlich selbstverständlich ist und doch lässt sich häufig beobachten, dass Prominenten offenbar nicht die Macht ihrer Anhänger bewusst ist. Im Falle Gagas waren die Fans von Anfang an fest integriert in die Auftritte, in die Musik und das Leben, das sie nach außen trägt. Sie bezeichnet sich selbst als *Mother Monster* und nennt ihre Fans *Little Monster*. Durch den Namen impliziert sie, dass sie sich als Mutter in der Verantwortung sieht, sich um ihre Kinder zu kümmern und als Beispiel voranzugehen. Im Februar 2010 ließ sie sich den Schriftzug „Little Monster“ auf ihren Bizeps tätowieren, gefolgt von weiteren Tattoos, die auf ihre Fans anspielen. Auf Konzerten strecken viele Besucher ihre Arme in die Höhe und krümmen ihre Hände zu einer Art Monster-Kralle, um ihrer Zugehörigkeit noch mehr Ausdruck zu verleihen. Auch ist es üblich, dass die Konzerte von Gaga oft einem Fasching ähneln. Viele Zuschauer verkleiden sich mit ausgefallenen Kostümen, um mindestens genauso aufzufallen wie ihr Idol. Ein Bereich vor der Bühne ist normalerweise abgegrenzt. Hier wird nur Zuschauern Eintritt gewährt, die vor dem Konzert vom Mitarbeiterteam der Sängerin Armbänder bekommen haben, weil sie sich durch besondere Outfits hervorheben. Während der Konzerte richtet sich Lady Gaga immer wieder in langen Reden an die Fans.

¹⁷² Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012, S. 5.

Darin ermutigt sie ihre Anhänger, stolz darauf zu sein, wer sie sind und das auszuleben, was sie fühlen.

“Tonight in the town that gave birth to me, we’re gonna be super free little monsters. And the best thing about the Monster Ball is that I created it, so that my Fans will have a place to go. A place where all the freaks are outside and I locked the fucking doors. It doesn’t matter who you are, or where you come from or how much money you’ve got in your pocket, because tonight and every night after you can be whoever it is that you wanna be – New York City.”¹⁷³

Ebenso erzählt sie oft davon, wie sie früher selbst Opfer von Mobbing war und berichtet, wie schwer sie es zu Beginn ihrer Karriere hatte. Sie gibt ihren Fans das Gefühl, eine von ihnen zu sein. Ein fester Programmpunkt während ihrer Tourkonzerte ist das Vorlesen eines Fanbriefes, der vermeintlich auf die Bühne geworfen wurde. Die Geschichten ähneln sich oft: Meist richtet sich in den Briefen ein homosexueller Teenager an Gaga und berichtet, wie sie ihr oder ihm mit ihrer Musik und Art half, von Selbstmordgedanken oder Depressionen weg zu kommen. Des Weiteren ist Mobbing ein häufiges Thema in diesen Nachrichten. Nachdem der Brief vorgelesen wurde, schaut *Mother Monster* ins Publikum und fragt, wer den Brief geschrieben hat. Die Autoren sind meist schnell gefunden und werden von den Securities auf die Bühne gehoben. Daraufhin folgt dann ein Lied (oft ist es *Born This Way*), bei dem der Fan neben der Sängerin auf der Bühne stehen darf. So offensichtlich inszeniert diese Einlage auch ist, das Publikum nimmt sie trotzdem jedes Mal begeistert auf. Der Erfolgsdruck, dem die Sängerin standhält, muss enorm sein. Die Erwartungen der Fans sollen nicht nur eingehalten, sondern stetig übertroffen werden. Gleichzeitig soll aber auch bei einer möglichst breiten neuen Publikumsschicht Interesse geweckt werden. Im Rahmen von Filmaufnahmen für den Film *Lady Gaga Presents the Monster Ball Tour: At Madison Square Garden* im Februar 2011 wurde die Sängerin im Backstage Bereich gefilmt, wie sie anfängt zu weinen:

“I just sometimes feel like a loser still, you know? [...] I just wanna be a queen for them, you know. But sometimes I don’t feel like one.”¹⁷⁴

¹⁷³ *Lady Gaga Presents The Monster Ball Tour At Madison Square Garden*, Regie: Laurieann Gibson, USA 2011.

¹⁷⁴ Ebd.

Doch Gaga ist sich der Wichtigkeit ihrer Fans immer bewusst und solche Aufnahmen wie diese sind selten. Aufgrund ihres Mitspracherechts, das sie bei der Produktion des Films hatte, liegt die Vermutung nahe, dass die Szene nicht herausgeschnitten wurde, damit die Fans sehen, wie die Sängerin bis an ihre Grenzen geht und auch Schmerz erträgt, damit ihre *Little Monster* glücklich sind. Bei einer Geschäftsfrau wie Lady Gaga kann man davon ausgehen, dass nichts ohne Planung und Kalkül passiert.

Oft schon wurde Lady Gaga als Fashion-Ikone bezeichnet. 2011 bekam sie den renommierten CFDA Award verliehen, der für "extraordinary design"¹⁷⁵ steht.¹⁷⁶ Die Ikonisierung Gagas reicht jedoch weit über ihre Kleidung hinaus. Ihre Reden an die Fans erinnern fast an Predigen.

"My fans have related to me as a human being and as a non-human being – as a super-human person that I truly am"¹⁷⁷

Nicht nur im Rahmen ihrer Konzerte, sondern auch über soziale Plattformen im Internet sucht Gaga stetig den Kontakt zu ihren Fans. Darum soll es im nächsten Kapitel gehen.

3.5.1 Social Media Präsenz

Mit über 4.8 Millionen Followern auf Instagram¹⁷⁸, rund 43.3 Millionen auf Twitter¹⁷⁹ und ca. 67.271.300 Millionen Anhängern auf Facebook¹⁸⁰ gehört Lady Gaga zu einer der meist gefolgtsten Personen im Internet. Dass sie dies als direktes Sprachrohr an ihre Fans nutzt, ist logisch. Soziale Plattformen geben ihr die Möglichkeit, den Fans ein Gefühl von Nähe zu vermitteln, wie es Prominenten vor Beginn des Internets nicht möglich war. Durch Seiten wie Facebook kann sie die Technik des Transmedia Storytellings nutzen, denn die Fans können so nicht nur

¹⁷⁵ N.N., <http://cfda.com/cfda-fashion-awards>, Abgerufen am 3.1.2015.

¹⁷⁶ Vgl. Freeman, Hadley, *Lady Gaga scoops fashion icon prize as CFDA awards honour Phoebe Philo*, www.theguardian.com/music/2011/jun/07/lady-gaga-icon-cfda-fashion-awards 2011, 3.1.2015.

¹⁷⁷ Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012, S. 6.

¹⁷⁸ N.N., <http://instagram.com/ladygaga/>, Abgerufen am 3.1.2015.

¹⁷⁹ N.N., <https://twitter.com/ladygaga>, Abgerufen am 3.1.2015.

¹⁸⁰ N.N., <https://www.facebook.com/ladygaga>, Abgerufen am 3.1.2015.

durch ihre Musik und Konzerte Dinge über Gaga erfahren, sondern zeitgleich mitverfolgen, wo ihr Idol gerade ist und was sie macht. Diese scheinbare Nähe kann von der Künstlerin nach Bedarf reguliert werden, indem sie nur Dinge postet, von denen sie will, dass sie auf ihrer Seite veröffentlicht werden. Neben unüblich privaten Fotos, die sie liegend im Bett oder mit ihrem Freund Taylor Kinney zeigen, sind es häufig pseudo-poetische Nachrichten über das Leben im Allgemeinen wie die folgende:

“I may put cold cream on my face, like a ritual some days, lay around and think about mortality. It's kind of funny really. Bizarre and hilarious. But these introspective moments blossom with a wonderful reminder, that the body is an impurity to the consciousness. That my music, where I put my consciousness, will last forever, but the body is brief. It will only last one lifetime.”¹⁸¹

Eine eigens erschaffene Plattform nur für Fans mit dem Namen Littlemonsters.com bietet der eingeschworenen Fangemeinde einen weiteren Anlaufpunkt, um sich über das gemeinsame Idol auszutauschen, aber auch Informationen aus erster Hand von Gaga über neue Projekte zu bekommen. Für ihre *artRave*-Tour hatte sie sich zusätzlich etwas überlegt: Nutzer von littlemonster.com hatten vor dem offiziellen Vorverkaufsstart die Möglichkeit, über das Portal einen Code zu generieren, mit dem sie sich ein Ticket kaufen konnten. Solche Aktionen haben den Effekt, dass sich Fans ihrem Star noch näher fühlen, weil sie eine besondere Behandlung genießen. Dass sich jeder auf dieser Seite kostenlos anmelden kann, spielt in diesem Moment für viele keine Rolle.

Der Erfolgsdruck unter Musikern ist im Vergleich zu dem vor einigen Jahren gestiegen. Alben sind nicht mehr die Haupteinnahmequelle, sondern Konzerte und die Vermarktungsmaschinerie um die Konzerte herum. Natürlich gab es auch zu früheren Zeiten Konkurrenzdruck, nur ist das Angebot heute viel größer, da durch Plattformen wie YouTube auch Leute ohne ein Label ihre Musik ohne Probleme in der Welt verbreiten können. Die Fans müssen also noch stärker mit eingebunden und bei Laune gehalten werden. Während vor einigen Jahrzehnten noch der Reiz für Fans darin lag, dass sie jemanden anhimmeln, der unerreichbar und fast unrealistisch schien, so ist es heute diese scheinbare Nähe zum Star, die zu begeistern scheint. Wenn Lady Gaga abends das letzte Mal ein Foto von sich aus dem Bett postet und ihrer Fangemeinde eine gute Nacht wünscht und man morgens

¹⁸¹ Lady Gaga, <http://instagram.com/p/xYG6gyJFKe/?modal=true>, Abgerufen: 3.1.2015.

aufwacht und gleich einen Guten-Morgen-Gruß von ihr auf Facebook sieht, dann verlaufen sich die Grenzen zwischen Unerreichbarkeit und ständiger Scheinpräsenz. Es gibt noch einen weiteren Vorteil, den das Internet bietet: die Fans können sich leichter als früher untereinander austauschen. So bilden sich ganze Communities, man fühlt sich zugehörig und ist emotional schneller gebunden. Das passiert, ohne dass der Star viel dafür tun muss. Neben den offiziellen Seiten gibt es noch eine Reihe von Fanseiten. *Gagapedia*¹⁸² zum Beispiel ist an *Wikipedia* angelehnt, allerdings findet man hier nur Artikel über Lady Gaga. Die Seite *Gaga Stigmata*, die es seit dem Jahr 2010 gibt, versucht, sich der Sängerin aus einer wissenschaftlichen Sicht zu nähern. So lautet die eigene Homepagebeschreibung:

”Established in March 2010 as the first mover in Gaga studies, *Gaga Stigmata: Critical Writings and Art About Lady Gaga* is an online journal that critically-creatively participates in the cultural project of shock pop phenomenon Lady Gaga.”¹⁸³

4. Der Einzug in die Kunstszene mit dem Album *ARTPOP*

“Today in the culture that we live in, it's like, there is not a big difference for people between fast food and art. It is like the same thing. One man's art, is another man's trash – these things are interchangeable. Because of maybe your cellphones, or the ability to take pictures. [...] Everyone thinks that they can make art. That you can snap a photo of something, or you can do a performance, or say something, or sing something. And if you have people's attention, this is art. But this is not art. Art requires a discipline, art requires a talent, art requires a passion and a desire, to make statement that is rooted in a revolution“¹⁸⁴

[Lady Gaga]

Genre- und grenzüberschreitende Arbeiten sind keine Neuheit. Die Kunstrichtung Pop Art führte Popkultur und Kunst bereits in den 1960er Jahren zusammen. Doch waren es damals vor allem die Künstler, die Gegenstände aus der Mainstreamkultur in die Kunst holten. Ein Trend, der sich besonders in den letzten Jahren abgezeichnet hat, ist nun die entgegengesetzte Richtung: die Suche von Mainstream-Künstlern nach einer Verbindung zur Kunstszene. Oder im Sinne von Lady Gaga: Pop Art wird zu *ARTPOP*. Bei einer Sängerin wie ihr, die bereits viele Preise

¹⁸² http://ladygaga.wikia.com/wiki/Lady_Gaga, Abgerufen: 7.1.2015.

¹⁸³ <http://gagastigmata.tumblr.com/>, Abgerufen am 7.1.2015.

¹⁸⁴ Ebd., ab Min 7:31.

gewonnen hat und weltweit ein Massenpublikum anspricht, kann man sich fragen, wieso sie diesen Schritt wagt. Es ist aus mehreren Gründen ein riskantes Unterfangen, denn man kann davon ausgehen, dass sich das Kunstpublikum nicht mit Gagas bisherigem Publikum überschneidet. Das Durchschnittsalter bei den Konzerten der Sängerin kann man auf unter 20 Jahre einordnen. Dem Einwand könnte man entgegen halten, dass Kunstinteresse nicht zwangsläufig an ein Alter gebunden ist. Doch die Vermutung liegt nahe, dass der Mehrheit der Gaga-Anhänger die Namen Jeff Koons, Marina Abramović und Robert Wilson kein Begriff sind. Auf der anderen Seite ist fraglich, wie der Schritt eines Popstars in die Kunstszene von der selbigen aufgenommen wird. Auf den ersten Blick mögen die Künstler Wilson, Koons und Abramović nichts mit der Sängerin gemein haben. Beschäftigt man sich jedoch näher mit den Arbeiten und Personen, wird man schnell feststellen, dass es nicht verwunderlich ist, dass sich Lady Gaga gerade diese Leute für eine Zusammenarbeit ausgesucht hat bzw. sich die Künstler zu dem Projekt bereit erklärt haben. Es ist eine logische Folge ihrer bisherigen Karriere. Die Musikpopindustrie hat den Ruf oberflächlich zu sein. Neue Sängerinnen und Sänger, die jünger, dünner, schöner und scheinbar talentierter sind, tauchen quasi täglich auf. Sängerinnen und Sänger, die es schaffen, über Jahre hinweg Erfolg zu haben, gibt es nur wenige. Über diese oberflächliche Art der Popindustrie hat sich Lady Gaga bereits oft kritisch geäußert und machte diese Kritik in ihrem Album *The Fame Monster* zu einem direkten Thema. Doch ist es auch genau diese Industrie, die sie berühmt und bekannt machte. Während *The Fame* ein Album ist, das dazu gedacht war, Gaga als Sängerin in der Welt einen Namen zu verschaffen, konnte sie bereits in *The Fame Monster* erste kritische Botschaften in ihren Liedern unterbringen. Die Videos wurden länger und kunstvoller und je bekannter die Sängerin wurde, desto mehr festigte sie ihre Einstellung, in keinen festen Rahmen passen zu wollen. *Born This Way* schien wie der Soundtrack einer jungen Generation des medialen Zeitalters, das Gleichberechtigung und Freiheit propagiert. Dem Erfolg des Albums nach zu urteilen traf Gaga mit diesem Album den Nerv der Zeit und konnte ihre Stellung als „Mother Monster“ sichern, indem sie ihre Fans ermutigte, das auszuleben, was sie fühlen. Mit *ARTPOP* zieht die Sängerin nun den Bogen zur Kunstszene. Referenzen gegenüber anderen Künstlern gab es schon immer in den Arbeiten und dem Auftreten Gagas, wie bereits in den früheren Kapiteln beschrieben wurde. Mit dem Album soll diese

Verbindung nun aber ganz offensichtlich nach außen getragen werden und in einer Umkehrung zu Warhol will sie Kunst in die Mainstreamkultur hineinholen. Auch andere Sängerinnen und Sänger haben in den letzten Jahren Kooperationen mit Künstlern gewagt. So wird in Kapitel 4.3.2.1 auf die Zusammenarbeit zwischen dem Hip Hopper Jay Z und Marina Abramović eingegangen.

Doch ist es allein das Interesse von Musikern und Künstlern Neues auszuprobieren, das sie zu solchen Zusammenarbeiten animiert? Abgesehen vom künstlerischen Aspekt, können natürlich beide Seiten noch auf andere Weise profitieren. Kunst ist seit jeher mit einer eher elitären Konnotation belegt. Man unterstellt ihr immer eine tiefere Bedeutung, die sie vom Alltäglichen unterscheidet. Indem Lady Gaga ihre Musik in den Kontext der Kunstszene einführt, hebt sie sie gleichzeitig damit von der üblichen Popmusik ab. Der Kunstkritiker Jerry Saltz und der Künstler Matthew Weinstein sprachen in einem Interview über dieses Thema. Es scheint, als suchten Musiker nach etwas, das ihrer Musik noch einen besonderen Beigeschmack von Ernsthaftigkeit verleiht. Saltz sagte, dass es früher bildende Künstler waren, die die Verbindung zur Popkultur gesucht haben, um sich für ein breites Publikum interessanter zu machen. Heute scheint es genau anders herum zu sein.

“Whereas we in the art world used to go to other sectors in order to have fame or coolness rub off on us – to the worlds of fashion, music, movies, wherever – now the stars of those world are coming to the art world for some sort of stamp of cool approval.”¹⁸⁵

Das Album *ARTPOP* bekam insgesamt schlechtere Kritiken als die vorherigen Alben. Man warf der Künstlerin vor, Pseudo-Kunst zu machen.¹⁸⁶ Auch soll das Plattenlabel Interscope über 25 Millionen Dollar Verlust gemacht haben, da das Marketing um das Album herum so teuer war (siehe Kapitel 4.1).¹⁸⁷ Dass das Album jedoch ein Fehlschlag war, kann man nicht sagen. Zwar verkaufte Gaga insgesamt weniger Alben als noch bei ihren vorherigen Platten, doch belegte *ARTPOP* trotz

¹⁸⁵ Saltz, Jerry, *Gaga's Law: How Art Conquered Pop and Why Jay Z Goes to Art Basel*, <http://www.vulture.com/2014/12/gagas-law-how-art-conquered-pop.html> 2014, 20.12.2014.

¹⁸⁶ Buhr, Elke, *Lady Gaga und kein Ende*, <http://www.monopol-magazin.de/blogs/kunst-und-leben/tag/11836/> 2013, 5.1.2015.

¹⁸⁷ Vgl. Book, Ryan, *Lady Gaga's 'ARTPOP' sells 250,000 copies, loses Interscope \$25 million*, <http://www.musictimes.com/articles/2326/20131118/lady-gagas-artpop-sells-250-000-copies-loses-interscope-25.htm> 2013, 4.1.2015.

allem in den Billboard-Charts mehrere Wochen Platz 1. Laut Nielsen SoundScan verkauften sich allein in der ersten Woche über 258.000 Exemplare.¹⁸⁸ Auf der CD sind insgesamt 15 Lieder, davon handeln jedoch mehr als die Hälfte von den Gaga-üblichen Themen: Fashion, Fame, Sex und Freiheit. Nur wenige ziehen auch wirklich in den Liedtexten eine Verbindung zur Kunst. Warum heißt das Album also *ARTPOP*? Es sind die Künstlerzusammenarbeiten, die rund um das Album entstanden sind, die es aus dem Mainstream-Popgeschäft herausheben sollen. Gaga selbst bezeichnete das Album in einem Interview als eine “real spiritual experience, with very loud electronic music”.¹⁸⁹

Die Platte *ARTPOP* erschien am 11. November 2013, doch bereits im Vorfeld gab es eine Reihe von Marketingaktionen. Darum soll es im nächsten Kapitel gehen.

4.1 Das Marketing rund um das Album

Die Vermarktung des Albums *ARTPOP* unterscheidet sich in ihrem Umfang stark von den ersten drei Alben. Am 3. August 2012, rund eineinhalb Jahre vor dem Erscheinen der Platte, postete Gaga auf der Seite littlemonster.com ein Foto von sich mit ihrem neuen Tattoo am Arm: Dem Albumtitel *ARTPOP*.¹⁹⁰ Das Foto war spiegelverkehrt, so dass man genau hinsehen musste, um zu lesen, was am Arm steht. Zwei Tage später bestätigte Gaga auf Twitter mit einem weiteren Post, dass es sich bei dem Namen um den Titel ihres neuen Albums handelt. Sie schrieb:

“make sure when writing about my new album/project ARTPOP that you CAPITALIZE the title, *its all in the details* good morning twitter!”¹⁹¹

Das frühe Erwähnen des neuen Albums lag daran, dass die Platte ursprünglich im Frühjahr 2013 erscheinen sollte. Aufgrund des Hüftbruchs der Sängerin musste der Starttermin auf später verschoben werden. Doch Gaga nutzte die lange Vorlaufzeit

¹⁸⁸ Vgl. Caulfield, Keith, *Lady Gaga Scores Second No. 1 Album With ‘ARTPOP’*, <http://www.billboard.com/articles/news/5793353/lady-gaga-scores-second-no-1-album-with-artpop> 2013, 4.1.2015.

¹⁸⁹ ARTPOPbyGAGA, „Lady Gaga – Interview on German TV ProSieben (10/31/2013)“ Youtube 02.11.2014, Abgerufen: 20.12.2014 <<https://www.youtube.com/watch?v=zK8avCA3Xlc>>, ab Min 0:58.

¹⁹⁰ N.N., *ARTPOP: Release*, http://ladygaga.wikia.com/wiki/Artpop_%28album%29/Release, Abgerufen: 5.1.2015.

¹⁹¹ Lady Gaga, <https://twitter.com/ladygaga/status/232114376067403776> Twitter.com 2012, 6.1.2015.

gekonnt für Marketingzwecke und weckte durch immer neue Hinweise auf das Album die Neugier und das Interesse der Fans. Sie bereitete darauf vor, dass sich *ARTPOP* in seiner Art von den vorherigen Alben unterscheiden würde. Am 12. Juli 2013 veröffentlichte sie auf ihrem Facebook-Account nähere Informationen.¹⁹² Neben dem offiziellen Verkaufsstart kündigte sie auch die Veröffentlichung einer Vorab-Single für den 19. August 2013 an sowie eine App, die ebenfalls zum Albumstart mit erscheinen sollte. Die App sei von *TechHAUS*, dem Technik-Team vom *Haus of Gaga* entwickelt worden und wolle Musik, Kunst, Fashion und Technologie in einer weltweiten interaktiven Community zusammenbringen.

”Altering the human experience with social media, we bring ARTculture into POP in a reverse Warholian expedition.”¹⁹³

Auch wurde ein sogenannter *artRave*-Abend einen Tag vor dem Verkaufsstart angekündigt, bei dem neben Arbeiten vom *Haus of Gaga* auch gemeinsame Projekte mit Robert Wilson, Marina Abramović, Jeff Koons und Inez & Vinoodh gezeigt werden sollten.

Nach einem Bruch mit ihrem Management trat Gaga von der App wieder zurück. Ein offizielles Statement dazu blieb aus.

Bei der Vorab-Single handelte es sich um das Lied *Applause*. Es erschien offiziell doch anders, als zuerst geplant, bereits am 12. August 2013, weil das Lied auf Grund einer Sicherheitslücke bereits im Internet kursierte. Nach und nach wurden immer mehr Informationen zum Album preisgegeben. So wurde neben dem von Jeff Koons gestalteten Album Cover auch die Titelliste im Oktober 2013 veröffentlicht. Vier Tage vor der Release-Party wurde im Internet ein Video mit dem Namen *An ARTPOP Film* veröffentlicht.¹⁹⁴ Das Video beginnt mit einer kurzen Ansprache der Sängerin:

”This album is a celebration. My pain exploding in electronic music. It’s heavy but after I’m listen to it I feel happy again, I feel lighter.”

¹⁹² Siehe Foto im Anhang, Seite 97.

¹⁹³ Lady Gaga,
www.facebook.com/photo.php?fbid=10151799572259574&set=a.89179709573.79898.10376464573&type=1&theater%3Cbr%20/%3E Facebook.com 2013, 6.1.2015.

¹⁹⁴ Joanna Lansdowne, “An ARTPOP Film Starring LADY GAGA”, YouTube 20.11.2013, Abgerufen: 7.1.2015, <https://www.youtube.com/watch?v=d-4_oXMBcg4>.

Dann setzt die Musik von dem Lied *ARTPOP* ein und man sieht ungefähr zwei Minuten lang Gaga in immer wechselnden Rollen und Kostümen auftreten. Es ist ein Sammelsurium aus Kunstreferenzen und Anspielungen auf andere Sänger und berühmte Leute. Es gibt einen Vorgeschmack auf das, was man von dem Album erwarten kann: eine bunte Mischung von allem, ohne sich dabei auf eine Richtung festzulegen. Die Release-Party am 10. November 2013 in Brooklyn/New York kam ohne Werbung oder Sponsoren aus: Lady Gaga und ihre Plattenfirma Interscope übernahmen alle Kosten, damit die Veranstaltung ganz nach ihren Wünschen ausgerichtet werden konnte.¹⁹⁵

Per Live-Stream-Schaltung war es für Interessierte weltweit möglich, die Veranstaltung im Internet mit zu verfolgen. Die Dekoration des Saales war von Jeff Koons kreiert worden. Im Raum verteilt waren meterhohe Skulpturen, in dem Stil seiner *Balloon Dogs*. Gegenüber der Hauptbühne stand eine überlebensgroße Skulptur von Gaga mit einem blauen Ball zwischen den Beinen, so wie die Künstlerin auch auf dem Album Cover¹⁹⁶ zu sehen ist. Große Banner verkündeten die Namen GAGA und KOONS. Das Konzert begann mit dem Lied *Aura*. Komplette verhüllt in einem futuristischen Kostüm tauchte die Sängerin neben ihrer Skulptur auf. Ihr Gesicht war mit einer Maske bedeckt, so dass man nichts von ihrem Gesicht erkennen konnte. Beim darauf folgenden Lied *ARTPOP* begann sie durch den Raum in Richtung Bühne zu laufen. Die ganze Veranstaltung war eine Mischung aus Ausstellung, Konzert und Performance Art. Insgesamt dauerte sie etwas über eine Stunde. Alle Lieder der Platte wurden vorgestellt. Vor dem Konzert am Nachmittag sorgte die Künstlerin mit der Nachricht für Furore, dass sie 2015 als erste Künstlerin ein Live-Konzert aus einer Raumstation im Weltall geben wolle. Eine Live-Schaltung soll es möglich machen, dass man auf der Erde alles mitverfolgen kann. Um diese Aktion schon im Vorfeld bekannt zu machen, stellte sie in einer Art Lagerhalle das fliegende Kleid *Volantis* vor, mit dem sie einige Meter quer durch den Raum an sechs Propellern flog. Der kurze Flug sollte das eigentliche Projekt im Jahr 2015 symbolisieren. Hier kann ein Vergleich zu Michael

¹⁹⁵ Gensler, Andy/ Hampp, Andrew, *How Lady Gaga Pulled Off the Impossible: A Multimillion Dollar 'ARTPOP' Release Party Without Sponsorship*,
<http://www.billboard.com/biz/articles/news/branding/5785849/how-lady-gaga-pulled-off-the-impossible-a-multimillion-dollar> 2013, 5.1.2015.

¹⁹⁶ Siehe Foto im Anhang, Seite 97.

Jackson gezogen werden, der im Rahmen seiner *Dangerous World Tour* 1992 bereits mit einem sogenannten Rocketbelt über das Publikum hinweg flog – und zwar dies deutlich länger und spektakulärer als Gaga es mit *Volantis* tat.¹⁹⁷ Das Kleid wurde von ihr so vorgestellt, als wäre es eine lebende Person. Ihr Beweggrund, ein Konzert aus dem All zu geben sei, den Fans zu zeigen, was alles möglich sei und dass es keine Grenzen gäbe. Sie mache den Flug daher nicht für sich, sondern für ihre Anhänger.

”I hope today marks a change in pop. Not just for me.”¹⁹⁸

Ein Flug ins Weltall hebt die Künstlerin im wahrsten Sinne des Wortes von der Welt ab. Diese scheinbare Selbsterhöhung für die Fans grenzt schon fast an eine Selbstüberschätzung.

”I don’t really want to go for me, I really want to go because I believe in the potential of you people and the world to do anything. And I want to show them Ten years ago I was singing in a bar and now ten years later I’m singing in space.”¹⁹⁹

Doch mit diesen Marketingaktionen war die Albumpromotion noch lange nicht beendet. Es folgte eine Ausstellung im Louvre (siehe Kapitel 4.3.3), ein Video, in dem Lady Gaga gemeinsam mit Marina Abramović die *Abramović Method* anwendet (siehe Kapitel 4.3.2) und eine dreitägige Ausstellung mit dem Namen *ARTPOP Pop Up: A Lady Gaga Gallery* in New York. Die Ausstellung entpuppte sich jedoch eher als eine Pilgerstätte für Fans. Neben einigen Bühnenoutfits und Fotos der Sängerin bot die Ausstellung nicht viel außer einem zahlreichen Angebot an Fanartikeln, die man dort käuflich erwerben konnte. Von Kunst konnte hier schwerlich die Rede sein.²⁰⁰

¹⁹⁷ Vgl. Nor Carr. “Flys Away or Does He?” YouTube 22.7.2009. Abgerufen: 6.1.2015
<<https://www.youtube.com/watch?v=XNcTsaAAkno>>.

¹⁹⁸ Vgl. Wete, Brad, *Lady Gaga’s Volantis: 7 Things She Said About Her Flying Machine*,
<http://www.billboard.com/articles/columns/pop-shop/5785829/lady-gagas-volantis-7-things-she-said-about-her-flying-machine> 2013, 6.1.2015.

¹⁹⁹ N.N., *Lady Gaga Talks “ARTPOP” and Why Being Famous is Hard!*,
<http://www.z100.com/articles/what-we-talked-about-136656/lady-gaga-talks-artpop-and-why-11814901/> Abgerufen: 28.12.2014.

²⁰⁰ Farber, Jim, *Lady Gaga’s ‘ARTPOP’ Pop Up Gallery is not exactly a masterpiece*,
<http://www.nydailynews.com/entertainment/music-arts/lady-gaga-artpop-pop-gallery-not-complete-masterpiece-article-1.1513182> 2013, 7.1.2015.

4.1.1 BBC Interview

Neben den erwähnten Marketingaktionen, die im Vorfeld stattfanden, gab es natürlich auch eine Reihe von Interviews, die Lady Gaga in Bezug auf ihr Album gab. Eines, das im Rahmen dieser Arbeit besonders hervorgehoben werden soll, ist ein Interview der *The Culture Show* von BBC TWO.²⁰¹ Die Reporterin Miranda Sawyer sprach im Oktober 2013 mit Gaga in London über das neue Album. Was dieses Interview so hervorhebt ist nicht nur die Tatsache, dass es in einen fast 30 minütigen Beitrag eingebettet ist, der noch zusätzliche Informationen zum Phänomen Lady Gaga und zum Album *ARTPOP* bietet, sondern dass die Sängerin in einer, sogar für ihre Verhältnisse, skurrilen Art und Weise auftritt. Das Interview war für Freitag, den 25. Oktober 2013 geplant, also mehr als zwei Wochen vor dem offiziellen Release-Datum des Albums. Der Beitrag beginnt mit selbst aufgenommenen Videos von Fans, die sich Little Monster nennen und darüber sprechen, wie sehr Lady Gaga ihr Leben verändert hat und welche wichtige Rolle sie im Leben der Jugendlichen spielt. Sawyer sagt dazu aus dem Off sprechend:

“To the fans she’s not just a star, she’s a fellow sufferer. They not simply admire her, they identify with her. She was bullied at school – and so were they.”²⁰²

Das Interview soll im Langham Hotel in London stattfinden, wo bereits Fans vor dem Hotel auf den Star warten. Als Gaga schließlich mit ihrer Entourage vorfährt, präsentiert sie sich wieder einmal so, wie man es von ihr erwartet: in einer gespielten Rolle. Barfuß, in einem fast transparenten Kleid, schwarzen Kontaktlinsen und mit einer grell-weißen Afro-Perücke steigt sie aus dem Auto und präsentiert sich so den wartenden Fans und den Paparazzi. Ihre Bewegungen sind langsam und wirken fast so, als stünde die Sängerin neben sich. So verschwindet sie nach einigen Minuten im Hotel, ohne dabei aus der Rolle zu fallen. Der geplante Interviewtermin wird mehrere Male verschoben, bevor es endlich rund eine Woche später zum eigentlich Treffen zwischen Sawyer und Gaga kommt. In der Zwischenzeit erklärt die Reporterin die besondere Interviewidee: Schaufensterpuppen sollen in einem Hotelzimmer aufgestellt werden, so dass der Eindruck entstehe, dass die Sängerin nicht nur zu Sawyer, sondern auch zu ihren Fans

²⁰¹ Nsotd3, „Lady Gaga BBC interview Full Programm 2013“, YouTube 13.11.2013, Abgerufen: 5.1.2015, <<https://www.youtube.com/watch?v=vlgUkyJCNUw>>.

²⁰² Ebd., ab Min. 2:28.

spricht. Am 1. November 2013 findet schließlich das Interview in einem Konferenzraum des Hotels statt. Das Zimmer sowie die Schaufensterpuppen wurden zuvor komplett in weiße Leintücher gehüllt. Die Sängerin und Sawyer sitzen sich auf zwei ebenfalls eingehüllten Stühlen gegenüber. Die Haut von Gaga wirkt wie Porzellan, das Tattoo an ihrem Oberarm ist mit weißer Farbe leicht übermalt worden und statt der weißen Afro-Perücke trägt sie nun eine schwarze schulterlange Frisur. Ihr Kleid wirkt wie eines der Leintücher und sie beginnt das Interview mit geschlossenen Augen bevor sie ihre Aufmerksamkeit auf Sawyer zu richten scheint. Es geht zuerst um die Frage, wie Gaga als Patientin war. Die Antwort und die Art und Weise, wie sie spricht, wirken hier noch relativ normal. Sie berichtet, dass die Pause für sie eine schwierige Zeit gewesen sei, weil sie nicht performen konnte und dass sie dadurch nun noch mehr zu schätzen wisse, dass sie ein Leben führen könne, das wie Kunst sei.

”Life as art all the time.”²⁰³

In einer Zwischeneinblendung kommentiert die Reporterin Gagas seltsames Auftreten. Sie wundert sich über die Pausen, die Gaga vor jeder Antwort macht. Immer wieder schließt die Sängerin ihre Augen für einige Minuten und atmet tief ein und aus. Sawyer fragt sie, ob sie das von Marina Abramović gelernt habe. Es sei eine Mischung aus Techniken, die sie von Abramović, aber auch von dem Theaterregisseur Robert Wilson gelernt habe. Sie wolle sicherstellen, dass dadurch ihre ganze Aufmerksamkeit in dem Raum ist, in dem sie sich befindet. Sie wolle die Geräusche um sich herum ausblenden, das habe ihr Abramović beigebracht. Immer wieder atmet Gaga schwer ein und aus und man fragt sich, ob das noch an ihrer Hüftverletzung liegt oder sie neue Atemtechniken ausprobiert. Ihr Gesichtsausdruck bleibt während des rund 20 minütigen Interviews fast immer ernst und starr. Die Fragen, die Sawyer Gaga stellt, sind unter anderem zu den Themen Sexualität und Fashion.

”[...] [M]ost of the time I don’t particularly find myself to be very sexy actually. And then in the beginning of my career, I think that some of this exploration of covering myself up and transforming into other icons and other states of life was a sense of

²⁰³ Ebd., ab Min 10:20.

sexual freedom for me, because I felt quiet numb by my experiences and I wanted to escape things.“²⁰⁴

Nach kurzen Antworten, die direkt auf die Frage eingehen, bringt die Sängerin das Gespräch immer wieder auf die künstlerischen Zusammenarbeiten, die im Rahmen des Albums stattfanden. Es wirkt fast so, als wolle sie von einem Interview das auch mit einem anderen Popstar hätte geführt werden können, Abstand nehmen und sich selbst mit Kunst in Zusammenhang bringen. Sawyer bemerkt dazu etwas verwirrt in einer Zwischeneinblendung:

”So I find myself in a weird position. Talking to a million selling popstar with a new album coming out, who would rather discuss her collaboration with an experimental theatre director.”²⁰⁵

Sawyer ergänzt außerdem, dass es auf Grund der vielen künstlerischen Referenzen, die Gaga allein in ihrem Lied *Applause* macht, diverse Internetseiten gibt, die diese zählen und erklären. Eine Seite habe 48 Referenzen gezählt.

Die nächste Frage zielt daher darauf ab, ob wirklich all diese Anspielungen eine Bedeutung für das Lied haben oder ob Gaga einfach nur wie durch ein Geschäft laufe und Dinge aus den Regalen sammle, die sie anschließend in ihre Musik mit einarbeite. Daraufhin erwidert Gaga, dass es genau dieses Kategorisieren und genaue Definieren in Genres sei, was ermüdend für Künstler ist. Sie wolle sich von diesen Zwängen frei machen.

”It’s exhausting for every artist to feel the projection of the world on to you of what you should be. I don’t know what I am. I don’t even know if it’s any good. And I don’t know if that matters. [...] And if you look at the earlier work of many artists over a sphere of many mediums, you can see them channeling and imitating and bringing along the artist that they have admired and learn from their teachers, and then later on in their careers that’s when the real sort of amazing work starts to happen. So I don’t know that even if anything I’ve done is very good. But that’s not really the point. I’m not really the point.”²⁰⁶

Erst als das Gespräch auf die Fans kommt, lächelt Gaga das erste Mal. Das Interview ist eine merkwürdige Mischung aus einem Popstar, den man sonst von großen Bühnen kennt und einer ganz neuen Rolle, die Gaga eingenommen zu

²⁰⁴ Ebd., ab Min 13:50.

²⁰⁵ Ebd., ab Min 15:40.

²⁰⁶ Ebd., ab Min 18:17.

haben scheint. Trotz allem fällt es hier das erste Mal wirklich schwer, ihr diese neue Rolle abzunehmen. Sie wirkt noch unbeholfen und die Kunsterklärungen scheinen fast auswendig gelernt. Man hat beinahe das Gefühl, als wolle sie um jeden Preis zu dieser für sie neuen Kunstwelt gehören. Auch als Sawyer immer wieder über die fast philosophischen Äußerungen schmunzeln muss, bleibt Gaga ernst und redet unbeirrt weiter darüber, dass sie seit ihrem 11. Lebensjahr, Stanislawski studiert.²⁰⁷ Doch am Ende des Interviews tritt Gaga kurz in die Rolle einer Geschäftsfrau ein, indem sie sich über ihre verschiedenen Auftritte äußert:

“Well I think that it’s important to be intelligent about your audience, when you communicating with them. Because walking out of a hotel is not the same as performing on X-Factor, and you have to consider all of the variables. It’s not the same canvas.”²⁰⁸

Man bekommt den Eindruck, je länger das Interview geht, umso mehr fällt die Sängerin wieder in ihre alte Rolle zurück, nämlich die eines Popstars, der versucht keiner zu sein. Sie benutzt Wörter wie “fuck” und äußert sich negativ über die Musikindustrie. In einer abschließenden Einspielung fragt sich Miranda Sawyer Folgendes:

“So some unanswered questions. The main one be: is there any art in *ARTPOP*? Well, artists referenced a couple of times in the lyrics. But to be honest, the music [...] is what we expect from Gaga: big hookie Pop, designed for the dancefloor at 3 a.m. as much as it is for the charts. If you think about her as a kind of multimedia mistress though, perhaps you could say that the art is in her videos. It’s certainly in her encounters with her fans, as she moves from car to lobby.”²⁰⁹

4.2 Lieder des Albums

Anschließend an das Zitat von Sawyer aus dem vorherigen Kapitel kann gesagt werden, dass die Platte *ARTPOP* zwar versucht, durch ihren Namen und einige Referenzen in den Liedtexten Bezüge zur Kunstszene herzustellen und intermedial zu arbeiten, es jedoch im Großen und Ganzen ein Popalbum bleibt, wie man es von Lady Gaga gewohnt ist. Von den insgesamt 15 Liedern ziehen nur fünf eine direkte Verbindung zum Kunstbereich. Die Themen Sexualität, Emanzipation der Frau,

²⁰⁷ Ebd., ab Min 24:25.

²⁰⁸ Ebd., ab Min 25:57.

²⁰⁹ Ebd., ab Min 28:23.

Reichtum, Berühmtheit, Drogen und Liebe bleiben nach wie vor präsenter. Nachdem das Album erschien, tauchten im Internet zahlreiche Seiten mit Interpretationsversuchen auf. Diese Arbeit orientiert sich zum einen an diesen Interpretationen, versucht sich aber auch an eigenen.

Die erste Singleauskopplung des Albums war das Lied *Applause*. Darin heißt es unter anderem:

”ONE SECOND I’M A KOONS THEN SUDDENLY THE KOONS IS ME/ POP CULTURE WAS IN ART, NOW ART’S IN POP CULTURE IN ME“.²¹⁰

Diese Zeilen beziehen sich auf der einen Seite auf die Zusammenarbeit mit dem Künstler Jeff Koons. Auf der anderen Seite soll auf die Umkehrung der Vorgehensweise Warhols aufmerksam gemacht werden, von der Lady Gaga immer wieder spricht. In Interviews, die im Zuge der Albumpromotion stattfanden, äußerte sich die Sängerin wiederholt wie folgt:

”I’ve always been trying to put art in the front of everything [...] The Pop Art age is over. But now we can take that art and put it back onto the soup can, and explore the way that art is now controlling commercialism – how Andy Warhol now has won.”²¹¹

In dem Lied *Applause* werden zwei Themen miteinander vermischt: Kunst und der Wunsch nach Anerkennung. So lauten weitere Textzeilen:

”I LIVE FOR THE APPLAUSE, APPLAUSE, APPLAUSE/ LIVE FOR THE WAY THAT YOU CHEER AND SCREAM FOR ME”.

Mit diesen Zeilen könnte auf die krankheitsbedingte Auszeit der Sängerin angespielt werden, in der ihr der Applaus vor einem Live-Publikum verwehrt geblieben ist. Aber auch das Bedürfnis nach Rampenlicht könnte damit gemeint sein. Lady Gaga eröffnete mit *Applause* die MTV Video Music Awards 2013. Interessant an diesem Auftritt war unter anderem das Kostüm, das sie in den ersten Sekunden des Liedes trug. Ihr Kopf war umrandet von einem Viereck, das den Eindruck von einer Leinwand erweckte, aus deren Mitte Gagas Gesicht schaute. Nach einer Minute

²¹⁰ Die Textauszüge aus den Liedern, die dieses Kapitel enthält, sind dem Booklet entnommen, das der CD beiliegt. Dort ist der Text in Großbuchstaben abgedruckt, darum wurde diese Schreibweise in der Diplomarbeit übernommen.

²¹¹ Doherty, Mike, `The point of it is to completely transport you`: Lady Gaga is reborn a different way on ARTPOP, <http://arts.nationalpost.com/2013/11/20/the-point-of-it-is-to-completely-transport-you-lady-gaga-is-reborn-a-different-way-on-artpop/> 2013, 15.1.2015.

schlüpfte sie in einen schwarzen Body und eine schwarze Haube, über die sie immer wieder neue Kostüme und Perücken zog. Es schien so, als wäre sie eine lebende Leinwand, die immer wieder neu „bemalt“ werden kann. Dieser Eindruck wurde noch einmal dadurch verstärkt, dass sie ihr Gesicht mit Farbe bunt anmalen ließ und die Farbe langsam verwischte.²¹² Ein Bild, das auch später im Rahmen des *ARTPOP*-Albums immer wieder auftaucht.²¹³

Das erste Lied auf dem Album heißt *Aura*. Damit könnte zum einen die menschliche Ausstrahlung gemeint sein, aber auch die Göttin Aura (Göttin der Morgenbrise). Nach der griechischen Mythologie wurde Aura von Dionysos vergewaltigt.

”Raped by Dionysus through the ruse of a river of wine, which makes her drunk, she becomes mother of twins, one of whom is the Attic mystery-god Iacchus. But, unlike most other victims of divine rape in classical mythology, she never acquiesces in pregnancy and childbirth. Instead she maintains a blinding rage throughout [...]”.²¹⁴

Wie bereits in Kapitel 3.1 erwähnt, berichtete Lady Gaga 2014 in einem Interview, dass sie mit Anfang 20 von einem ihrer ehemaligen Musikproduzenten vergewaltigt worden sei. Dass sie nun ein Lied mit dem Namen *Aura* herausgebracht hat, könnte man so interpretieren, dass sie sich ebenfalls nicht einfach mit diesem Vorfall abfinden will, sondern es thematisieren möchte.

Auch ihr Lied *Venus* spielt auf die griechische Mythologie an. Venus gilt dort als Göttin der Liebe, des erotischen Verlangens und der Schönheit. Das römische Pendant ist Aphrodite. Und so wechselt der Text in dem Lied auch immer wieder zwischen den Namen Venus und Aphrodite:

”VENUS/ APHRODITE LADY SEASHELL BIKINI/ GARDEN PANTY/ VENUS/ LET’S BLAST OFF TO A NEW DIMENSION“

Auch Jeff Koons zieht Referenzen zu der Göttin Venus, indem er Teile des Gemäldes *La nascita di Venere*²¹⁵ von Sandro Botticelli mit in das Album Cover einarbeitete. Lady Gaga sitzt auf dem Album Cover in der Jakobsmuschel, in der die Göttin Venus auf Botticellis Originalgemälde steht.

²¹² Welington P., „Lady Gaga Applause Live Performance MTV 2013 VMAs“, YouTube 23.9.2013, Abgerufen: 15.1.2015, <<https://www.youtube.com/watch?v=530Xz86Bntk>>.

²¹³ Siehe von im Anhang Seite

²¹⁴ Lightfoot, J. L., *The Bonds of Cypris: Nonnus’ Aura*, <http://grbs.library.duke.edu/article/view/2411/5933> 2000, 15.1.2015.

²¹⁵ Ein Auftragswerk für die Familie Medici, das im Jahr 1485 entstand.

Die Lieder sind so ausgerichtet, dass man nicht über ein Kunstwissen verfügen muss, um Spaß am Hören zu haben. Man soll zu den Liedern tanzen können, es soll eine breite Masse angesprochen werden und nicht nur für Leute gemacht sein, die sich mit Kunst auskennen. In einem Interview äußerte sich Gaga dazu wie folgt:

”Just because I intellectualize some of the things that I do doesn’t mean that the audience has to.”²¹⁶

Und auch wenn man versucht, die Lieder zu interpretieren, so bieten die Texte immer mehr als nur eine Möglichkeit, wie man sie auslegen kann. So heißt es passend dazu im Lied *ARTPOP*:

“MY ARTPOP COULD MEAN ANYTHING“.

Man bekommt den Eindruck, als wolle Gaga ganz im Stile von Warhol damit sagen, dass man gar nicht versuchen solle, ihre Arbeiten zu definieren und zu interpretieren, sondern sie einfach so nehmen, wie sie sind.

Etwas Besonderes ließ sich Lady Gaga für das Video zu ihrer Single *G.U.Y.* einfallen. Diese dritte Singleauskopplung aus *ARTPOP* sticht insofern hervor, als dass das Video zur Single ein Kurzfilm ist. Der vollständige Titel des Films lautet: *G.U.Y. – An ARTPOP Film*. Mit einer Länge von knapp zwölf Minuten ist es das bisher längste Video, das die Sängerin für eines ihrer Lieder machte. Allerdings muss man dazu sagen, dass bereits ab 7:38 min der Abspann beginnt. *G.U.Y.* ist ein Akronym für die Wörter Girl under you. Gaga führte bei diesem Video erstmals selbst Regie. Aufgenommen wurde es in Hearst Castle, einem schlossartigen Anwesen in Kalifornien/USA. Somit kann der Drehort selbst als eine Anspielung auf den Kunstbereich verstanden werden, denn das Anwesen umfasst neben den Hauptgebäuden auch den Neptune Pool, ein Schwimmbecken, das im Stile der griechischen Antike gebaut wurde. Hier spielen auch Teile des Kurzfilms. Das Lied beginnt mit folgender Spoken-Word-Referenz:

“GREETINGS HIMEROS/ GOD OF SEXUAL DESIRE/ SON OF APHRODITE/ LAY BACK AND FEAST AS THIS AUDIO GUIDES YOU THROUGH NEW AND EXCITING POSITIONS”.

²¹⁶ Doherty, Mike, `The point of it is to completely transport you`: Lady Gaga is reborn a different way on *ARTPOP*, <http://arts.nationalpost.com/2013/11/20/the-point-of-it-is-to-completely-transport-you-lady-gaga-is-reborn-a-different-way-on-artpop/> 2013, 15.1.2015.

Dabei sieht man Gaga als gefallenen Engel am Boden liegen. Auch hier könnte wieder ihre Verletzung gemeint sein, die sie dazu zwang, eine Pause zu machen. Auch spannt dieses Bild wieder den Bogen zur Göttin Venus. Das Bild eines gefallenen Engels wird oft in Verbindung mit dem Morgenstern gebracht, der im Lateinischen in der Antike den Namen Lucifer bekam. Im Buch Jesaja ist vom Hochmut des Königs von Babel die Rede, der seinen Thron im Himmel über den von Gott stellen wollte. Zur Strafe fällt er in die Unterwelt, wo er als „strahlender Sohn der Morgenröte“ bezeichnet wird, der „[z]u Boden geschmettert“ wurde.²¹⁷ Mit Morgenröte ist der Morgenstern gemeint und der wiederum tritt am häufigsten als Planet Venus in Erscheinung. Neben Bezügen auf die Antike kommen auch Anspielungen auf Personen wie Michael Jackson vor. Neben dem eigentlichen Lied *G.U.Y.* hört man in dem Video noch die Lieder *ARTPOP* zu Beginn des Videos, sowie *Venus* und *MANiCURE* im Abspann. Das Video kann also auch gleichzeitig als ein Teaser für weitere Lieder gesehen werden. Man sieht anhand dieser kurzen Erläuterungen, wie sehr das Video mit Kunstreferenzen, aber auch mit anderen Referenzen gefüllt ist und man muss sich das Video mehrere Male genau anschauen, um die vielen Verschlüsselungen zu entdecken und zu verstehen.

4.3 Zusammenarbeiten für das Album

Bereits bei ihren vorherigen Alben hat Lady Gaga mit anderen Künstlern zusammengearbeitet. Diese kamen allerdings ebenfalls aus dem Musikbereich. Das Besondere an *ARTPOP* ist, dass mit Marina Abramović, Jeff Koons und Robert Wilson drei Künstler hinzugezogen wurden, die aus dem Performance Art-, Kunst- und Theaterbereich kommen. Im Folgenden wird näher auf diese Zusammenarbeiten eingegangen.

²¹⁷ Bock, Albert, *Exkurs: Teufel und Dämonen*,

https://homepage.univie.ac.at/albert.bock/archive/handouts/theater/theater_06_teufel.pdf 2011, 15.1.2015.

4.3.1 Jeff Koons

Durch die Zusammenarbeit mit Jeff Koons wurde das Charakteristische des Albums *ARTPOP* entscheidend geprägt. Der Künstler entwarf neben dem Album Cover auch Teile des Bühnendesigns für die *artRave*-Tour und inspirierte die Outfits. Ähnlich wie Warhol ist auch Jeff Koons dafür bekannt, Alltagsgegenstände zu verfremden und dann zu reproduzieren. Generell haben Warhol und Koons vieles gemeinsam: die Verbundenheit mit dem "American way of life", der Wunsch nach einem breiten Publikum, aber auch das Problem, dass ihre Werke oftmals nicht als Kunst verstanden werden. 2013 sorgte eine Arbeit von Koons für Aufregung: einer seiner sogenannten *Balloon Dogs* wurde beim Auktionshaus Christies für die Rekordsumme von umgerechnet 43,46 Millionen Euro versteigert.²¹⁸ Die Plastik erinnerte an eine Ballon Figur, die Clowns üblicherweise auf Festen für Kindern basteln. Den kindlichen Spaß am Banalen teilt der Künstler mit Gaga. Die beiden lernten sich 2013 beim jährlichen Ball des Metropolitan Museums kennen. Im Juni des gleichen Jahres hatte Koons in der David Zwirner Galerie in New York eine Ausstellung mit dem Namen *Gazing Ball*. Gaga besuchte die Ausstellung und war begeistert. Zu sehen waren weiße Skulpturen, von denen jede mit einem blau glänzenden Ball versehen war. Die *Gazing Ball*- Idee verarbeitete Koons dann auch bei der Zusammenarbeit mit Gaga. Auf dem Album Cover sieht man ein weißes Abbild Gagas mit einer blauen Kugel zwischen den Beinen. Die überlebensgroße Statue der Sängerin wurde im Rahmen der *ARTPOP*-Vorstellung am 10. November 2013 in New York ausgestellt. Damit wurde der Sängerin fast ein Denkmal gesetzt. Koons hatte bereits 1998 eine Porzellanplastik nach dem Abbild von Michael Jackson und seinen Affen Bubbles gestaltet. Kitsch, Starkult, Sexualität, Übertreibung, Kommerz und Pop sind Begriffe, die sich sowohl Koons als auch Gaga zuordnen lassen. Über die Zusammenarbeit mit der Sängerin sagte Koons:

"It was great to work with her because she's very, very generous and trying to communicate to her fans how art can really bring transcendence in their lives or how they can bring transcendence and change into their lives through acceptance and creativity."²¹⁹

²¹⁸ Rauterberg, Hanno, *Ein Millionenpudel*, <http://www.zeit.de/2013/47/jeff-koons-kunstwerke> 2013, 5.1.2015.

²¹⁹ Cooper, Ashton, "*Suddenly the Koons Is Me*": Report From Lady Gaga's *ARTPOP* Rave, <http://www.blouinartinfo.com/news/story/983540/suddenly-the-koons-is-me-report-from-lady-gagas-artpop-rave> 2013, 5.1.2015.

4.3.2 Marina Abramović

Die Zusammenarbeit mit der Performance Art-Künstlerin Marina Abramović kann man fast als ein spirituelles Training bezeichnen, dem sich die Sängerin unterzog. Wer aber ist Marina Abramović? Oft schon wurde sie als Mutter der Performance Art-Kunst bezeichnet.²²⁰ Der breiten Öffentlichkeit ist sie vor allem in den letzten Jahren durch ihre Arbeit *The Artist is Present* bekannt geworden. Bei dieser Performance, die 2010 im Museum of Modern Art in New York stattfand, saß Abramović 736 Stunden auf einem Stuhl. Ihr gegenüber stand ein weiterer Stuhl, auf dem nacheinander ein Museumsgast für einige Sekunden Platz nehmen durfte. Wenige Augenblicke konnten sich beide nun in die Augen schauen. Dabei sollte Energie übertragen und eine künstlerische Atmosphäre geschaffen werden. Auch wenn die gebürtige Serbin schon seit Jahrzehnten Performance Art macht, war es diese Performance, die sie vor einem breiten Massenpublikum berühmt machte. Dies lag nicht zuletzt daran, dass viele Prominente, daneben auch Lady Gaga, einen Besuch im MoMA angekündigt hatten. Bei Abramović war der Körper immer schon das zentrale Element, mit dem sie gearbeitet hat. Ihre Kunst soll nicht von Dauer sein, sondern im Moment entstehen und im selben vergehen. Die Performance im Museum wurde jedoch filmisch festgehalten und erschien als gleichnamiger Film, der die Atmosphäre der 90 Tage einfangen sollte.²²¹ Die DVD wurde weltweit ein kommerzieller Erfolg und machte es auch den Leuten, die nicht zur Performance nach New York kommen konnten, möglich, das dort Erlebte nachvollziehen zu können. Damit wird der museale Begriff in Frage gestellt. Denn kann etwas, das vergänglich ist, in einem Museum stattfinden, ohne den Museumsbegriff zu hintergehen? Kann Vergängliches in einem Museum stattfinden, das der Aufbewahrung von Gegenständen der Kunst und der Wissenschaft dient? Und ist der Gedanke einer Performance nicht der, dass Zuschauer und Darsteller sich zur gleichen Zeit an einem gleichen Ort aufhalten, damit so etwas aus dem Moment heraus entsteht, was in seiner Art nie wieder stattfindet? Indem die Performance jedoch filmisch festgehalten wurde, wird sie konserviert und ist wieder abrufbar. Es sind fast philosophische Fragen, die so pauschal nicht beantwortet werden können. Doch fest steht, dass die Begriffe Museum und Performance Art

²²⁰ Vgl. Oehmke, Philipp, *Die 721-Stunden-Frau*, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-70833867.html> 2010, 7.1.2015.

²²¹ *The Artist Is Present*, Regie: Matthew Akers, USA 2012.

durch Performances wie die von Abramović im MoMA neu überdacht werden müssen.

Während die enormen Besucherzahlen für sich sprachen, fragten sich doch viele, ob das was Abramović dort machte, wirklich Kunst sei. So schrieb *Die Welt* in einem Artikel:

„Kunst? Oder doch nur das Nachfolgegeschäft einer ehemals spannenden Künstlerin, die in der intellektuellen Ödnis ihrer Celebrity-Welt ihre Orientierung verloren hat?“²²²

Die Künstlerin machte in den letzten Jahren selbst keinen Hehl daraus, dass sie gerne kommerziellen Erfolg hätte. 2007 kauft sie ein Haus in New York, das sie zu einem sogenannten *Marina Abramović Institut* machen wollte. Bis heute existiert dieses Institut nur virtuell, weil die Gelder zur Umsetzung fehlen. Die Idee war, dass hier Leute aus den verschiedenen Bereichen zusammen kommen und etwas Kreatives schaffen. So lautet die Beschreibung auf der Homepage:

“MAI IS AN INCUBATOR FOR EDUCATION AND COLLABORATION AMONG HUMANITIES, ARTS, SCIENCE, AND TECHNOLOGY”²²³

Auch soll hier die *Abramović Method* vermittelt werden. Bei dieser Methode handelt es sich um eine Technik, bei der die Grenzen von Körper und Geist überwunden und das Bewusstsein des Menschen verändert werden sollen.

Während Marina Abramović früher zwar einer eher kleinen Gruppe für ihre radikalen Performances bekannt war, so sind es heute Arbeiten mit Künstlern wie Lady Gaga und dem Hip Hopper Jay Z, die sie einem breiten Publikum bekannt machen.

Zu den bekanntesten Arbeiten Abramovićs gehört die Performance *Rhythm 0*, die 1974 in einer Galerie in Neapel stattfand. Sie positionierte Gegenstände um sich herum und forderte die Zuschauer auf, mit ihrem Körper zu machen, was sie wollen. Unter den Gegenständen war auch eine Schusswaffe und Munition. Abramović wollte damit zum Ausdruck bringen, wozu Menschen in der Lage sind, wenn sie das Gefühl haben, dass sie für ihr Handeln keine Verantwortung tragen müssen. Während die Besucher zunächst nur zögerlich an die Künstlerin herantraten, steigerte sich das Verhalten von Distanz und Nähe, bis ihr sogar die Bluse vom Körper gerissen und die geladene Waffe an den Kopf gehalten wurde. Man kann

²²² Riegel, Hans Peter, *Wie Lady Gaga Marina Abramović inspiriert*, <http://www.welt.de/kultur/kunst-und-architektur/article128099958/Wie-Lady-Gaga-Marina-Abramovic-inspiriert.html> 2014, 30.12.2014.

²²³ N.N., <http://www.mai-hudson.org/about-mai/>, Abgerufen: 3.1.2015.

diesen Prozess in gewisser Form auch auf das Internet übertragen. User haben heute die Möglichkeit, scheinbar anonym im Internet zu sagen, was sie denken. Auch wenn hier keine körperliche direkte Gewalt gegen eine Person ausgeübt wird, so haben die Menschen auch hier das Gefühl, keine Verantwortung tragen zu müssen. Einmal jedoch im Internet erschienen, ist es schwierig, solche Meldungen wieder zu löschen. Gerade für Leute wie Lady Gaga, die Personen öffentlichen Interesses sind, ist die Macht der Internet-User nicht zu unterschätzen.

2014 wurde Marina Abramović vom *TIME Magazine* in die Liste der 100 einflussreichsten Persönlichkeiten aufgenommen. Auf dieser Liste steht sie neben Politikern, aber auch Sportlern und Musikern.²²⁴ Dies versinnbildlicht sehr gut, in welchen Kreisen sich Abramović in den letzten Jahren immer mehr befunden hat. Im Rahmen der von der *TIME* herausgegebenen Liste schrieb der Schauspieler James Franco, der eher Teenie-Schwarm, als ernst zu nehmender Kunst-Kritiker ist, einen lobenden Text über die Künstlerin. Darin heißt es:

“Marina most powerful is Marina most simple, Marina as Marina. [...] I trust Marina to carve the artist out of her celebrity and use her celebrity to bring what she stands for into the here and now, looking straight into the eyes of all of us, strangers still, but courageous, curious, inspired, creative participants afterward.”²²⁵

Die Zusammenarbeit zwischen Lady Gaga und der Künstlerin bestand aus Treffen, die im Vorfeld der Veröffentlichung des Albums stattfanden. Sie zielten darauf ab, Gaga eine Technik zu vermitteln, die ihr ein bestimmtes Auftreten in der Öffentlichkeit ermöglichen sollten und sie dahin zuführen, dass sie geistig aus ihrem Körper heraus treten kann. Anders als bei der Zusammenarbeit mit Wilson und Koons wurde bei der Arbeit mit der Performance Art- Künstlerin nichts Greifbares produziert. Ziel beider Frauen sei es, „das Bewusstsein der breiten Masse [zu] erweitern.“²²⁶ Man könnte Marina Abramović vorhalten, dass sie Kooperationen wie jener mit Lady Gaga oder der mit Jay Z nur eingewilligt hat, um sich auch ein breites Publikum zu erschließen. Es ist eine Win-win-Situation für beide Seiten. Populärmusiker, die vorher vielleicht nicht ernst genommen wurden, bekommen durch die Vermischung mit der Kunstszene einen ernsthafteren Charakter,

²²⁴ Franco, James, *Marina Abramovic*, <http://time.com/70823/marina-abramovic-2014-time-100/> 2014, 3.1.2015.

²²⁵ Ebd.

²²⁶ N.N., „*Wir verdienen es, gut zu sterben.*“, <http://www.theeuropean.de/marina-abramovic/8181-gesellschaftsgespraech> 2014, 5.1.2015.

wohingegen Künstler wie Marina Abramović, die vorher größtenteils nur kunstinteressierten Leuten bekannt waren, nun auch den Schritt in die Mainstreamkultur schaffen.

Im Juli 2013 erschien ein knapp zwei Minuten langes Video, in dem man Lady Gaga dabei zusehen kann, wie sie am Boden liegt und einen Ton ausstößt, in einem Flussbett steht, den Kopf in den Nacken hält und Regen auf sie fällt, während sie ein für Gaga typisches merkwürdiges Konstrukt auf ihrem Gesicht trägt, das ihre Augen verdeckt oder wie sie Rücken an Rücken mit Abramović auf zwei großen Stühlen sitzt. Sie wirken fast wie Mutter und Tochter in der gleichen Kleidung und mit derselben Haarfarbe. Im weiteren Verlauf schreitet Gaga nackt über eine Wiese, die Hände in die Höhe gestreckt oder kopfüber gebeugt in einem Wald. Am Ende umklammert sie erst wie ein Embryo einen großen Kristallstein, um im nächsten Bild auf diesem zu sitzen.²²⁷ Das Video war Teil einer Crowdfund-Aktion, um Geld für die Eröffnung vom MAI zu sammeln.

4.3.2.1 Jay Z – „*Picasso Baby: A Performance Art Film*“

Am 10. Juli 2013 performte der New Yorker Hip Hopper Jay Z in der Pace Gallery sechs Stunden lang sein Lied *Picasso Baby*. Die Performance wurde gefilmt und feierte am 2. August 2013 Premiere auf dem Sender HBO mit dem Namen *Picasso Baby: A Performance Art Film*. Die Idee war stark an Marina Abramovićs Performance *The Artist is Present* angelehnt. Im Vorspann des Films erklärt der Hip Hopper, dass er die Welten von Kunst und Musik wieder miteinander vereinen wolle.

„We are artists. We are alike. We are cousins. And that's what's really exciting for me. Bringing the worlds back together“²²⁸

Die Performance begann damit, dass der Hip Hopper den Galerie-Raum betrat, wo sich bereits Zuschauer versammelt hatten. Es ist eine Mischung aus Konzert- und Discobesuch. Doch als Zuschauer fragt man sich, was das mit Performance Art zu tun haben soll, außer dass die Veranstaltung so genannt wurde. Die Aufnahme

²²⁷ Oldisgold9999, „The Abramovic Method practiced by Lady Gaga“, YouTube 8.8.2013, Abgerufen: 7.1.2015, <<https://www.youtube.com/watch?v=0ho--XuD5wU>>.

²²⁸ JAY Z's Life + Times, „JAY Z „Picasso Baby: A Performance Art Film“, YouTube 2.8.2013, Abgerufen: 7.1.2015, <<https://www.youtube.com/watch?v=xMG2oNqBy-Y>>.

zeigt tanzende Galeriebesucher. Projekte wie dieses, aber durchaus auch das Album von Lady Gaga, wollen den Eindruck erwecken, dass Kunst heute für jeden abrufbar und greifbar sein kann. Doch dadurch wird sie auch gleichzeitig zur Massenware degradiert, auf Videos, die man auf YouTube abrufen kann. Während Jay Z auf der einen Seite propagiert, Kunst sei nun für alle zugänglich, sieht man in seinem Video doch nur Leute, die selbst aus dem Kunst- oder Showgeschäft kommen. Im Raum stehen etwa 100 Leute, die dem Geschehen beiwohnen dürfen. Nach und nach treten Personen einzeln vor zu Jay Z und tanzen oder agieren auf irgendeine Art mit ihm. Auch Abramović stellt sich vor den Hip Hopper in einem bodenlangen, schwarzen Gewand, die Arme von sich gestreckt. Doch weckt dieser Auftritt eher peinliches Berühren, als dass man an Performance Art denkt. Man bekommt den Eindruck, dass hier versucht wird, etwas zwanghaft zu Kunst zu machen, was eigentlich keine ist. Ähnlich wie auch Lady Gaga in ihren Liedern vom *ARTPOP*-Album, wirft auch Jay Z immer wieder scheinbar willkürlich mit Anspielungen auf Künstler um sich. So heißt eine Zeile des Liedes:

”It ain’t hard to tell, I’m the new Jean Michel/ Surrounded by Warhols, my whole team ball”

Das Video dauert insgesamt rund elf Minuten. Der Hauptteil ist gefolgt von kurzen Statements der Besucher, die Jay Z für diese Performance loben. Dass sich aktuelle Arbeiten der Performance Kunst von denen aus den 1960er Jahren unterscheiden, ist klar. Doch ob das, was man in dem Video von Jay Z sehen kann, in die Kategorie Kunst fällt, ist mehr als fraglich. Die Kritiken zu dem Video waren insgesamt eher negativ und viele warfen Jay Z vor, dass er einfach nur ein paar Künstler um sich herum tanzen ließ, um sich mit dem Begriffen Kunst und Performance Art schmücken zu können. Die Seite hyperallergic.com titelte sogar:

”Jay Z Raps at Marina Abramović, or the Day Performance Art Died”.²²⁹

Das Video drehte Mark Romanek, der bereits bei den Videos *Scream* von Michael Jackson und dem kontroversen Video *Closer* von Nine Inch Nails Regie geführt hat. Der Filmtitel hat große Ähnlichkeit mit dem Video *G.U.Y. – An ARTPOP Film* von Lady Gaga, der wenige Monate später erschien.

²²⁹ Steinhauer, Jillian, *Jay Z Raps at Marina Abramović or the Day Performance Art Died*, <http://hyperallergic.com/75293/jay-z-raps-at-marina-abramovic-or-the-day-performance-art-died/> 2013, 10.1.2015.

4.3.3 Robert Wilson

Am 13. November 2013, also passend zum Albumstart, präsentierte der Künstler Robert Wilson im Louvre in Paris neben anderen Arbeiten auch Video Portraits von Lady Gaga.²³⁰ Die sogenannten Video Portraits machte Wilson bereits früher. Es handelt sich dabei um Filmaufnahmen von Personen, aber auch Tieren, die fast wie Fotografien wirken, weil die Agierenden sich so langsam bewegen, dass man kaum eine Bewegung wahrnimmt. Die Grundidee erinnert an Warhols Screen Tests, bei denen Personen drei Minuten lang vor einer weißen Wand gefilmt wurden. Dass ein Popstar wie Lady Gaga in einem Museum wie dem Louvre ausgestellt wurde, bricht jegliche Klischees, die man sonst von einem Popstar im Kopf hat, aber auch von einem Museum. Die Portraits, die Wilson von Gaga machte, stellen Werke nach, die im Louvre ausgestellt sind. Monitore wurden unmittelbar neben den Originalen angebracht, so dass man einen direkten Vergleich beider Arbeiten hatte. Insgesamt drei Gemälde aus dem Louvre wurden auf diese Weise durch Gaga nachgestellt: *Mademoiselle Caroline Rivière* von Jean-Auguste-Dominique Ingres (1806), *Salome with the Head of Saint John the Baptist* von Andrea Solaris (1507) und *La Mort de Marat* von Jacques Louis David (1793). Passend zum Werk von David las die Sängerin noch einen Textauszug aus „Die Verfolgung und Ermordung Jean-Paul Marats“ von Peter Weiss vor, den man im Hintergrund hörte. Ein viertes Video Portrait, dessen Ursprung jedoch kein Gemälde aus dem Louvre zu Grunde lag, ist *Flying*. Hierfür ließ sich Gaga im japanischen Stil des Shibari fesseln und kopfüber von der Decke hängen.

Wilson arbeitete bereits in den unterschiedlichsten Bereichen: Als Regisseur, Videokünstler, Bühnenbilder, Lichtdesigner, Maler und Autor. Im Bundesstaat New York gehört Wilson ein Areal, auf dem er das Watermill Center errichten ließ: Ein Ort, an dem in jedem Sommer Kreative aus der ganzen Welt zusammen kommen, um an ihren eigenen sowie an Wilsons Projekten zu arbeiten. Was hier auffällt, ist die Tatsache, dass Andy Warhol, Marina Abramović, Lady Gaga und eben auch Robert Wilson Orte geschaffen haben, an denen sie Künstler versammelten bzw. versammeln, um etwas Kreatives zu schaffen, sei es aus einem ökonomischen oder kreativen Grund.

²³⁰ Siehe Fotos im Anhang, Seite 98.

Stille ist ein wichtiges Element, mit dem Robert Wilson arbeitet. Das macht die Zusammenarbeit mit einer sonst lauten Person wie Lady Gaga noch interessanter, da hier zwei Gegensätze aufeinander prallen. Doch haben die beiden auch einiges gemeinsam: Auch Wilson arbeitet intermedial, wie deutlich an den Video Portraits zu erkennen ist. Er vermischt hier alte Werke mit Technik und neuen Elementen. Auf der offiziellen Homepage vom Watermill Center heißt es über die Arbeitsweise Wilsons:

”Robert Wilson is one of the rare artists who works across artistic media without being buoyed by one method of making. [...] By incorporating a multitude of creative elements; lighting, costume, make-up, choreography, gesture, text, voice, set design, and narrative – the Video Portraits act as a complete synthesis of all the media in the realm of Wilson’s art making.”²³¹

4.4 *artRAVE: The ARTPOP Ball*

Passend zum Album fand eine Welttournee statt, die den Namen *artRave: The ARTPOP Ball* trug. Bereits vor dem offiziellen Tourstart fanden etliche Konzerte und Auftritte statt, die sowohl das Album, als auch die darauffolgende *artRave*-Tour promoten sollten. Die Welttour führte Gaga in insgesamt 24 Länder und umfasste 78 Konzerte. Dieses Kapitel bezieht sich von seinen Beschreibungen her zum einen auf das Konzert am 2. November 2014 in Wien, als auch auf das Abschlusskonzert am 24. November 2014 in Paris.

Dieses letzte Konzert in Paris wurde, wie bereits das Eröffnungskonzert in New York, live im Internet übertragen. So konnten Zuschauer weltweit per Live-Stream auf yahoo.com das Tourende mitverfolgen. Das Besondere an diesem letzten Konzert war, dass vor dem eigentlichen Beginn der Show, die Videoportraits von Robert Wilson, die bereits im Louvre gezeigt wurden, auf einer riesigen Leinwand zu sehen waren. Vor einem Massenpublikum, wie diesem, die Videoportraits von Robert Wilson zu zeigen, ist mutig. Zum einen ist zu vermuten, dass viele weder mit Robert Wilsons Arbeiten vertraut sind, noch mit den Gemälden, die Lady Gaga nachstellte. Zum anderen kann man davon ausgehen, dass das Publikum, in

²³¹ N.N., *Portraits of Lady Gaga by Robert Wilson*,

<http://watermillcenter.org/events/portraitsladygagarobertwilson> 2014, 15.1.2015.

Partystimmung war und eher feiern wollte. Auch der Textauszug den Gaga bereits für die Ausstellung im Louvre eingelesen hatte, war zu hören.

Die Kostüme und das Bühnenbild spiegelten zum Teil die Zusammenarbeit mit Jeff Koons wieder. So trug die Sängerin zum Eröffnungslied *ARTPOP* einen halben blauglänzenden Ball auf dem Bauch, so wie er in Koons *Gazing Ball* Serie zu sehen ist.²³² Und obwohl Gaga bereits am Anfang des Konzerts ankündigte, dass man lieber gehen solle, wenn man nur wegen ihrer alten Lieder gekommen sei, spielte sie doch alle ihre bekannten Lieder von den vorherigen Alben. Es schien beinahe so, als habe sie Angst, dass Publikum zu enttäuschen, wenn sie nur Lieder vom ARTPOP Album spielt.

5. Conclusio

Noch während diese Diplomarbeit entstand veröffentlichte Lady Gaga bereits ihr fünftes Studioalbum, das in einer Zusammenarbeit mit dem Jazz-Musiker Tony Bennett entstand. Dieses neue Album *Cheek to Cheek*²³³ bestätigt, wie sich Lady Gaga immer wieder neu erfindet und sich in andere Bereiche traut. Vielleicht will sie sich dadurch aber auch dem Musikgeschmack einer älteren Generation nähern.

Ebenso wie die Forschung über Performance Art nicht abgeschlossen sein kann, so kann es auch die Beschäftigung um Lady Gaga nicht sein. Im Laufe meiner Recherchen und während des Schreibens stellte ich immer wieder fest, wie sie Kunstformen sich überschneiden lässt und daraus kreatives Potential schöpft. Sie entwickelt sich immer wieder in neue Richtungen und doch bauen ihre Ideen aufeinander auf und ergänzen sich, ganz im Sinne des Transmedia Storytellings, wo eine Geschichte durch mehrere Kanäle erzählt wird. Es war spannend zu sehen, dass Theorien und Arbeiten, die in den 1960er Jahren entwickelt und produziert wurden, heute noch aktuell sind. Die Schwierigkeit dieser Arbeit lag darin, dass sich einige Bereiche, wie zum Beispiel die Kunstrichtung Fluxus oder die Wahrnehmung Camp, nur schwer beschreiben und fassen lassen. Für diesen Teil der Arbeit waren besonders die philosophischen Annäherungen von Susan Sontag oder aber auch Definitionen und Beschreibungen von Richard Schechner und Dorothee Richter

²³² Siehe Fotos im Anhang, Seite 99.

²³³ *Cheek to Cheek*, Lady Gaga/ Tony Bennett, USA 2014.

hilfreich, um ein Gespür und eine Sensibilität für diese Themen zu entwickeln. Eine weitere Schwierigkeit, die sich nicht nur bei den Kunstformen, sondern auch bei den Marketingstrategien zeigte, war, dass sich viele sehr ähneln und sich nur in kleinen Details unterscheiden. Die genauen Begrifflichkeiten und deren Spezifika zu erkennen und zu verstehen, zum Beispiel Intermedia und Intermedialität, waren essentiell für die Vorbereitung und letztendlich das Schreiben an sich. Die eingangs gestellte Frage, ob Lady Gaga als Kunstfigur gesehen werden kann, kann ich eindeutig bejahen. So skeptisch ich der Popsängerin zunächst gegenüber stand, vor allem als Gegenstand einer wissenschaftlichen Arbeit, desto mehr wurde ich davon überzeugt, dass Lady Gaga die Grenzen üblicher Popmusik überschreitet. Sie schafft es, ihre Rollen so überzeugend darzustellen, dass man die Privatperson dahinter vergisst. Am Ende darf man jedoch nicht außer Acht lassen, dass hinter der Kunstfigur Lady Gaga ein großes Team an Mitarbeitern steht, das ihre Auftritte akribisch plant. Auch wenn man versucht ist, ihrer Aussage, dass ihr Geld nicht wichtig sei und sie Kunst nur der Kunst halber mache, Glauben zu schenken, so fällt dies doch in Bezug auf unsere Konsumgesellschaft schwer. Spannend war für mich zu sehen, dass gerade die Performance Art-Künste, auf die sich Lady Gaga immer wieder bezieht, zur damaligen Zeit zunächst auch Probleme damit hatten, sich als Kunst zu etablieren und als diese ernst genommen zu werden. Für mich stellte sich dabei unweigerlich die Frage, wie in einigen Jahrzehnten über Lady Gaga gesprochen wird. Ich fand es interessant zu sehen, wie eine Künstlerin es in nur fünf Jahren geschafft hat, zu einem Megastar zu werden. Wie kaum eine andere gegenwärtige Popsängerin hat sie auf der einen Seite so viele Fans und erregte doch auf der anderen Seite in einem hohen Maße die Gemüter vieler Leute. Sie versteht es, Marketingstrategie für ihre Zwecke zu nutzen. Ihr Versuch mit dem Album *ARTPOP* den Schritt in die Kunstszene zu machen, hat für mich jedoch auch die Veränderungen am Kunstmarkt aufgezeigt, die sich besonders in den letzten Jahren vollzogen haben. Auch wenn gerade Künstlern dem Album kritisch gegenüber standen, so fand sie mit Jeff Koons, Marina Abramović und Robert Wilson doch drei namenhafte Künstler, die mit ihr zusammengearbeitet haben. Das wiederum zeigt, dass das Bedürfnis nach einem Vermischen der Bereiche ein beidseitiges ist.

6. Anhang

6.1 Fotos



234

Dieses Foto bezieht sich auf Seite 39. Es wurde von Lady Gaga auf der Homepage littlemonster.com gepostet, um auf das Thema Bulimie aufmerksam zu machen.

²³⁴ Lady Gaga, <https://littlemonsters.com/image/5061bde86d1be6f92e0014f2> 2013, 3.1.2015.



235

Dieses Foto bezieht sich auf Seite 45. Es stellt Lady Gaga in der Rolle ihres Alter Egos Jo Calderone dar.



236

Dieses Foto bezieht sich auf Seite 48. Es handelt sich um das Single Cover zu dem Lied *Applause*.

²³⁵ Nick Knight, http://ladygaga.wikia.com/wiki/Jo_Calderone 2010, 3.1.2015.

²³⁶ N.N., <https://pbs.twimg.com/media/BQTnZo-CMAAEGvY.jpg:large> 3.1.2015.



Dieses Foto bezieht sich auf Seite 52. Es ist der Twittereintrag, der den Jungen Alex für kurze Zeit berühmt machte.



238

Dieses Foto bezieht sich auf Seite 56. Man sieht Lady Gaga auf diesem Foto mit einer Zahnprothese, die sie ihm Rahmen der YouTube Awards 2013 getragen hat.

²³⁷ N.N., <http://static01.nyt.com/images/2014/11/13/fashion/11DISRUPT2/11DISRUPT2-blog427.jpg> 3.1.2015.

²³⁸ N.N., <http://i.huffpost.com/gen/1442499/thumbs/o-LADY-GAGA-GRILLS-facebook.jpg> 3.1.2015.



239

Dieses Foto bezieht sich auf Seite 57.



240

Dieses Foto bezieht sich auf Seite 58. Es zeigt das Fleischoutfit, das Lady Gaga bei den MTV Video Music Awards 2010 getragen hat.

²³⁹ Foto wurde am 2. November 2014 im Rahmen eines artRAVE-Konzertes in der Wiener Stadthalle von mir gemacht.

²⁴⁰ N.N., <http://content4.promiflash.de/article-images/w500/lady-gaga-fleisch-outfit-mtv-vma-r2.jpg> 3.1.2015.



THE SINGLE 8.19
PRE-ORDER ALBUM/APP 9.1
ALBUM/APP RELEASE 11.11

Built by TechHAUS, the technological branch of HAUS OF GAGA, the app itself is a musical and visual engineering system that combines music, art, fashion, and technology with a new interactive worldwide community—"the auras". Altering the human experience with social media, we bring ARTculture into POP in a reverse Warholian expedition.

Exploring Gaga's existence as a cultural interface, the user will share in the "adrenaline of fame" as they build and share their own projects, chat with one another, and watch in real-time on a virtual globe as **ARTPOP** explodes onto the physical and virtual universe at once on November 11, our "BIG BANG!" On this day HAUS OF GAGA ventures with forte to bring the music industry into a new age; an age where art drives pop, and the artist once again is in control of the "icon".

In turn, the album **ARTPOP** musically mirrors Gaga's creative process as she passes through the mediums of each artist she collaborates with, scoring a blueprint of her journey. The result, a "rage" of electronic passion and fury, defining each artistic process from beginning to end, **ARTPOP** could mean anything. But for her, this is a celebration of obsession. And on November 10, she will host an evening of artRave exhibiting Haus of Gaga's projects as well as collaborations with

Inez & Vinoodh Robert Wilson Marina Abramović Jeff Koons

241

Dieses Foto bezieht sich auf Seite 72. Es handelt sich dabei um den Facebook-Eintrag, der am 12. Juli 2013 nähere Informationen rund um das Album *ARTPOP* geben sollte.



242

Dieses Foto bezieht sich auf Seite 73. Es handelt sich um das Album Cover von *ARTPOP*.

²⁴¹ Lady Gaga, www.facebook.com/photo.php?fbid=10151799572259574&set=a.89179709573.79898.10376464573&type=1&theater%3Cbr%20/%3E Facebook.com 2013, 6.1.2015.

²⁴² Jeff Koons, https://pbs.twimg.com/media/BV_ag3xCEAAWNsx.jpg, 3.1.2015.



243

Dieses Foto bezieht sich auf Seite 89. Zu sehen sind hier Ausschnitte aus den Video Portraits, die Lady Gaga gemeinsam mit Robert Wilson machte und die im Louvre ausgestellt waren.

Oben links ist eine Nachstellung von *Mademoiselle Caroline Rivière* von Jean-Auguste-Dominique Ingres (1806), oben rechts *Salome with the Head of Saint John the Baptist* von Andrea Solaris (1507) und unten links *La Mort de Marat* von Jacques Louis David (1793). Unten rechts ist ein Video Portrait, das ohne Vorlage eines bestehenden Werkes auskam. Robert Wilson nannte es *Flying*.

²⁴³ <http://www.digitalavmagazine.com/de/2014/02/13/lady-gaga-infiltriert-Raster-Bilder-Bright-Hand-an-der-Ausstellung-von-Robert-Wilson/>



244

Dieses Foto bezieht sich auf Seite 91. Zu sehen ist Lady Gaga in einem von Jeff Koons inspirierten Kostüm, das an seine *Gazing Ball*-Serie erinnert.

²⁴⁴ Foto wurde am 2. November 2014 im Rahmen eines *artRAVE*-Konzertes in der Wiener Stadthalle von mir gemacht.

6.2 Quellenverzeichnis

6.2.1 Literatur

Monographien

Adler, Alfred. *Menschenkenntnis*. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. 1995.

Alloway, Lawrence. *Topics in America Art Since 1945*. New York: WW Norton & Co 1980.

Ate My Heart and American International Productions LLC (Hg.), *LADY GAGA TERRY RICHARDSON*. München: Wilhelm Goldmann Verlag 2011.

Faulstich, Werner. *Medienkulturen*. München: Fink 2000.

Fielder, Hugh. *Lady Gaga*. London: Browntrout Publ. 2013.

Fischer-Lichte, Erika. *Ästhetik des Performativen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp⁸ 2011.

Horkheimer, Max/ Adorno, Theodor W. *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag²¹ 2013.

Jenkins, Henry. *Fans, Bloggers, and Gamers. Exploring Participatory Culture*. New York/London: New York University Press 2006.

Kaplan, Justin (Hg.), *Warhol's photo exhibition, Stockholm, 1968. Bartlett's Familiar Quotations*. New York: Little Brown¹⁶ 1992.

Kotte, Andreas. *Theaterwissenschaft. Eine Einführung*. Köln: Böhlau Verlag GmbH & Cie 2005.

Kurz Braatz. *Friedrich Nietzsche – Eine Studie zur Theorie der Öffentlichen Meinung*. Berlin [u.a.]: de Gruyter 1988.

McLuhan, Marshall. *Understanding Media. The Extensions of Man*. London: Routledge & Kegan Paul Ltd 1964.

Pross, Harry. *Medienforschung: Film, Funk, Presse, Fernsehen*. Darmstadt, Wien [u.a.]: Habel 1972.

Richter, Dorothee. *Fluxus. Kunst gleich Leben? Mythen um Autorenschaft, Produktion, Geschlecht und Gemeinschaft*. Zürich: On Curating Publishing 2012.

Schechner, Richard. *Between theater & anthropology*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1985.

Schechner, Richard. *Performance Studies: An Introduction*. Oxon: Routledge³ 2013.

Schechner, Richard. *The future of ritual: writings on culture and performance*. London [...]: Routledge 1993.

Schmidt-Burkhardt, Astrit. *Stammbäume der Kunst: zur Genealogie der Avantgarde*. Berlin: Akademie-Verlag 2005.

Schneede, Uwe. *Die Geschichte der Kunst im 20. Jahrhundert: von den Avantgarden bis zur Gegenwart*. München: Beck² 2010.

Shanes, Eric. *Warhol: Leben und Meisterwerke*. New York: Parkstone³ 2004.

Sontag, Susan. *Against Interpretation and Other Essays*. London: Penguin Books 1961.

Turner, Victor. *Vom Ritual zum Theater. Der Ernst des menschlichen Spiels*. Frankfurt am Main/New York: Ed. Qumran im Campus-Verlag 1989.

Wellershoff, Dieter. *Die Auflösung des Kunstbegriffs*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1976.

Sammelbände

Benjamin, Walter: „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“, in: *Walter Benjamin Gesammelte Schriften Band I, Teil 2*, Rolf Tiedemann/ Hermann Schweppenhäuser (Hg.), Frankfurt am Main: Suhrkamp 1980.

Etchells, Tim: „Ein Text über 20 Jahre mit 66 Fußnoten“, in: *„Not Even a Game Anymore“*. *Das Theater von Forced Entertainment*, Judith Helmer / Florian Malzacher (Hg.), Berlin: Alexander Verlag 2004, S. 286 – 288.

Gray II, Richard J. (Hg.), *The Performance Identities of LADY GAGA. Critical Essays*. Jefferson: McFarland & Company 2012.

Iddon, Martin (Hg.), *Lady Gaga and Popular Music: Performing Gender, Fashion, and Culture*. Routledge Chapman & Hall 2014.

Schimmel, Paul, „Leap into the Void: Performance and the Object“, in: *Out of Actions: between performance and the object. 1949 – 1979*, Paul Schimmel/ Kristine Stiles/ Peter Noever (Hg.), Ostfildern: Cantz 1998.

Umthum, Sandra: „Performance“, in: *Metzler Lexikon Theatertheorie*, Erika Fischer-Lichte/ Doris Kolesch, Matthias Warstat (Hg.), Stuttgart/Weimar: Verlag J.B. Metzler 2005, S. 231.

Enzyklopädien

Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden: Bd. 14 MAG – MOD, Mannheim: F.A. Brockhaus¹⁹ 1991, S. 373.

Hochschulschriften

Anthony Philip Jacobson, „Intermedialität bei Rock- und Popshows“, Dipl. Universität Wien, Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft 2011.

6.2.2 Online-Quellen

Arguelles, Jose, „Lady Gaga reveals origin of stage name. Queen Influence (Freddie Mercury)“ YouTube 27.7.2011, Abgerufen: 27.12.2014
<<https://www.youtube.com/watch?v=hrUvfmJcCzo>>.

ARTPOPbyGAGA, „Lady Gaga – Interview on German TV ProSieben (10/31/2013)“ Youtube 02.11.2014, Abgerufen: 20.12.2014
<<https://www.youtube.com/watch?v=zK8avCA3XIc>>.

Bock, Albert, *Exkurs: Teufel und Dämonen*,
https://homepage.univie.ac.at/albert.bock/archive/handouts/theater/theater_06_teufel.pdf 2011, 15.1.2015.

Book, Ryan, *Lady Gaga's 'ARTPOP' sells 250,000 copies, loses Interscope \$25 million*, <http://www.musictimes.com/articles/2326/20131118/lady-gagas-artpop-sells-250-000-copies-loses-interscope-25.htm> 2013, 4.1.2015.

Buhr, Elke, *Lady Gaga und kein Ende*, <http://www.monopol-magazin.de/blogs/kunst-und-leben/tag/11836/> 2013, 5.1.2015.

Caulfield, Keith, *It's Official: Lady Gaga's 'Born This Way' Sells 1.11 Million*, <http://www.billboard.com/articles/news/470922/its-official-lady-gagas-born-this-way-sells-111-million> 2011, 4.1.2015.

Caulfield, Keith, *Lady Gaga Scores Second No. 1 Album With 'ARTPOP'*, <http://www.billboard.com/articles/news/5793353/lady-gaga-scores-second-no-1-album-with-artpop> 2013, 4.1.2015.

Cooper, Ashton, *“Suddenly the Koons Is Me”: Report From Lady Gaga’s ARTPOP Rave*, <http://www.blouinartinfo.com/news/story/983540/suddenly-the-koons-is-me-report-from-lady-gagas-artpop-rave> 2013, 5.1.2015.

Doherty, Mike, *‘The point o fit is to completely transport you’: Lady Gaga is reborn a different way on ARTPOP*, <http://arts.nationalpost.com/2013/11/20/the-point-of-it-is-to-completely-transport-you-lady-gaga-is-reborn-a-different-way-on-artpop/> 2013, 15.1.2015.

Erick Leite. „Lady Gaga – Do What U want ft. R. Kelly (AMA 2013)”, YouTube 24.11.2013. Abgerufen: 5.1.2015
<<https://www.youtube.com/watch?v=qva7OuYe8pk>>.

Farber, Jim, *Lady Gaga’s ‘ARTPOP’ Pop Up Gallery is not exactly a masterpiece*, <http://www.nydailynews.com/entertainment/music-arts/lady-gaga-artpop-pop-gallery-not-complete-masterpiece-article-1.1513182> 2013, 7.1.2015.

Ferreiro, Laura, *Lady Gaga Broke Her Hip, But ‘Nobody Knew’*, <https://www.yahoo.com/music/bp/lady-gaga-broke-her-hip-nobody-knew-175846881.html> 2013, 29.12.2014.

Franco, James, *Marina Abramovic*, <http://time.com/70823/marina-abramovic-2014-time-100/> 2014, 3.1.2015.

Freeman, Hadley, *Lady Gaga scoops fashion icon prize as CFDA awards honour Phoebe Philo*, www.theguardian.com/music/2011/jun/07/lady-gaga-icon-cfda-fashion-awards 2011, 3.1.2015.

Gensler, Andy/ Hampp, Andrew, *How Lady Gaga Pulled Off the Impossible: A Multimillion Dollar ‘ARTPOP’ Release Party Without Sponsorship*, <http://www.billboard.com/biz/articles/news/branding/5785849/how-lady-gaga-pulled-off-the-impossible-a-multimillion-dollar> 2013, 5.1.2015.

Graham, Elyse, *Monster Theory*, <https://theamericanscholar.org/monster-theor/#.VKaw0HtECec> 2011, 3.1.2015.

Higgins, Dick, *Synesthesia and Intersenses: Intermedia*, <http://muse.jhu.edu/journals/leonardo/v034/34.1higgins.html> 2001, 17.12.2014; (Orig. *Something Else Newsletter* 1, 1966).

<http://gagastigmata.tumblr.com/>, Abgerufen: 7.1.2015.

http://ladygaga.wikia.com/wiki/Lady_Gaga, Abgerufen am 7.1.2015.

Hughes, Jason, *Michael Jackson Has Sold More Albums Since His Death Than Over The Last 13 Years of His Life*, <http://www.thewrap.com/michael-jackson-has-sold-more-albums-since-his-death-than-the-last-13-years-of-his-life/> 2014, 5.1.2015.

JAY Z's Life + Times, „JAY Z “Picasso Baby: A Performance Art Film”, YouTube 2.8.2013, Abgerufen: 7.1.2015, <<https://www.youtube.com/watch?v=xMG2oNqBy-Y>>.

Jenkins, Henry, *Transmedia Storytelling 101*, http://henryjenkins.org/2007/03/transmedia_storytelling_101.html 2007, 16.12.2014.

Joanna Lansdowne, „An ARTPOP Film Starring LADY GAGA”, YouTube 20.11.2013, Abgerufen: 7.1.2015, <https://www.youtube.com/watch?v=d-4_oXMBcg4>.

Kristof, Nicholas D., *Born to Not Get Bullied*, http://www.nytimes.com/2012/03/01/opinion/kristof-born-to-not-get-bullied.html?_r=0 2012, 28.12.2014.

Kuhn, Matt, <http://www.barneystinsonblog.com>, abgerufen am: 27.12.2014.

Lady Gaga, <http://instagram.com/p/xYG6gyJFKe/?modal=true>, 2015, 3.1.2015.

Lady Gaga, <https://twitter.com/ladygaga/status/232114376067403776> Twitter.com 2012, 6.1.2015.

Lady Gaga, <https://twitter.com/ladygaga/status/399760478198841344>, 2013, 3.1.2015.

Lady Gaga,
www.facebook.com/photo.php?fbid=10151799572259574&set=a.89179709573.79898.10376464573&type=1&theater%3Cbr%20/%3E Facebook.com 2013, 6.1.2015.

Langer, Annette, *Körperwahrnehmung: Lady Gaga ruft die Revolution aus*,
<http://www.spiegel.de/panorama/leute/essstoerungen-lady-gaga-ruft-koerper-revolution-aus-a-857998.html> 2012, 28.12.2014.

Levy, Karyn, *'Alex From Target,' The Teen Who Went Viral On Social Media, Was All A Marketing Ploy*, <http://uk.businessinsider.com/alex-from-target-a-marketing-ploy-2014-11?r=US> 2014, 3.1.2015.

Lightfoot, J. L., *The Bonds of Cypris: Nonnus' Aura*,
<http://grbs.library.duke.edu/article/view/2411/5933> 2000, 15.1.2015.

Lin, Joseph, *What Diploma? Lady Gaga*,
http://content.time.com/time/specials/packages/article/0,28804,1988080_1988093_1988083,00.html 2010, 28.12.2014.

Marikar, Sheila, *Lady Gaga Hermaphrodite Rumors 'Ridiculous', Manager Says*,
<http://abcnews.go.com/Entertainment/story?id=8278249> 2009, 29.12.2014.

Marcus, Bennett, *Lady Gaga's Fragrance Launch: Did She Really Pee in Champagne Bucket as Performance Art?*,
<http://www.vanityfair.com/online/daily/2012/09/lady-gaga-fame-pees-in-champagne-bucket> 2012, 5.1.2015.

Michaels, Sean, *Lady Gaga: I tell Tony Bennett every day that he saved my life*, <http://www.theguardian.com/music/2014/sep/12/laday-gaga-tony-bennett-saved-my-life> 2014, 30.12.2014.

Nichols, James, *Lady Gaga Defends Her Bisexuality, Says It's 'Not A Lie'*, http://www.huffingtonpost.com/2013/10/31/lady-gaga-bisexuality_n_4182059.html 2013, 29.12.2014.

N.N., ARTPOP: Release, http://ladygaga.wikia.com/wiki/Artpop_%28album%29/Release, Abgerufen am: 5.1.2015.

N.N., <http://bornthiswayfoundation.org/pages/our-mission>, Abgerufen am: 28.12.2014.

N.N., <http://breakrnation.com/>, Abgerufen am 3.1.2015.

N.N., <http://instagram.com/ladygaga/>, Abgerufen am 3.1.2015.

N.N., <http://www.mai-hudson.org/about-mai/>, Abgerufen am 3.1.2015.

N.N., <https://www.facebook.com/ladygaga>, Abgerufen am 3.1.2015.

N.N., <https://twitter.com/ladygaga>, Abgerufen am 3.1.2015.

N.N., *Burn-Out! Lady GaGa ist völlig gaga*, <http://www.express.de/promi-show/zwangspause-burn-out--lady-gaga-ist-voellig-gaga,2186,849108.html> 2009, 29.12.2014.

N.N., *Burnout statt Überdosis*, <http://www.sueddeutsche.de/panorama/popstars-unter-beschuss-die-neuen-leiden-des-jungen-b-1.1635258-3> 2013, 29.12.2014.

N.N., *Donatella: Lady Gaga's New Song From 'ARTPOP' (Exclusive)*,
<http://www.justjared.com/2013/08/23/lady-gaga-donatella-song-versace-artpop/>
2013, 5.1.2015.

N.N., *Emanzipation mit Ausziehen*,
<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2014-12/burlesque-emanzipation-studentinnen/seite-2> 2014, 29.12.2014.

N.N., <http://cfda.com/cfda-fashion-awards>, Abgerufen am 3.1.2015.

N.N., http://ladygaga.wikia.com/wiki/Jo_Calderone, Abgerufen am: 3.1.2015.

N.N., <https://twitter.com/ladygaga/status/28591002272>, 24.10.2010, Abgerufen am:
27.12.2014.

N.N., *Lady Gaga Announces the North American Leg of the Born This Way Ball!*,
<http://www.universalmusic.com/news/detail/2205> 2012, 4.1.2015.

N.N., *Lady Gaga ätzt gegen Pabst*, <http://www.n-tv.de/leute/Lady-Gaga-aetzt-gegen-Papst-article7304671.html> 2012, 29.12.2014.

N.N., *Lady GaGa: 'My father saved me from a deadly cocain addiction*,
<http://www.dailymail.co.uk/tvshowbiz/article-1211939/Lady-GaGa-My-father-saved-deadly-cocaine-addiction.html> 2009, 28.12.2014.

N.N., *Lady Gaga: My Outfits Are 'How I Deal With My Insanity'*,
http://www.huffingtonpost.com/2013/11/05/lady-gaga-outfits_n_4218024.html 2013,
3.1.2015.

N.N., *Lady Gaga opens up about drug addiction: 'I have to be high to be creative'*,
<http://www.nme.com/news/lady-gaga/73769> 2013, 28.12.2014.

N.N., *Lady Gaga rechnet mit der Musikindustrie ab*,
http://www.focus.de/kultur/musik/lady-gaga-lady-gaga-rechnet-mit-der-musikindustrie-ab_id_4206190.html 2014, 29.12.2014.

N.N., *Lady Gaga's Meat Dress*, <http://www.peta.org/blog/lady-gagas-meat-dress/>
2010, 3.1.2015.

N.N., *Lady Gaga's SXSW Keynote: Full Transcript and Highlight Clips*,
<http://blog.inside.com/blog/2014/3/14/lady-gaga-sxsw-keynote-full-transcript-and-highlight-clips> 2014, 3.1.2015.

N.N., *Lady Gaga Talks "ARTPOP" and Why Being Famous is Hard!*,
<http://www.z100.com/articles/what-we-talked-about-136656/lady-gaga-talks-artpop-and-why-11814901/> Abgerufen am 28.12.2014.

N.N., *Lady Gaga Wants To Be "Sexless"*, thebertshow.com/lady-gaga-wants-sexless/ 2014, 4.1.2015.

N.N., *Not your average Jo: Lady Gaga opens VMAs as male alter ego*,
<http://www.smh.com.au/entertainment/music/not-your-average-jo-lady-gaga-opens-vm-as-male-alter-ego-20110829-1jhd9.html> 2011, 30.12.2014.

N.N., *Penis Gerüchte. Lady GaGa: „Meine Vagina ist beleidigt“*,
<http://www.express.de/promi-show/penis-geruechte-lady-gaga---meine-vagina-ist-beleidigt-,2186,1044952.html> 2009, 29.12.2014.

N.N., *Pop Art in Großbritannien*, <http://www.pop-art-kunst.de/entstehung/grossbritannien.html> 2012, 25.12.2014.

N.N., *Popstar bricht Schweigen. Lady Gaga: Mein Produzent hat mich vergewaltigt*,
http://www.focus.de/kultur/musik/radio-show-lady-gaga-wurde-von-musikproduzent-vergewaltigt_id_4317557.html 2014, 29.12.2014.

N.N., *Portraits of Lady Gaga by Robert Wilson*,
<http://watermillcenter.org/events/portraitsladygagarobertwilson> 2014, 15.1.2015.

N.N., „*Pose für mich!*“, <http://www.zeit.de/2014/44/tanzen-trend-voguing> 2014,
29.12.2014.

N.N., *SHOCKING NEW REPORT: Lady Gaga's hip injury was faked – because her tour wasn't selling out?*, <http://icydk.com/2013/11/19/shocking-new-report-lady-gagas-hip-injury-was-faked-because-her-tour-wasnt-selling-out/> 2013, 29.12.2014.

N.N., „*Wir verdienen es, gut zu sterben.*“, <http://www.theeuropean.de/marina-abramovic/8181-gesellschaftsgespraech> 2014, 5.1.2015.

Nor Carr. „*Flys Away or Does He?*“, YouTube 22.7.2009,
Abgerufen: 6.1.2015, <<https://www.youtube.com/watch?v=XNcTsaAAkno>>.

Nsotd3, „*Lady Gaga BBC interview Full Programm 2013*“, YouTube 13.11.2013,
Abgerufen: 5.1.2015, <<https://www.youtube.com/watch?v=vlgUkyJCNUw>>.

Oehmke, Philipp, *Die 721-Stunden-Frau*, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-70833867.html> 2010, 7.1.2015.

Oldisgold9999, „*The Abramovic Method practiced by Lady Gaga*“, YouTube
8.8.2013, Abgerufen: 7.1.2015,
<<https://www.youtube.com/watch?v=0ho--XuD5wU>>.

Orr, Gillian, *Feminism: It's not a dirty word*,
<http://www.independent.co.uk/news/people/news/feminism-its-not-a-dirty-word-8223712.html> 2012, 30.12.2014.

Oslo Actingfestival, „*Day 2 Oslo International Acting Festival 2013: Richard Schechner „Performativity and the audience“*“, YouTube 22.8.2013, Abgerufen:
18.12.2014 <<https://www.youtube.com/watch?v=mI0ybTG4Iz0>>.

Parfitt, Tom, *Lady Gaga speaks out for gay rights in Russia*,
<http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/europe/russia/9742554/Lady-Gaga-speaks-out-for-gay-rights-in-Russia.html> 2012, 29.12.2014.

Prof. Dr. Kollmann, Tobias/ Prof. Dr. Esch, Franz-Rudolf. „Viral Marketing“, in:
Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten, Springer Gabler Verlag (Hg.),
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/54718/viral-marketing-v9.html>, 25.12.2014.

Rauterberg, Hanno, *Ein Millionenpudel*, <http://www.zeit.de/2013/47/jeff-koons-kunstwerke> 2013, 5.1.2015.

Riegel, Hans Peter, *Wie Lady Gaga Marina Abramović inspiriert*,
<http://www.welt.de/kultur/kunst-und-architektur/article128099958/Wie-Lady-Gaga-Marina-Abramovic-inspiriert.html> 2014, 30.12.2014.

Saltz, Jerry, *Gaga's Law: How Art Conquered Pop and Why Jay Z Goes to Art Basel*, <http://www.vulture.com/2014/12/gagas-law-how-art-conquered-pop.html>
2014, 20.12.2014.

Schlenker, Stefan, *Der Clown. Geschichte, Entstehung, Entwicklung*,
<http://www.clowns.cd/clownerie.html>, Abgerufen: 3.1.2015.

Simon, Violetta, „*Feiert eure Fehler!*“, <http://www.sueddeutsche.de/panorama/lady-gaga-ruft-zur-koerperrevolution-auf-feiert-eure-fehler-1.1479619> 2012, 29.12.2014.

Spahn, Claus, *Nichts zu hören*, www.zeit.de/2006/07/D-Aufmacher_Musik 2006,
16.12.2014.

Steinhauer, Jillian, *Jay Z Raps at Marina Abramović, or the Day Performance Art Died*, <http://hyperallergic.com/75293/jay-z-raps-at-marina-abramovic-or-the-day-performance-art-died/> 2013, 3.1.2015.

Team Sensi, „*Alex From Target on Ellen – Full Interview*“ YouTube 5.11.2014,
Abgerufen: 3.1.2015. <https://www.youtube.com/watch?v=w_freP-G5Hk>.

Thrills, Adrian, *Why the world is going gaga for electro-pop diva Stefani*,
<http://www.dailymail.co.uk/tvshowbiz/article-1110125/Why-world-going-gaga-electro-pop-diva-Stefani.html> 2009, 27.12.2014.

Walker Art Center, „Merce Cunningham's Working Process“, YouTube 28.07.2009,
Abgerufen: 21.12.2014, <<https://www.youtube.com/watch?v=zhK3Ep4Hil0>>.

Walsh, Colleen/ Koch, Katie, *Lady Gaga, Winfrey target bullying*,
http://news.harvard.edu/gazette/story/2012/02/born_this_way/ 2012, 28.12.2014.

Warr, Philippa, *Lady Gaga Inspires names of New Fern Species*,
www.wired.com/2012/10/lady-gaga-fern/ 2012, 4.1.2015.

Weiss, Shari, *Lady Gaga in Rolling Stone: I was bullied in high school 'for being ugly, having a big nose'*, <http://www.nydailynews.com/entertainment/gossip/lady-gaga-rolling-stone-bullied-high-school-ugly-big-nose-article-1.142854> 2011, 3.1.2015.

Wellington P., „Lady Gaga Applause Live Performance MTV 2013 VMAs“, YouTube 23.9.2013, Abgerufen: 15.1.2015,
<<https://www.youtube.com/watch?v=530Xz86Bntk>>.

Wellinger, Renzo, *Lady Gaga knackt internationale iTunes Charts*,
<http://www.musikmarkt.de/Aktuell/News/Lady-Gaga-knackt-internationale-iTunes-Charts> 2011, 27.12.2014.

Wete, Brad, *Lady Gaga's Volantis: 7 Things She Said About Her Flying Machine*,
<http://www.billboard.com/articles/columns/pop-shop/5785829/lady-gagas-volantis-7-things-she-said-about-her-flying-machine> 2013, 6.1.2015.

Whitworth, Dan, *Lady Gaga beats Justin Bieber to YouTube record*,
<http://www.bbc.co.uk/newsbeat/11626592> 26.10.2010, 27.12.2014.

Winterman, Denise/ Kelly, John, *Five interpretations of Lady Gaga's meat dress*, <http://www.bbc.co.uk/news/magazine-11297832> 2010, 3.1.2015.

Zongker, Brett, *Lady Gaga's Meat Dress To Be Shown In National Museum Of Woman In The Arts*, http://www.huffingtonpost.com/2012/09/06/lady-gaga-meat-dress-museum_n_1861254.html 2012, 3.1.2015.

6.2.3 CDs

Born This Way, Lady Gaga, USA 2011.

Cheek to Cheek, Lady Gaga/ Tony Bennett, USA 2014.

The Fame, Lady Gaga, USA 2008.

The Fame Monster, Lady Gaga, USA 2009.

ARTPOP, Lady Gaga, USA 2013.

6.2.4 Filme/ Serien

Andy Warhol: A Documentary Film, Regie: Ric Burns, USA 2006.

Batman Begins, Regie: Christopher Nolan, USA 2005.

Cabaret, Regie: Bob Fosse, USA 1972.

How I Met Your Mother, Idee: Carter Bays/ Craig Thomas, USA 2005 – 2014.

Jay Z *"Picasso Baby: A Performance Art Film"*, Regie: Mark Romanek, USA 2013.

King Kong, Regie: John Guillermin, USA 1976.

Lady Gaga Presents The Monster Ball Tour At Madison Square Garden, Regie: Laurieann Gibson, USA 2011.

Puke on Gaga, Regie: Ruth Hogben/ Nick Knight, USA 2009.

Sleep, Regie: Andy Warhol, USA 1964.

The Artist Is Present, Regie: Matthew Akers, USA 2012.

6.2.5 Abbildungsnachweise

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Jeff Koons, https://pbs.twimg.com/media/BV_ag3xCEAAWNsx.jpg, 3.1.2015.

Lady Gaga, <https://littlemonsters.com/image/5061bde86d1be6f92e0014f2> 2013, 3.1.2015.

Lady Gaga,
www.facebook.com/photo.php?fbid=10151799572259574&set=a.89179709573.79898.10376464573&type=1&theater%3Cbr%20/%3E Facebook.com 2013, 6.1.2015.

Nick Knight, http://ladygaga.wikia.com/wiki/Jo_Calderone 2010, 3.1.2015.

N.N., <http://content4.promiflash.de/article-images/w500/lady-gaga-fleisch-outfit-mtv-vma-r2.jpg> 3.1.2015

N.N., <http://i.huffpost.com/gen/1442499/thumbs/o-LADY-GAGA-GRILLS-facebook.jpg> 3.1.2015.

N.N., <http://www.digitalavmagazine.com/de/2014/02/13/lady-gaga-infiltriert-Raster-Bilder-Bright-Hand-an-der-Ausstellung-von-Robert-Wilson/>

N.N., <https://pbs.twimg.com/media/BQTnZo-CMAAEGvY.jpg:large> 3.1.2015.

N.N.,
<http://static01.nyt.com/images/2014/11/13/fashion/11DISRUPT2/11DISRUPT2-blog427.jpg> 3.1.2015.

Des Weiteren befinden sich Fotoaufnahmen in dieser Arbeit, die während eines Lady Gaga Konzerts am 2. November 2014 in der Stadthalle Wien entstanden sind.

6.3 Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit versucht sich den Themen *Transmedia Storytelling* und *Intermedia* am Beispiel von Lady Gaga zu nähern. Anhand ihrer Inszenierungsstrategien und Arbeiten soll aufgezeigt werden, wie bei ihr die Grenzen zwischen einzelnen (Stil-)Richtungen verschmelzen. Der Zusammenfall zwischen der Privatperson und der Künstlerin und somit auch der zwischen Kunst und Leben sollen thematisiert werden. Dabei orientiert sich die Arbeit an Kunstrichtungen wie Pop Art, aber auch Performance Art-Künsten, auf die sich Lady Gaga immer wieder bezieht. Das Album *ARTPOP* und die Zusammenarbeiten mit den Künstlern Robert Wilson, Jeff Koons und Marina Abramović, die im Rahmen des Albums stattfanden, dienen als Beispiel für die intermediale Arbeitsweise der Sängerin. Es soll untersucht werden, ob man bei der Sängerin Lady Gaga von einer Kunstfigur sprechen kann und wie sie selbst ihre Inszenierungen in Marketingstrategien, wie etwa dem Viralen Marketing umsetzt.

6.4 Abstract English

This diploma thesis tries to approach the topics *Transmedia Storytelling* and *Intermedia* by using popstar Lady Gaga as an example. Through an analysis of her work as well as her distinctive staging strategies the blend of different styles and genres is examined. The central theme of the research at hand shall be the concurrence of both the private person and the artist. During this process the thesis is especially oriented towards art movements such as Pop Art and Performance Art, which Lady Gaga herself refers to in her work. Lady Gaga's album *ARTPOP*, as well as her collaborations with Jeff Koons, Marina Abramović and Robert Wilson in context with the album serve as examples for the *Intermedia* function of the singer. Additionally the analysis shall inquire whether one can speak of Lady Gaga as a completely fictional character and in which ways she implements her own 'staging' into marketing strategies like viral marketing.

6.5 Curriculum Vitae

Hanna Simone Gartenschläger

Ausbildung und Schule

2014	2. Studienabschnitt Theater-, Film- und Medienwissenschaft
2011	1. Diplomprüfung Theater-, Film- und Medienwissenschaft
seit März 2008	Universität Wien (Theater-, Film- und Medienwissenschaft)
6/2007	Abitur Kopernikus Gymnasium Bargteheide

Praktika

2013	Studiocanal GmbH – Presse
2009	Goethe Institut Santiago de Chile – Kultur- und Presseabteilung (u.a. Mithilfe bei der Organisation des Filmfestivals SANFIC und Festival de Dramaturgia Europea in Santiago)
2008	Deutscher Bundestag - Abgeordneten Büro Franz Thönnies (Bereich Pressearbeit)
2005	Deutscher Bundestag - Referat Öffentlichkeitsarbeit

Sprachen	Englisch, Spanisch
-----------------	--------------------